



Sammelband

180

Gründliche Nachricht
von
Einführung
Irriger Lehre

Durch
Sieder und Gesänge,

wohin sie abgezielet,
und
wie ihr widerstanden worden.
Benebst einer

Untersuchung

Des
Herrenhutischen Gesang-Buchs;

Zum Druck befördert

von
Erdmann Neumeistern,
Pastor zu St. Jacob in Hamburg.

L E J P 3 J G,
Ben Johann Adam Melchior,
1736.

24 25

25

Gelehrte Gesellschaft
1734
Zur
Erhaltung
der
Bücher
und
Handschriften
in
der
Bibliothek
der
Universität
zu
Leipzig
1734
Pastor in St. Nicolai zu Leipzig
1734
1734

22





GOTT der HERR ist Sonne und Schild!

Andächtigen Bibel-Lesern kan es nichts Unbekanntes seyn, was massen GOTT der HERR zur Zeit des alten Bundes unter seinem Volcke angeordnet, daß alle Thiere, welche ihm geopfert werden solten, rein und ohne Wandel seyn mußten: und im Gegentheil ernstlich verbothen, ihm keines zum Opfer zu bringen das unrein war, und einen Fehl hatte, daß es hinckete, oder blind, lahm, oder krank, oder dürr, rüudicht, schäbicht, zerstoßen, zerrieben, zerrissen oder verwundet war, oder sonst irgend einen bösen Fehl hatte. Denn das war ihm ein Greuel. Lev. XXII. 22. 24. XXVII. II. Deut. XV. 21. XVII. 1. Mal. 1. 8. Ob gerade sechs und vierzigertley Mängel gewesen, durch deren einen ein Opfer-Thier verwerfflich werden konte, wie die Rabbinen wissen wollen, das läßt uns unbestimmert: Gnug, es mußte ohne Gebrechen seyn; Ursache? weil es ein Vorbild hieß des allerheiligsten Opfers dessen, der sich selbst für die Menschen opfern solte, und der da war heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Himmel ist. Hebr. VII. 26.

Nachdem nun diß Opfer, das ewiglich gilt, ein- für allemahl vollzogen worden, so sind ja wohl in der Christlichen Kirche die leiblichen Opfer aufgehoben: Doch dagegen sollen wir uns bauen zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistlich Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. 1. Pet. II. 5. Unter welche geistliche Opfer unstreitig auch gehören die Psalmen, und Lobgesänge, und geistliche Lieder, als Garten und Früchte der Lippen. Eph. V. 19. Hof. XIV. 3. Hebr. XIII. 15.

Mußten dann die Opfer zur Zeit des alten Testaments ohne Wandel seyn: Eben so wenig dürfen auch die im neuen Bunde Gebrechen an sich haben, wofern sie ein süßer Geruch vor dem Herrn unserm Gott seyn sollen.

Was nun die geistlichen Lieder besonders anlanget, so würde der sehr einfältig und albern handeln, welcher unter die verwerfflichen Opfer rechnen wolte diejenigen, die da nicht nach den Kunst-Regeln der heutigen Poesie eingerichtet sind: sintemahl des Herrn Mund in seinem Worte nichts davon geborthen hat. Alldieweil er aber alles, was wider seine in der heiligen Schrift geoffenbarte Wahrheit läuft, schlechterdings unterfaget; so frage ich: Wenn geistliche Lieder offenbare Irrthümer in sich fassen, oder doch derselben verdächtig seyn können, oder sonst wider die Aehnlichkeit des Glaubens anstossen, oder aus ungewöhnlichen, dunkeln, mystischen, mithin zur Erbauung unnützen Redens-Arten bestehen, oder, so sie anfänglich gut gewesen, hernach verstümmelt und verfälschet worden, oder auch überhaupt alle, die von Schwärmern und Irgeistern gemacht sind: Ob die nicht ein Opfer heißen, das unrein, hinfertend, blind, lahm, krank, dürre, räudicht, schäbicht, zerstoßen, zerrieben, zerrissen ist? Und da sage man mir, ob es Gott angenehm seyn könne, und nicht zum Greuel vor ihm werden müsse?

Gewiß.

Gewißlich, weil der Satan das wohl weiß, daß der Allerhöchste seine Ohren davon wegwendet, und sein Angesicht davor verbirget; so hat er immer unter seinem Schlangen- und Ottern-Gezüchte auch eine solche arge Art ausgehecket, welche dergleichen Gesänge hervorgebracht, sie in öffentlichen Gesang-Büchern mit eingeschoben, damit dann die Ehre Gottes geschändet, dessen Dienst verunreiniget, die Wahrheit verfälschet, mithin viele Seelen in Verwahrlosung gesetzt hat.

Ob nun wohl der gerechte Gott solchen Unfug dem Feinde verhänget, um des Undancks willen derer, welchen über der alten, lautern Evangelischen Wahrheit des Glaubens erkelt, als über einer losen Speise, und ihnen die Ohren nach neuen Lehren jücket: Jedennoch läset der Herr Zebaoth dem Widersacher auch nicht so freyen Raum, daß er vollends alles Gute in der Kirche umkehren, und sein irrßälliges Wesen überall ungehindert einführen dürffe. Zu dem Ende erwecket er nach seiner gnädigen Providenz hier und da den Geist redlicher Gottes-Männer, welche des Teufels Bosheit, die er auch bey geistlichen Liedern im Sinn hat, offenbaren, und die Seelen dafür warnen.

Raum war mir neulich eine Prüfung des Tonderischen Gesang-Buchs zugeschicket worden, selbige unter einer Vorrede von mir bekannt zu machen: Siehe, so lieff auch von unbekannter Hand eine Untersuchung des Herrenbutischen Gesang-Buchs ein, mit gleichmäßigem Ersuchen, selbige nebst meiner Vorrede einem Christlich-gesinneten Buchhändler zum Verlag zu übergeben.

So unwürdig ich mich des Vertrauens zu meiner Wenigkeit achte, daß dergleichen heilsame Schrifften durch mich befördert werden könnten: so empfindlich ist meine Freude, wean ich sehe und höre, daß dem Schwarmteufel überall und auf al-

lerley Weise gesteuert wird; dabey von Amts und Gewissens wegen mich verpflichtet haltend, das Meinige nach allem Vermögen mit beizutragen.

Hatte aber Beelzebub oder Beelzebub in Herrenhuth ein ganz sonderliches Nest, zu grosser Betrübnis rechtgläubiger Christen, gebauet: so säumete er auch nicht, seinen Dreck unter Balsam zu mengen, ich wolte schreiben, sowohl seine offenbaren Irthümer, als noch verborgene giftige Absichten, unter geistliche Lieder zu mischen, und darinnen zu verstecken, auch so fort selbige durch ein absonderliches Gesang-Buch auszubreiten. Ich will von dem ganzen Untwesen, dessen er sich allda unterfangen, igt nicht handeln; weil es nunmehr hoffentlich über den Hauffen geworffen werden wird, diem Weil eine hohe Commission zur Untersuchung angeordnet worden, nachdem man angefangen zu mercken, daß es auch dem Statui Politico gefährlich fallen wolle: sondern nur von berührtem Gesang-Buche noch etwas gedencken.

Der werthe Herr M. Johann Gottfried Hantschel, ein würdiger Sohn eines redlichen Vaters und meines ehemahligen Schul-Freundes in der geliebten Pforte, war der erste, der in demselben die Klauen des Bösewichts entdeckte. Es war kein Wunder, daß ihm Friedrich Christoph Oetinger sich widersetzte. Denn Belial findet immer seine Vertheidiger unter denen, welche nicht Kinder der reinen Evangelischen Mutter, sondern Schandflecken und Bastarte sind. Der liebe Mann, wohlgedachter Herr M. Hantschel, hatte nicht Ursache, die Feder wider diesen strohern Goliath aus Schwaben zu ergreifen, weil dessen Schwäche jedem unpartheyischen Leser in die Augen fiel. Ich aber fand vor nöthig, in einer Schrift, unter dem Titel: **Neue Tekel**, wider das Bedencken, welches die Theologische Facultät zu Tübingen den so genannten Böhmischen Brüdern in Herrenhuth ertheilte, etwas von dem Herrenhuthischen Gesang-

fang.

sang-Buche zu berühren, bey mir selbst wünschend, daß andere mehr die Seelen-schädliche Dinge in demselbigen aufdecken möchten.

Und nun sehe, dieser mein Wunsch ist, dafür Gott herzlich Lob und Danck gesagt sey! reichlich erfüllet worden, da nicht nur der gute Streiter Jesu Christi, welcher gegenwärtige Untersuchung gethan, dem Satan die scheinheilige Larve abgezogen; sondern auch Se. Königliche Majestät von Groß-Britannien und Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg, haben es in Dero Chur-Landen nicht dulden, und die Unterthanen Landes-väterlich dafür warnen wollen.

Ich würde mir es selbst zur Mißthat rechnen müssen, wofern ich, den deswegen ergangenen allergnädigsten Befehl hier beyzufügen, unterlassen würde; welcher dann also lautet:

„Wir Georg der Andere, von Gottes Gnaden
„König von Groß-Britannien &c. &c.

„Uns ist referiret worden, daß ein zu Herrnhuth gedrucktes
„Gesang-Buch an einigen Orten Unserer Teutschen Lande
„öffentlich feil gebotten werde, und viele Unserer Untertha-
„nen sich selbiges angeschaffet haben, welches folgenden Titel
„führet:

„Sammlung geist- und lieblicher Lieder, eine große
„Anzahl der Kern-vollesten alten und erwecklichsten
„Gesänge enthaltende, nebst einer Vorrede des Edi-
„toris, worinn die Ordnung der Titel und zugleich
„eine ziemlich deutliche Einleitung in das ganze Ge-
„schäft der Seeligkeit zu befinden.

„Und unter dessen Vorrede der Graf Ludwig von Singsen
„dorff benennet ist. Nachdem aber die darinn befindliche Stü-
„cker von Unserem Consistorio zu Hannover mit Fleiß examini-
„ret,

„ret, und befunden worden, daß in einigen derselben Ausdrük-
 „kungen und Lehr-Sätze enthalten seyn, welche der Göttli-
 „chen heiligen Schrift und den Symbolischen Büchern schur-
 „stracks zuwider laufen, immassen ermeldtes Consistorium de-
 „ren einige deutliche Exempeln angeführet hat; Und dann zu
 „besorgen stehet, daß bey solcher Verwandniß viele, so keinen fer-
 „sten Grund und genaue Einsicht in Glaubens-Sachen ha-
 „ben, durch den Gebrauch solches Gesang-Buchs zu irrigen
 „Meynungen verleitet werden könten; So haben Wir nöthig
 „gefunden, selbiges in Unseren Teutschen Landen überall zu
 „verbieten.

„Befehlen demnach allen und jeden Unterthanen und
 „Eingefessenen ermeldter Unserer Lande hiermit ernstlich, sich
 „des Gebrauchs solches Gesang-Buchs gänzlich zu enthalten,
 „und falls ein oder ander selbiges in Händen hat, es wegzu-
 „schaffen; Untersagen anbey männiglich, absonderlich denen
 „Buchführern, solches Gesang-Buch in Unsere Lande zu brin-
 „gen, und dasselbe heimlich oder öffentlich feil zu bieten, mit der
 „Verwarnung, daß nicht allein diejenige Exemplaria, welche
 „nach Verkündigung dieses bey jemanden gefunden werden,
 „confisciret seyn, sondern auch die Ubertretere dieser Verord-
 „nung mit willführlicher Straffe belegt werden sollen. Wor-
 „nach sich jederman zu achten. Geben Hannover den 21. April.
 „1736.

Ad mandatum Regis & Electoris
 proprium

H. Jhr. Grote.

O! wenn in allen Landen dergleichen preiswürdige Ver-
 fügungen gethan würden, der Satan, welcher bisher mit so
 mancherley Schwärmerey so viel Unheyl in der Kirche ange-
 richtet,

richtet, sollte mit Gottes Krafft und Beystand bald unter unsere Füße zutreten werden.

Alle wohlgesinnete Gemüther aber werden auch dem Herrn Verfasser der Untersuchung für seine Mühe und Treue danken, und ihn segnen. Er berühret zwar auch das Tonderische und das Nordhäußische Gesang-Buch, und wünschet, daß jemand dieselbigen beleuchten, und das Irrige darinnen ans Licht stellen mdge: Doch es ist an beyden bereits geschehen, und wider das Tonderische oben gemeldte Prüfung, wider das Nordhäußische andere Schrifften heraus kommen; und über diß letztere habe in der Vorrede der itzgenannten Prüfung meine Gedancken eröffnet.

Welcher gestalt aber der Herr Auctor, er sey nun wer er wolle, auch eine Gründliche Nachricht von Einführung iger Lehre durch Lieder und Gesänge zc. voran gesetzt: Also hat er nicht nur eine grosse Belesenheit in den Patribus und der Kirchen-Historie an den Tag geleyet, sondern auch Christlichen Lesern vornehmlich zeigen wollen, so wohl, auf was für scheinheilige und heuchlerische Art der Teufel sein Reich zu vermehren und auszubreiten sich bestrebet, als auch, wie ndthig es sey, dargegen zu wachen, und ihm Widerstand zu thun.

Es hat schon ehedessen, wie ich in nur berührter Vorrede bereits küniglich gedacht, der Hochberühmte Theologus und Hochfürstl. Sachsen-Gothaische Consistorial-Rath, Herr Ernst Salomon Cyprianus, dergleichen rühmliche Arbeit über sich genommen, in der Dissertatione de propagatione haeresium per cantilenas; welche An. 1720. zu Londen, vermuthlich durch den itzigen Herrn General-Superintend, Herrn Balchasar Mentzer, (den Gott mit Gesundheit und langem Leben sättige, und mit seinem Geschlechte zum Seegen setze) als welchem sie nebst andern nun seligen Theologis dediciret war, mit Cunradi Theodorici Oratione de mixta haereticorum prudentia, zu einer neuen Auflage

ge befördert worden. Ich versichere aber, daß der Herr Verfasser der Gründlichen Nachricht 2c. sich solcher Dissertation nicht bedienet hat. Gott wolle dann beyder Schild und sehr grosser Lohn dafür seyn!

Mit Deroselben Erlaubniß könnte denen angeführten Irgeistern solcher und aller andern Tertullus, Gottfried Arnold, zugesellet werden, als welcher seine gräuliche Gotteslästerliche Lehre von der Sophia, auch durch Gesänge und Gedichte fortpflanzen wollen, und dazu das Hohe Lied Salomonis Gott vergessener Weise gemißbrauchet hat. So hat auch erst verwichener Zeit der Arianische Hube, welcher das Leben und die Thaten Achanasii, wie der türkische Titul lautet, heraus gegeben, ein Carmen transcendentale, als er es nennet, demselben mit angehänget. Noch erinnere ich mich, daß als der Schwarm-Teufel zu Sorau seine Basilisk-eyer zu legen anfieng, auch kleine Sejang-Bücher von ungereimten Liedern; denn sie waren ohne Reime gemacht, aber voll Chiliastischer und anderer groben Irthümer; daselbst ausgestrauet wurden, derer ich etliche mahl in den Priesterlichen Lippen gedencken müssen.

Ach! Gott reinige seine Häuser von allen unreinen Sejang-Büchern, und thue weg das Geplerr falscher Lieder, daß es nirgend mehr in dem Evangelischen Zion gehdret werde! Er gebe Gnade, daß immer mehr und mehr Eiferer für seine Wahrheit wacker werden, auch dem Poetischen und Musica-lischen Belial Widerstand zu thun, und mit Waffen des Geistes alles wohl auszurichten, zu seines allerheiligsten Namens Ehre, und seiner Gemeine Erbauung! Amen!

Hamburg,

den 10. August,

1736.

Unter



Ster die Hülfss. Mittel, wodurch die reine und heilsame Lehre fortgepflancket und ausgebreitet ist, kan man mit Zug und Recht die Lieder und Gesänge zehlen, wie Johann Andreas SCHMIDT (a) mit mehrern erwiesen. Denn welche Krafft dieselbe auch in denen Herzen derer Unwiedergeböhrnen gehabt, solches lässet sich unter andern aus dem abnehmen, was AUGUSTINUS von sich selbst bemercket; (b) O wie sehr weinete ich da über die Lobgesänge und Lieder, als ich durch die Stimme der lieblich singenden Gemeine bewegt ward, diese Stimmen flossen mir in meine Ohren, und die Göttliche Wahrheit wurde mir gleichsam in mein Herz ausgegossen, da entbrannte inwendig der Affect der Andacht, und die Thränen schossen mir hervor, also daß mir mit ihnen recht wohl dabey war. Woher aber die Lieder und Gesänge die besondere Krafft haben, die Gemüther der Menschen zu rühren und fest einzunehmen, solches hat PHILIPPUS MELANCHTHON gar gründlich gezeigt, (c) und vor ihm AUGUSTINUS. (d)

B 2

Nach

-
- (a) *Dissertat. Histor. Theol. de modo propagandi religionem per carmina:* Helmst. 1710. (b) *Confess. L. IX. C. VI. Oper. Tom. I. p. 220. Quantum fleui in hymnis & canticis tuis, suave sonantis ecclesie vocibus, commotus acriter, voces illæ influebant auribus meis, & eliquebatur veritas tua in cor meum, & ex ea astuabat inde affectus pietatis, & currebant lacrymæ, & bene erat mihi cum illis, adde l. c. C. 33. p. 255.* (c) *Prefat. Psalm. f. Cantic. Sacr. Edit. per Lucam Lossium 1569. in 410.* (d) *Confess. 9, C. 33. p. 255.*

Nach PLOTINI Bericht (e) legten die Gnostici denen Liedern eine zaubernde Krafft bey, dermassen, daß sie nicht allein die Gemüther und Herzen der Menschen, sondern auch die Obere, wie auch die Teufel bewegen, und die Kranckheiten vertreiben könnten, welche Meynung zu widerlegen er sich sehr bemühet.

Ist der Satan in vielen andern Stücken ein Affe Gottes: (f) so beweiset er sich auch hierin als ein solcher, und gleichwie er sich sonst bemühet, auf alle nur ersinnliche Art die Menschen von Gott ab, und hingegen zu sich zu ziehen, so thut er es auch durch die Lieder, welche er durch irrige Lehrer, als seine Werkzeuge, dichtet, und zur Verführung einführet.

So viel man bey dem billig zu beklagenden Untergang und Verlust derer alten Urkunden sichere und beglaubte Nachricht hat, hat er zur Zeit N. Zeit. gar frühe, und wo nicht selbst zu der Apostel Zeit, doch bald nach derselben, den unglücklichen Anfang damit gemacht.

HAMMONDUS hat sich sehr viel Mühe gegeben, zu beweisen, daß der Gnosticorum irrige Lehrsätze von dem Apostel Paulo in seinen Episteln zum öfftern angefochten worden, wodurch er sich aber nach Stephani le MOYNE Bericht (g) bey Usserio und andern Gelehrten zum Gelächter gemacht hat.

Wie weit dieses vorgegebene Gelächter gegründet, solches lasse denen zu beurtheilen anheim, welche eine accurate Nachricht von dem Ursprung der Keßer zu haben vermeinen, oder auch zu geben sich getrauen. Will man EPIPHANIO folgen, so wird man die Gnosticos wohl nicht weit von der Apostel Zeit setzen können. Ich will nicht gedencken, daß er sie (h) denen Nicolaiten, derer ausdrückliche Meldung geschicht (i) unmittelbarer Weise beysüget, sondern (k) er machet Simonem Magum, Menandrum, Saturninum, Basilidem, Nicolaum, Carpocratem, Valentinum, Colirbasum,
Prolo-

(e) *Emead. L. IX. C. XIV. p. 212.* (f) *Lutheri Hauss, Postill D. V. Epiphan.* (g) *Not. & Observat. in Var. Sacr. Tom. II. p. 598.* (h) *Pazar. advers. Hares. L. I. Tom. II. Hares. 26. p. 82.* (i) *Apoct. 2. v. 6. 15.* (k) *L. c. Hares. 27. p. 102.*

Protophylum und Secundum zu Urheber der Gnosticatorum. Wer weiß aber nicht, daß einige derselben, insonderheit Simon Magus, Menander, Nicolaus zur Zeit derer Aposteln gelebet, und irrige Lehren eingeführet haben?

Daher versichert COLBERG, (l) daß mit dem Nahmen der Gnosticatorum nicht eben eine besondere Secte und Kezerey angezeigt werde, sondern es sey eine Versammlung unterschiedener Kezereyen, die in dem Hauptwerck übereinkommen, aber auch ihre Gedichte von Simone Mago entlehnen. In dessen will er (m) einen Unterschied machen unter dem Nahmen, und unter der Lehre der Gnosticatorum. Die Lehre der Gnosticatorum soll mit Simone Mago ihren Ursprung genommen haben, die Benennung aber soll hernach erfolgt seyn, und zwar wie einige wollen, zur Zeit des Carpocratis.

Wiewohl DIONYSIUS PETAVIUS (n) vorgeben, und aus dem Augustino beweisen will, daß die, welche von Nicolao, Basilide, und andern, ihre heimliche Thorheiten und abscheuliche Gedichte gelernt haben, sich haben Gnosticos nennen wollen.

Es mag aber der Ursprung derer Gnosticatorum geschehen seyn, zu welcher Zeit er wolle, sintemahl mit jemand darüber zu streiten, der Ort hier nicht ist, so findet man doch schon von ihnen, daß sie gewisse Lieder erdichtet, darinn ihre Gottlosigkeit vorgetragen, und andere zu verführen sich bemühet haben. EPIPHANIUS bezeuget dieses deutlich, wenn er spricht: (o) Es finden sich etliche unter ihnen, welche ein verfälschtes *ἀγιογύμιον τὸ πόνημα* und reizendes oder bestrickendes Gedichte einführen, welches Werck sie das Evangelium der Vollkommenheit nennen, da es doch in der That nicht ein Evangelium, sondern eine Vollkommenheit des Schmerzens und des Leidens ist; sintemahl die gänzlich und vollkommene Bitterkeit des Todes in dieser Teufels-Brut enthalten ist.

Epiphanius redet allhier deutlich von den Liedern der Gnosticatorum, und zwar, so ferne sie ein gewisses Werck ausmachen, gestalt er bedenklich

B 3

spricht:

(l) De Origine & Progressu Hæres. Specim. Historic. C. 2. §. 1. p. 48. (m) L. 6. §. 2. p. 50. (n) Animadvers. in Epiphan. p. 44. (o) Panar. advers. Hæres. L. 1. Tom. 2. Hæres. 26. p. 83.

spricht: Welches Werck sie das Evangelium der Vollkommenheit nennen. Er beschreibet auch die darinn enthaltene Lieder, und zwar nennet er sie ποίμα ἐπίπλασον, erdichtete und geschmückte Lieder, denn daß das Wort ἐπίπλασος beydes bedeute, ist aus dem HENRICO STEPHANO (p) zu ersehen, er nennet es ferner ποίμα ἀγιόγιμον. Dionysius PETAVIUS (q) führet aus Cornario an, es sey so viel, als ein lockendes reizendes Gedicht oder Lied, das nemlich an sich ziehet. Und in dieser Bedeutung nimmt es Epiphanius sonst, wenn er bald darauf die Künste und Griffe beschreibet, welche die Gnostici gebrauchet, ihn zu bestriechen, und zu ihrer verdammlichen Secte zu verleiten, und von den Weibern spricht: (r) ἦσαν μὲν ἐν αἰ τοῦ ἀγιόγιμον μῦθον τῶτον ὑφηνάμενα τῇ μορφῇ τῆς αὐτῶν πλώσεως εὐπροσαπίκται. Und es waren warlich, welche auch glatte geschmückte Worte gebrauchten, und der schönen Gestalt zu sündigen mißbrauchten. Und also ist nach Epiphanii eigener Auslegung ποίμα ἀγιόγιμον ein verführisches Lied. Mit dergleichen falschen, erdichteten und verführischen Liedern war nun diß Werck der Gnosticorum angefüllet; um auch die damit abgezielte Verführung derer andern desto besser zu befördern, gaben die Gnostici demselben Wercke einen ansehnlichen herrlichen Nahmen, und nenneten es Evangelium der Vollkommenheit; in wie ferne sie es also betitult, wird bald mit mehrern angezeiget werden.

Ob dieses auch Evangelium Evæ genennet werde, solches zu untersuchen würde zu weitläufftig, und auch ohne Nutzen seyn, Johann Henricus MAIUS (s) meynet zwar, daß das Evangelium perfectionis, und Evæ der Sachen selbst nach einerley sey, und von denen Gnosticis nur mit unterschiedlichen Nahmen eingeführet werde. Er gründet sich auf dem, daß gleich auf gescheneer Erwähnung des Evangelii perfectionis folge: Andere aber scheuen sich nicht zu sagen das Evangelium Evæ. Wie weit dieses gegründet, davon mögen andere urtheilen. Es könnte aber hierwieder eingewendet werden, 1) man finde in denen Worten Epiphanii nicht, daß sie eben dasselbe

(p) *Theaur. Lingu. Græc. Tom. 3. p. 350.* (q) *Animadvers. in Epiphan. p. 45.* (r) *L. 6. Hæres. 26. p. 100.* (s) *Examen Critic. N. T. p. 31.*

be Evangelium perfectionis das Evangelium Evæ nennen, welches doch, wenn es eine Erklärung des ersten seyn sollte, durch das pronomen relativum oder demonstrativum geschehen müste, da aber ohne dem pronome schlecht hin gesagt wird: Andere aber scheuen sich nicht zu nennen das Evangelium Evæ, so will Epiphanius vielmehr hie mit anzeigen, daß die Gnostici ausser diß Evangelium perfectionis annoch andere Bücher haben, wie er denn 2) ausdrücklich spricht: (t) Sie haben unzehlig viel Bücher, die sie unverfälschter Weise erdichtet haben, machet auch derselben einige nahmhafft, nemlich von dem Geschlecht Mariæ, (u) worinn recht entsetzliche Dinge enthalten seyn sollen. Das Evangelium Philippi, (x) die Fragen Mariæ, Adams Offenbarung, und andere falsche Evangelia, wie auch einige Bücher unter dem Nahmen Seth. (y) 3) Scheinet die Schreibart und der Inhalt dieser beyden Bücher des Evangelii perfectionis, und des Evangelii Evæ unterschieden zu seyn, jenes bestehet in Liedern, davon gedencet Epiphanius bey dem Evangelio Evæ nichts. Das Evangelium perfectionis handelt von der Unflätere, das Evangelium Evæ aber von der Erkenntniß, welche Eva von der Schlangen, mit der sie geredet, erlanget hat, 4) daß die Gnostici bey Verreibung aller Unzucht und Unreinigkeit als ihrem vermeyntlichen Gottesdienst gewisse Lieder gebrauchet haben, beweiset EPIPHANIUS deutlich (z) Peracto stupro subinde contumeliosis vocibus appetentes coelum, utriq; maris profluvium cavis manibus excipiunt, & sublati rursus oculis scædum illud & abominabile manibus præferentes consistunt, & preces concipiunt: Militares quidem & Gnostici ad univerforum, ut ajunt, parentem, cui & quod manibus gestant, offerunt, NB cum hoc solenni carmine: Hoc tibi munus, nimirum Christi corpus offerimus, atque ita tum eo vescuntur, & impurissimas suas sordes degustant, itaque dicunt: Hoc est corpus Christi, & hoc est Pascha. Idcirco corpora nostra patiuntur, & Chri-

(t) p. 94. infinita penes illos sunt supposititia, & p. 89. Libri penes illos sunt quam plurimi. (u) L. c. p. 94. (x) p. 95. (y) p. 89. (z) Hæres. 26. p. 86.

& Christi supplicia confiteri coguntur. Eodem modo quoties mulier menstruos fluxus patitur, foedissimum illum sanguinem collectum una omnes absorbent, atque hic est, inquit, sanguis Christi.

Aus diesem läset sich nun schon einiger Massen abnehmen, warum die Gnostici das Buch, darinn die schandlose und verführige Lieder, Evangelium perfectionis genandt haben: Nemblich es setzen diese Unstäter die Vollkommenheit in Ausübung aller abscheulichen Unreinigkeit. Gestalt EPIPHANIUS ausdrücklich versichert (a) daß sie sich bey Betreibung aller Unzucht fellig nennen, gleich als ob sie ein besonderes grosses Werck ausgerichtet haben, und (b) führet die Weiber, welche schöner, als die andere also bestraffend ein, sagende, ich bin das auserwählte Gefäß, welches die so in Irthum stecken, heraus reissen kan, welches du nicht hast thun können. Weil nun die Lieder derer Gnosticorum dergleichen Leichtfertigkeiten in sich begeriffen, und andere darzu anreizeten, mußten sie bey ihnen den Nahmen führen, daß sie hießen das Evangelium der Vollkommenheit.

Zu denen Gnosticis gehöret auch VALENTINUS, (c) welcher Sec. II. gelebet, daß dieser neue Lieder gedichtet, mit unverschämter Sitten eingeführet, und seine gefährliche Irthümer darinn vorgetragen habe, solches hat TERTULLIANUS deutlich bemercket: (d) Und wer die Worte Tertulliani etwas tieffer einsiehet, der wird gar bald finden, welchegestalt Valentinus in diese seine gottlose Lieder habe mit einfließen lassen, die Geburth Christi sey nicht von und aus Maria, sondern durch Mariam geschehen, welchen heillosen Lehrsaß Valentini Tertullianus mit mehren widerleget, daß er auch über diesen seine andere Irthümer mit eingemischet habe, daran ist um so weniger zu zweiffeln.

JACOBUS PAMELIUS (e) will aus dem erstern Ort des Tertulliani schließen, Valentinus habe mit denen Nicolaiten und Gnosticis, welche

(a) L. c. p. 93. (b) L. c. p. 100. (c) Epiphan. Panar. advers. Heres. L. I. Tom. II. Heres. 31. p. 163. (d) Lib. de Carne Christi C. 20. p. 396. & C. 27. p. 395. (e) Not. in Tertull. L. c. p. 403.

welche gleichen Irrthum geheget, die Psalmen Davids nicht angenommen, folglich an deren Statt seine eigene eingeführet.

Valentino folgte wie in denen Irrthümern, als auch in Dichtung und Einführung verführischer Lieder *Harmonius* ein Sohn *Bardelanis* nach. Der Vater *Bardelanes*, ob er gleich anfänglich ein treuer Bekenner des wahren Glaubens gewesen, so versiel er doch auf eine unglückliche Art und Weise in die Irrthümer des *Valentini*, (f) und eben dieselbe Irrthümer des Vaters nahm der Sohn *Harmonius* an. (g) Und da er nicht allein der Griechischen, sondern auch der Syrischen Sprache mächtig war, verfertigte er die so genante *Carmina sacra*, gab denen Liedern gewisse Melodien, und ordnete, daß sie gesungen würden, wie sie denn auch an denen Fest-Tagen, und derer Märtyrer gepflegen gesungen zu werden, mischte aber in diesen seinen Liedern, seine gottlose Lehre dermassen häufig ein, daß viele insonderheit von denen Syren verführet, und ins Verderben gestürzet wurden. (i)

Gleichwie nun *Tertullianus* die Tücke *Valentini*, und *Epiphanius* die Bosheit derer *Gnosticorum* deutlich angezeigt, und sich derselben widersetzet hatten, so machte es auch *EPHREM SYRUS* Sec. IV. bey dem *Harmonio*, er bemerkete, daß *Harmonius* mit seinen verführischen Liedern viele insonderheit von denen Syren bestrieket hatte. Diesem abzuhelffen, behielt er zwar die von *Harmonio* erfundene und eingeführte Art zu singen, oder die Melodien, als welche angenehm waren, die Irrthümer aber nahm er weg, und setzte an derer statt die reine und unverfälschte Lehre. (k)

Zu verwundern aber ist es, daß diesem allen ohngeachtet auch *Sec. V.* *SYNESIUS Aegyptius*, welchen *PHOTIUS* (l) wegen seines unsträflichen Lebens so hoch erhebet, in seine Lieder (m) solche Lehrtätze hat einfließen lassen,

(f) *Epiphan. Panar. adv. Hæres. L. II. Tom. I. Hæres. 56. p. 477.* (g) *Nicephorus Hist. Eccles. L. IX. C. XVI. p. 411.* (i) *Theodoret. Hist. Eccles. L. IV. C. XXIX. p. 192.* *Nicephor. L. c. Cave Hist. Liter. P. I. p. 23.* (k) *Theodoret. L. c.* (l) *Bibliothec. Cod. XXVI. p. m. 8.* (m) *Hymni X. prodierunt seorsim Græc. Lat. Turnoni 1603. in 8vo nec non Parisi. 1570. in 8vo.*

lassen, die nach der Gnosticorum Greuel und verdammliche Irthümer schmecken, wiewohl GRABIUS dieselbe entschuldigen will. (n)

Es sunden sich auch Sec II. die SECUNDIANI, und von denselben berichtet EPIPHANIUS (o) welchergestalt sie in solche Thorheit verfallen, daß sie dem Epiphani nicht allein gewisse Opffer gebracht, und in seinem Tempel ein Mahl angerichtet, sondern auch ihm zu Ehren Lieder angestimmt haben, welche Anstimmung aber auf nichts anders, als Ausbreitung der Irthümer und Verführung abzielte.

Von denen MARCOSIIS versichert gleichfalls EPIPHANIUS (p) daß sie magicas cantiones Zauber-Lieder haben, welche Plotinus denen Gnosticis insgemein beyleget, und führet den Irenaeum (q) an, daß sie die Söhren mit gewissen Liedern einweihen, um sie dadurch zur geistlichen Hochzeit und Vermählung desto geschickter zu machen.

Es bedienen sich auch die Ophiten bey der Verehrung der Schlangen, und dem ihr geleisteten Dienst gewisser Lieder, welche sie das Abendmahl nenneten, wie oft erwehnter EPIPHANIUS (r) bemercket.

Daß NEPOS ÆGYPTIUS Sec. III. zum Gebrauch und Nutzen der Kirchen, Lieder und Gesänge verfertigt habe, ist bekannt. Solten aber dieselbe auch wohl von denen Fabeln des tausendjährigen Reiches, und andern damit verknüpfften Irthümern so gar frey und rein gewesen seyn? CAVE giebt zwar vor (s) daß diese Lieder von Dionysio einem Feinde des Nepotisi sind gelobet worden. Siehet man aber die Worte Dionysii, wie sie EUSEBIUS (t) anführet, etwas tieffer ein, findet man deutlich, daß gleichwie er Nepotem wegen des Glaubens, des Fleisses, und der Übung in der Göttlichen Schrift lobet und liebet, so lobet er ihn auch wegen der vielfältigen Lieder, daran sich viele von denen Brüdern ergötzen. Aberdaraus lästet sich noch nicht bündig schließen, daß in denen Liedern keine irrige Lehren enthalte

(n) Not. ad Irenaeum. (o) Panar. adv. Hæres. L. I. Tom. 2. Hæres. 32. p. 211. (p) L. c. Hæres. 34. p. 233. (q) L. c. p. 255. (r) L. c. Hæres. 38. p. 272. (s) Histor. Literar. P. I. p. 62. (t) Histor. Eccles. L. VII. C. XXIV. p. 271.

enthalten, sintemahl auf eben die Weise zu schließen wäre, Nepos müste kein Chiliafte gewesen seyn, weil ihn Dionysius des Glaubens wegen rühmet, und von dessen Werck, so er *ελεγχον αλληγοριών* nennet, versichert, daß seine Anhänger dasselbe vor ein unüberwindliches Schild und Maure gehalten und ausgegeben haben, dem allem aber ohngeachtet widerleget Dionysius Nepotis Meynung in dem Buch de promissionibus weitläufftig, wie auch mündlich in der darüber angestellten Unterredung. Ja es spricht Dionysius bedenklich nach geschehener Erwähnung derer von Nepote gemachten Lieder, er verehere zwar Neporem sehr, aber er liebe doch die Wahrheit weit mehr, und halte davor, daß dieselbe allen vorzuziehen sey; Und zwar was von ihm recht gesagt ist, das müste man ohne Mißgunst billigen und loben, was aber nicht recht gesagt ist, dasselbe gezieme sich zu untersuchen, und zu ändern. Und also billiget Dionysius nicht schlechterdings und blindlings Nepotis Lieder und Gesänge, sondern er will sie geprüffet wissen. Es ist auch bedenklich, daß das Buch Nepotis von dem Pabst GELASIO (u) vor einem Apocrypho erkläret wird. Und kan Cave (x) nichts gründliches beybringen, daß der vom Gelasio bemerckte Nepos nicht eben dieser Ägyptius sey, der die Lieder gemacht hat, und die vom Gelasio geschehene Verwerffung machet die Lieder nicht wenig verdächtig.

PAULO SAMOSATENO, einem abgesagten Feinde der Gottheit Christi, war in Sec. III. nicht genug, die Psalmen, die Christo zu Ehren gesungen wurden, unter dem nichtigen Vorwand, als ob sie neulichst verfertigt wären, abzuschaffen, sondern er führte auch an derer statt diejenige Lieder ein, in welchen sein Lob vorgetragen wurde, gestalt er denn die Weiber zu derer Anstimmung an dem grossen Ofter-Tag angewiesen, welches denen, die es gehört, ein nicht geringes Schrecken erwecket, zumahl da er auch zum Vortrag seines Lebens die benachbahrete Bischöffe und Prediger gebrauchet, also daß etliche ihn den vom Himmel gekommenen Engel genennet haben, welchen

E 2

Lobz

(u) *Decretum Gelasii apud Severinum Binium Concil. General. Tom. II. p. 264.* (x) *L. c.*

Lob-Liedern er selbst mit beygewohnet. (y) Aus diesen lieget nun am hellen Tage, welchergestalt Paulus Samofarenus mit diesen seinen Liedern die Einführung der falschen verführischen Lehre abgezielet habe, dem aber die versammelte Bischöffe mit Ernst widerstanden. (z)

JACOBUS PAMELIUS (a) will sonst diesen Paulum Samofarenum zum Nachfolger derer Gnosticorum machen, und giebt nicht un- deutlich zu verstehen, daß er mit ihnen, insonderheit Valentino die Psalmen Davids verworffen habe. In der That selbst aber hat ers fast ärger als die Gnostici und Valentinus gemacht, indem er bey Veracht- und Berpö- tung Christi sich so hoch in denen Liedern hat erheben lassen.

HIERACAS, wird von einigen zu das IV. Seculum gerechnet, (b) Dieser führte ein gar strenges Leben, hegte aber dabey viele gefährliche Irr- thümer, und verführte sehr viele Mönche, sonderlich in Egypten zu gleiche Irrthümer, diese noch weiter auszubreiten, schrieb er gewisse Commentarios und Lucubraciones über das Werk der sechs Tagen, darinn er viele Fa- beln und ungeschickte Allegorien vorträgt, sondern fügte auch zu denselben neue Lieder, die er selbst gemacht hatte. (c)

Arii, eines Erz-Feindes der Gottheit Christ, Verführung war so groß, daß er nach EPIPHANII Aussage (d) 700. Göttergewidmete Jung- frauen, 7. Presbyteros, und 12. Diaconos verführet, auffer was nach- dem ihm und seinen verdammlichen Lehrsätzen zugefallen, da er und seine gott- lose Lehre bey den Kaysern Eingang gefunden, daß aber auch die von ihm ver- fertigte und eingeführte Lieder zur Verführung viel beygetragen, kan der ihm sehr zugethane Philostorgius selbst nicht in Abrede seyn. (e)

Das Buch, darinn er die Lieder verfaßt, und mit demselben die gottlose Lehre

(y) Eusebius *Histor. Eccles. L. VII. C. XXX. p. 281.* adde Nicephorum *Histor. Eccles. L. VI. C. XXX. p. 251.* qui ea ex Synodi actis recenset.

(z) Eusebius *L. c.* (a) *Not. ad Tertullianum p. 403.* (b) *Cave Hi- stor. Literar. P. I. p. 30.* (c) *Epiphan. Panar. advers. Hares. L. 2. Tom. 2. Hares. 67. p. 712.* (d) *L. c. L. 2. Tom. 2. Hares. 69. p. 729.*

(e) *Histor. Eccles. L. 2. p. 470.*

Lehre vorgetragen, nennete er *Θαλαϊαν*, oder wie einige schreiben Thalia. (f)

Es muß dieses Buch wegen des von dem Kayser Constantino Magno ergangenen ernstlichen Befehls, wie auch des von denen Bischöffen auf dem Concilio zu Nicea bezeugten Eyffers sehr rar gewesen seyn, allermassen SOZOMENUS (g) bekennet, er habe dasselbe nicht selbst gelesen, und sich dabero nur auf den Bericht derer andern beruffet. Indessen fehlet es doch an andern glaubwürdigen Scribenten nicht, welche dieses gottlose Buch gehabt, wie auch geprüffet, und uns daraus zuverlässige Urkunden mitgethelt haben, wie wir bald sehen werden.

Den Titul dieses Buchs Thaleia scheint Arius von denen Heyden hergenommen zu haben, bey denenelben war Thaleia eine mit von denen Musen, welche als Göttinnen Töchter des Jupiters und der Memoria hießen. (h) Dieses suchte Arius auf Christum den Sohn des Lebendigen Gottes zu appliciren, und zu dessen Vortrag sich der Göttlichen Schrifft zu bedienen, in der Absicht, Christum und die Rechtgläubige desto mehr zu spotten. ATHANASIUS (i) giebt dieses nicht undeutlich zu erkennen, wenn er spricht: Arius stelle sich, als ob er von Gott rede, wenn er die Göttliche Schrifft anführet, er wird aber auch an allen Orten, als ein Atheist befunden, indem er den Sohn Gottes leugnet, und ihn unter die Zahl der Geschöpfe setzet.

Gleichwie nun der Titul, und der Inhalt dieser Thalia an und vor sich gottlos, so war die Schreib-Art nicht besser; SOCRATES (k) und SOZOMENUS (l) bemerken, daß es eine solche sey, welche den unstätigen

E 3

Bulens

(f) Athanasius *Orat. I. contra Arianos Oper. Tom. I. p. 302.* Socrates *Histor. Eccles. L. I. C. IX. p. 30.* (g) *Histor. Eccles. L. I. C. XXI. p. 435.* (h) Cicero *L. 3. de natura Deorum.* (i) *Orat. II. contra Arianos p. 310.* (k) *Histor. Eccles. L. I. C. IX. p. 30.* Est dicendi genus molle ac forlurum Sotadicis carminibus non abfimile. (l) *Histor. Eccles. L. I. C. XXI. p. 435.* Hujus Libri stylus mollis est ac dissolutus, ita ut simillimus sit Sotadis canticis.

Bulen-Liedern gemein ist. Und dieses kömmt genau überein mit dem, was ATHANASIUS (m) versichert, es gehe darinn an ein Schwelgen, dergleichen nicht einmahl bey wohlgezogenen und der Mäßigkeit ergebenden Heyden zu finden, sondern nur bey denen, die dergleichen suchen unter dem Sauffen, um ein Gelächter zu machen, wie auch Schertz und Leichtfertigkeit zu erwecken, gesungen werden. Und bald darauf (n) spricht er: Arius, der ihm niemahls vorgenommen hat, etwas das heilig und ernsthaftig zu folgen, habe sich als ein Nachfolger in kezerlichen Sachen der Leichtfertigkeit ergeben, und diß schicke sich auch zu ihm, welcher mit seinem Tansen Christum spottet, daß er mit solchen gottlosen Worten anstimme, damit man den Mann aus seiner Rede erkenne. Gestalt er sich denn auch nach ATHANASII Bericht (o) selbst bey denen Heyden lächerlich gemacht, und diß sein Werk nichts anders, als eine Geburt der Herodiadis ist, sintemal er derselben nachahmet, und mit Lasterungen wider Christum spielet, dermassen, daß die, welche in diese Kezerey versallen sind, ihres Verstandes beraubet, dasjenige verstehen, was sie nicht verstehen solten, und das Bild des unvergänglichen Gottes in ein Bild eines vergänglichlichen Menschens verwandeln, daher versichert er, es sey unter den Nahmen der Gastereyen geschrieben.

Es führet auch ATHANASIUS aus dieser Thalia des gottlosen Arii einige Lasterungen an, die wir nur kürzlich berühren wollen: (p) Gott sey nicht allezeit Vater gewesen, sondern er ist gewesen, da er allein Gott war, und nicht Vater war, nachdem aber ist er Vater geworden. Der Sohn ist nicht allezeit gewesen, und das Wort Gottes selbst ist aus nichts geworden, denn da alles aus dem, was ist, entstanden, und insgesamt nichts sind, ohne nur Geschöpf und Werke, so ist übrig, daß auch das Wort Gottes selbst, aus dem, was nichts ist, gemacht worden, und ist gewesen, da es nicht war, und ist nicht gewesen, ehe es gemacht worden, sondern hat seinen Anfang, daß

es

(m) *Orat. I. contra Arianos p. 309.* (n) *L. c. p. 310.* (o) *Orat. I. contra Arianos p. 308.* (p) *Orat. II. contra Arianos p. 310. adde Theoderetum Histor. Eccles. L. IV. C. XXII. p. 180. ubi Arium detestandum & insipientem appellat.*

es geschaffen wurde. Denn spricht er, es war Gott allein, und damahls war das Wort und die Weisheit nicht, hernach da Gott uns erschaffen wolte, hat er jemand gemacht, welchen er das Wort, die Weisheit und den Sohn genennet hat, damit er durch dessen Werck uns erschaffen mögte. Athanasius bemercket hiebey, Arius habe wenigstens zwey Weisheiten geglaubet, eine die Gott eigentlich und mit Gott gewesen, und von derselben sey der Sohn entsprossen, und sey der Zeit, da er dieser Weisheit theilhaftig geworden, dem Nahmen nach das Wort, und die Weisheit genannt worden, denn jene Weisheit sey der Anfang dieser Weisheit nach dem Willen Gottes gewesen, und sey aus Gnaden das Wort und der Sohn genannt worden. Gleich denn auch Arius viele Macht und Gewalt erdichtet, eine, die Gottes eigene Natur von Ewigkeit ist, Christus aber sey nicht die wahre Macht, oder Gewalt Gottes, sondern eine mit von denen Gemeinen, welche Macht genennet werden.

Es dichtete Arius ferner, der Vater sey dem Sohn verborgen, werde von dem Sohn weder gesehen, noch genau erkannt, sondern daß er den Vater siehet und erkennet, dasselbe erkennet er nach dem Maas seiner Kräfte, gleichwie wir ihn nach dem Maas des Vermögens erkennen. Zu dem Ende stellet er den Sohn als untüchtig vor, nicht allein den Vater zu erkennen, sondern auch selbst sein eigen Wesen. Es will auch Arius, (q) daß das Wesen des Vaters, Sohns und Heiligen Geistes ganz unterschieden und getrennet sey, und daß dasselbe nicht könne mitgetheilet werden, indem sie bis auf das alleräusserste ungleich sind, das Wort, was die Gleichheit des Wesens und der Herrlichkeit betrifft, sey unterschieden von des Vaters und des Geistes.

Athanasius wiederholet dieses, (r) und machet es deutlicher, nemlich Arius habe vorgegeben, der Sohn sey nicht Ewrtlichen Wesens, sondern eine Creatur, Christus sey nicht wahrer Gott, sondern durch einen Vorzug vergöttert, er sey nicht das wahre und einzige Wort des Vaters, sondern es werde nur dem Titul nach das Wort und die Weisheit genennet. Es geschehe

(q) *Apud Athanasium l. 6. p. 313.* (r) *l. 6. p. 314.*

schehe aus Gnaden, daß er der Sohn und die Macht genennet werde. Er sey nicht unwandelbahr, wie der Vater, sondern wandelbahr und veränderlich nach Art derer Creaturen, er fehle in der genauen und vöuligen Erkänntiß des Vaters.

Ingleichen beziehet sich Athanasius (s) auf Arii Thalia, in welcher er Christum per metaphoram will Gottes Sohn genennet wissen, gleich, wie er der Weinstock, die Thüre, das Licht, das Leben, das Holz des Lebens genennet wird.

Diesem gottlosen Beginnen widersetzten sich die Rechtgläubige mit altem Ernst. ATHANASIUS widerlegte die in der Thalia enthaltene Gottlosigkeit weitläufftig. (t) So ward auch diß Buch Arii, Thalia genannt, in dem Concilio Nicæno öffentlich verdammet, (u) und Arius aus der Gemeine verstoßen, (x) Alphonlus PISANUS (y) will so gar, daß dieses Buch von denen Bischöffen auf dem Concilio Nicæno sey zerrissen worden mit Zähnen. Und da Arius Anhang die gottlose Lehre durch Lieder und Gesänge auszubreiten sich bemühet, so begegnete demselben, wie in vielen andern Stücken, also auch hierinn HILARIUS PICTAVIENSIS, welcher nach GYRALDI Bericht (z) Lieder wider die Arianer machte, dero Irrthümer zu widerlegen, und die reine Lehre desto besser zu erhalten.

Zu der Kayser Constantinus Magnus befahl in einem öffentlichen Mandat, daß dieses sowohl, als die andere Schrifften Arii solten verbrannt werden, damit weder seiner, noch seiner gottlosen Lehrsäzen irgend ein Andencken überbleiben solte. Und so jemand gefunden würde, welcher die Bücher bey sich verborgen gehalten, und nicht so fort öffentlich an den Tag gelegt

(s) *Orat. III. contra Arianos p. 407.* (t) *Orat. contra Arianos I. II. III.*
 (u) *Socrates Hist. Eccles. L. I. C. IX. p. 30. Sozomen. Histor. Eccles. L. I. C. XXI. p. 435.* (x) *Orat. I. contra Arianos p. 308.* (y) *Aff. Concil. L. 4. apud Severinum Binium Concil. General. T. I. p. 340.* (z) *Dial. 5. Poët. Histor. p. 62. adde Cave Hist. Liter. P. I. p. 118. qui inter desiderata opera Hilarii refert Librum Hymnorum, cujus meminit Hieronymus Catal. Script. Eccles. op. T. I. p. 192.*

get und verbrannt hätte, daß ein solcher am Leben sollte gestraffet werden. (a)

Einen solchen preiswürdigen Eyser bewiesen nicht allein die Bischöffe, sondern auch der Kayser Constantinus M. wider die gottlose Gefänge des Arii. Man sollte geglaubet haben, es würden die Anhänger Arii dadurch zu bessern Gedancken gebracht worden seyn, und sich künfftighin dergleichen Lieder enthalten haben. Aber da sie bey Hofe, und bey andern, die etwas Ansehen und Vermögen hatten, Eingang funden, zuhren sie mit denen gottlosen Liedern fort, um dadurch sich mehrern Anhang zu machen, und die Rechtgläubige zu bestrieken. In solcher Absicht bedienten sie sich der so genannten Antiphonen, denn da ihnen unter dem Kayser Theodosio die Kirchen in der Stadt weggenommen waren, hielten sie ausserhalb der Stadt ihre Zusammenkünffte. Zu dem Ende versammelten sie sich an öffentlichen Oertern, theilten sich in gewisse Hauffen, und sangen um einander Lieder, die sich zu ihrer Keckerey schickten, brachten auch mit solchem singen ein gut Theil der Nacht zu. Bey anbrechender Morgenröthe giengen sie durch die Stadt, sangen die Antiphonas, verfügten sich an den Ort, wo sie ihre Zusammenkünfft hielten, und dieses thaten sie vornemlich an denen Festen wie auch Sonntagen. Zuletzt foderten sie die Rechtgläubige mit diesen ihren Liedern zum Streit aus, sagende: Wo sind die, welche die Dreyelnigkeit von gleichem Wesen und Herrlichkeit ehren. Oder, wo sind die, welche sagen, daß drey eine Gewalt sind; dieses, und überdem einige andere Sachen streueten sie in ihren Liedern ein.

In dem nun Chryostomus befürchtete, es mögten einige von denen Rechtgläubigen durch diese Lieder der Arianer verführet werden, machte er nach der Art Lieder, wodurch die Rechtgläubige im Glauben gestärcket würden. In solcher Absicht richtete er die an, welche die Lieder des Nachts stimmen, und ward in kurzer Zeit der Rechtgläubigen Lieder-Singen grösser und berühmter, als der Arianer, sintemahl die vorangienge, welche angezündete

(a) Socrates *Hist. Eccles. L. I. C. IX. p. 32.* Sozomen. *Histor. Eccles. L. I. C. XXI. p. 435.*

zündete Wachs-Kerzen trugen, worzu die Kayserin Eudoxia die Unkosten herschoß, und Brisloni befahl, daß er dergleichen Singen befördern sollte, wodurch aber die Arianer erbittert, einen Aufstand erregten, welcher der Länge nach beschrieben wird. (b)

In eben demselben IV. Seculo entstand APOLLINARIS, Vater und Sohn, und machten ihnen einen Anhang, welche Appollinaristen genannt wurden. (c) Diese Kegerey mehr und mehr aufzuhelfen und zu stützen, trug Vitalis Presbyter zu Antiochien nicht wenig bey, denn da er in Ausrichtung seines Amtes fleißig, und wegen seiner strengen Lebens-Art bekannt war, hatte er sich bey dem Volk ein nicht geringes Ansehen erworben. Diese Apollinaristen sonderten sich von der Gemeine derer Rechtgläubigen ab, hatten ihr besondere Bischöffe und Zusammenkünfte, dabey auch andere Kirchen-Gebraüche. Und da Apollinaris ausser der andern Gelehrsamkeit der Dicht-Kunst, und in Verfertigung allerley Lieder erfahren war, verfertigte er geistliche Lieder, und führete sie zum öffentlichen Gebrauch ein, welcher sich die Männer in ihrer Zusammenkunft und bey ihrer Arbeit, auch sogar die Weiber bey dem Weben bedieneten, allermassen viele damit eingenommen, daß sie ihm anhiengen. (d)

Von denen MASSILIANIS, welche auch PSALLIANI und EPYCHETEN genannt werden, (e) berichtet EPIPHANIUS, (f) daß sie ihre Märtyrer mit gewissen Liedern verehret haben.

Aus diesem allen läset sich nun deutlich abnehmen, wie hohe Ursache die zu Laodicea versammelte Bischöffe gehabt haben, auf die Gesänge und Lieder genaue Acht zu haben, die in der Kirche gesungen worden. Von der eigentlichen Zeit, in welcher diß Concilium gehalten worden, zu handeln, würde hier zu weitläufftig seyn. JOHANNES CABASSUTIUS (g)

will

(b) Socrates *Hist. Eccles. L. VI. C. VIII. p. 303.* Nicephorus *Hist. Eccles. L. XIII. C. VIII. p. 669.* (c) Augustinus *L. de Hæres. n. 55. Oper. T. VI. p. 30. ab Epiphano vocantur Diomeritæ. Panar. adv. Hæres. L. 3. T. 2. Hæres. 57. p. 995.* (d) Sozomenus *Hist. Eccles. L. VI. C. XXXV. p. 670. f.* (e) Augustinus *de Hæres. n. 57. Op. T. VI. p. 30.* (f) *Panar. adv. Hæres. 80. p. 1063.* (g) *Notit. Eccles. Sec. IV. p. 151. f.*

wird wider Baronium mit mehrern beweisen, daß es nach dem Concilio Nicæno sey gehalten worden. Gleichwie nun in dem Concilio Nicæno das gottlose Buch Arii, Thalia genannt, war verdammet worden, so waren die zu Laodicea versammelte Väter auch beflissen, auf alle andere verführische Lieder und Gesänge acht zu haben, und alle besorgliche Verführung best mög- lichst zu verhüten. In solcher Absicht hatten sie nicht allein gewisse Cantores, und durffte niemand außer diese in der Kirchen singen, (h) sondern auch, was die Lieder selbst, welche in der Kirchen gesungen wurden, betrifft, machten sie die löbliche Verfügung: (i) Non oportet ab idiotis psalmos compositos & vulgares in Ecclesiis dici.

Durch die Idioten versteht AGOBARDUS (k) die Unerfahrene, und mit den Gaben des Heil. Geistes nicht ausgerüstete, in welcher Bedeutung es auch sonst vorkömmt, (l) daher er auch die von solchen verfertigte Lieder nennet die von Unwissenden gemachte, und von dem Heiligen Geist nicht ein- gegebene. GENTIANUS HEROCTUS und einige mit ihm nennen sie vulgares, privatos, DIONYSIUS EXIGUUS plebejos. (m)

Es scheint also wohl, daß die zu Laodicea versammelte Väter zweyer- ley von denen erfordert haben, derer Lieder in der Kirchen solten gebraucht werden, nemlich I.) daß sie von solchen Leuten solten gemacht seyn, welche eine zulängliche Fähigkeit haben sowohl, was die Kunst selbst, als auch die Brunnst betrifft, die Wissenschaft und die Gabe des Geistes. II.) Daß die von ih- nen verfertigte Lieder mit der Göttlichen Wahrheit übereinstimmen, und nichts wider dieselbe vortragen; Gestalt denn gleich darauf eine accurare Erzählung derer Canonischen Bücher geschicht. (n) Damit deutlich an- zeigende,

☪ 2

(h) Canon. XIII. Non oportet præter canonicos Cantores, qui ambo- nem ascendunt, & ex Codice canunt, alios quoslibet canere in ec- clesia. (i) Canon. LIX. apud Severinum Binium Concil. General. T. I. p. 292. (k) L. de ritu canendi psalmos in ecclesia apud Henric. Valef. Annot. ad Eusebii Hist. Eccles. L. VII. C. XXIV. p. 153. (l) Suicer. The- saur. Eccles. T. I. p. 1436. (m) Conf. Gundling. Observat. ad b. l. p. 453. (n) Canon. LIX.

zeitende, nach welchen Schrifften oder Büchern die Abfassung der Lieder oder Gesänge geschehen solle.

Und dieses will auch LUCAS OSIANDER als abgezielet bemercket wissen, (o) wenn er sehet, es liege zwar nicht eben an dem Urheber, von welchem das Lied verfertigt, wenn es nur aus der Göttlichen Schrift genommen, und auf Erbauung der Kirchen recht gegründet ist.

Nach den Ursachen, welche die zu Laodicea versammelte Väter bezwogen, diesen Schluß zu machen, wird man nicht lange suchen dürfen: Sie hatten vor sich die Beispiele derer Gläubigen neuen Testaments Mariä der Mutter Gottes, wie auch Zachariä, (p) welche ihre Lieder aus der Schrift altes Testaments genommen. (q) Und da Paulus nichts gesagt, außer dem, das die Propheten und Moses gesagt haben, (r) und die Göttliche Schrift die einigste wahre Regul und Richtschnur ist, sowohl, was die Lehre, als auch die Einrichtung des Lebens betrifft, (s) die irrige Lehrer aber sich fremder und gefährlicher Redens-Arten geflüchtig bedienten, so war aller Dings nöthig dergleichen Verfügung zu machen.

Dieser Anweisung kamen die Väter der ersten Kirchen fleißig nach, dermassen, daß die in öffentlichem Lehr-Amte sitzende, und mit denen Gaben des Heil. Geistes ausgerüstete Männer nicht allein ganze Bücher Göttlicher Schrift in Verse brachten, sondern auch ihre andere Lieder nach der Göttlichen Schrift einrichteten, wie mit mehreren zu sehen bey SEBASTIAN KORTHOLT (t) und JOHANN ANDREAS SCHMIDT. (u)

Merckwürdig ist es auch, was THEODORETUS (x) von denen damaligen Mönchen berichtet, sie haben gesungen Hymnos ex Scriptura desumptos. Es kan dieses verstanden werden theils von denen Liedern, die in Göttlicher Schrift verhanden sind, als die Psalmen Davids, und andern
Lob.

(o) *Epitom. Hist. Eccles. Cent. IV. C. 38. p. 399.* (p) *Luc. I. v. 47. f.* (q) *Chemnitius Harmon. Evangel. Cap. V. Tom. I. p. 71. C. VI. p. 78.* (r) *Aktor. 26. v. 22.* (s) *Conf. Gerhard. Confess. Catholic. L. I. Pars. I. C. 2. p. 61. f.* (t) *de Poësis Episcopis.* (u) *Dissertat. de modo propagandi religion. per carmina. §. 20. p. 31.* (x) *Histor. Eccles. L. V. C. 22. p. 180.*

Lob-Liedern, oder auch von denen, die sich auf die Gböttliche Schrift gründen, und sich darnach, so wohl dem Sinn und Meynung, als auch den Worten oder Redens-Arten nach, genau richten.

Und so sollte es billig seyn, daß die Lieder oder Gesänge, welche öffentlich und in der Gemeine angestimmt werden, sowohl dem Inhalt und Verstande, als auch denen Worten nach mit Gböttlicher Schrift gar genau übereinstimmen, zumahl da AUGUSTINUS bedenklich spricht: (y) Die Gböttliche Schrift seget uns die Regul der Lehre, daß wir nicht nach mehrerer oder grösserer Weisheit trachten, als die wir billig haben sollen.

Die Vorsorge derer auf dem Concilio zu Laodicea versammeltem Vätern war noch grösser, daß sie auch von neuen Liedern und Gebethen wissen wolten, wie solches HILDEBRAND (z) aus Balsamone über den XIX. Canonem bemercket, nemlich daß einige aus Stolz gewisse Abends-Lieder einführen wolten, und da sie desfalls bestraffet wurden, gaben sie vor, daß sie nichts ungerichtet thäten, indem sie die von denen Alten verfertigte Gebethe nicht abschafften, sondern daß sie nur die von ihnen gemachte hinzu thäten, derer Hochmuth will das Concilium Laodicense zähmen, und hält die von denen Alten verfertigte Gebethe vor zulänglich, und gestattet nicht, daß ein jeder nach seinem Willen und Wohlgefallen neue mache.

Zu das Concilium Africanum II. (a) wie auch Milevitanum (b) will so gar von keinem öffentlichen Gebeth, und nach MARCI ANTONII DE DOMINIS Meynung (c) von keinen Liedern wissen, die nicht von Verständigen gemacht, und von dem Synodo vor gut befunden worden sind.

Da aber in denen folgenden Zeiten von dieser Regul abgegangen worden, so ist nicht zu verwundern, daß dergleichen Lieder hervor gekommen, die an statt der Erbauung Verführung in sich begreifen, und eingeführet haben.

D 3

Die

(y) *De Bono Viduit. C. I.* (z) *Rituale Orant. C. IV. S. 15. p. 63.* (a) *Canon. 70. apud Severinum Binium Concil. General. T. I. p. 64.* (b) *Canon. XII.* (c) *de Republica Ecclesiastica. P. VII. C. XII, S. 92. p. 309.*

Die Art und Weise des Abgehens von der Schrift geschähe vornemlich auf folgende Weise:

I.) Durch Hochschätzung und Einführung derer so genannten Rhetoricationum oder prächtigen und geschmückten Reden. GREGORIUS NAZIANZENUS (d) bekennet frey, es sey zu der Zeit um das Christenthum wohl gestanden, und im Flor gewesen, da man von denen gekünsteltesten Arten, die Gottes Lehre zu treiben, und von hohen prächtigen Redensarten nichts gewußt, aber nachdem Sexti und Pyrrhones, als ein grosses Ubel der Kirchen zu Schaden aufgekomen, sind sie denen Atheniensern gleich geworden, welche täglich etwas neues hören wollen, und könne auch Jeremias, der allein die Klaglieder geschrieben, die eingereiffene Unordnung nicht genug beweinen, und zwar füget er bedenklich hinzu, daß Arius mit seiner muthwilligen Zunge den Anfang darzu gemacht, aber auch die wohlverdiente Straffe desfalls empfunden.

Was Gregorius Nazianzenus allhier von der Lehrart vorträge und klaget, dasselbe mag man auch von den Liedern, und derer Abfassung sagen, nemlich, da sie vorhin aus der Göttlichen Schrift genommen, dermassen, daß sie nach Anweisung solcher, und so viel möglich mit den Worten derselben abgefasset werden, so sind an dessen statt prächtige, geschmückte und hochtrabende Worte erfunden und gebrauchet worden, welche Irthümer mit sich, und allgemählich einführen.

Man siehet dieses unter andern an Aurelio Prudentio Clemente einem berühmten, und sonst hochgeschätzten Christlichen Poeten, welcher in Sec. IV. nicht allein die Geschichte derer Märtyrer fleißig beschrieb, sondern auch die Göttliche Wahrheit wider viele Irgeister, nemlich Patropassianos, Sabellianos, Ebionis, Aitemonis, Samolateni Photini und Marcelli Anhang, Cerdonem, Apellem, Marcionem, wie auch wider die Juden vertheidiget, aber der auch durch seine hochtrabende Worte nicht allein zu irrigen Lehren Anlaß und Gelegenheit giebt, sondern auch gefährliche Irthümer

(d) Orat. XXI. in laudem magni Athanasii Oper. Tom. I. p. 380.

thümer heget und vorträgt; Denn man erwege nur, was er vorträgt: (e) Non posco beata in regione domum. Ich verlange in dem ewigen Leben keinen Platz. CAVE (f) nennet dieses billig einen unchristlichen Wunsch, der Prudentio unanständig ist, und meynet, es müsse dieses von andern hinzugesetzt seyn, weil er 7. Odz Cathemer. solchem widerspricht. Aber dieser Widerspruch ist nicht erwiesen, und wenn er auch erweislich wäre, so folget daraus noch nicht, daß eben diese Worte müßten von andern eingeschoben seyn, zumahl da andere, welche Prudentii poemata ausgegeben, solche vor des Prudentii Worte erkennen und annehmen, und niemand von ihnen die sogenandte Suppositio bemercket oder vorgiebt.

PETRUS ZORN (g) erwählet zwar einen andern Weg Prudentio zu helfen, und siehet dessen Wunsch also an, es sey ihm, Prudentio, genug, wenn er nur nicht zur Hölle verstoßen werde, ob er gleich in dem Fegfeuer leiden muß, führet auch zu mehrer Begläubigung dessen GISELINI Anmerckung über diese Worte an, bekennet aber dabey selbst, Prudentius habe eine Poetische Freyheit gebraucht, die eben nicht zu billigen ist. Wie weit des Zorns Überheißung gegründet, solches zu untersuchen würde zu weitläufftig seyn. Indessen giebt er nach angewandter äußerster Mühe selbst zu, daß Prudentius das Fegfeuer geglaubet, und vorgetragen habe, welches schon an und vor sich ein gefährlicher Irrthum, dann auch, daß er in seinen Gedichten solche Freyheit gebraucht, die nicht zu billigen ist. Und eben dieses ist es, was wir kurz vorher erwühnet, das auf das Abweichen von der Göttlichen Schrift folget.

Es ist aber dieser Ort nicht allein, an welchem sich Prudentius einer nicht erlaubten Freyheit bedienet, und dadurch auf irrige gefährliche Lehren verfällt, und dieselbe einführet, sondern es finden sich mehrere, davon wir etliche wenige berühren wollen, als (h)

Hic

(e) Hamartigen v. 553. (f) Hist. Literar. Part. I. p. 207. (g) Dissertat. de Hymnorum Latin. Eccles. Collectionibus p. 7. (h) Cathemer. Hym. XI. Kalend. Januar. v. 50. p. 140. Edit. Colon. 1701. in 8avo.

Hic ille natalis dies,

Quo te creator arduus,

Spiravit, & limo indidit,

Sermone carnem glutinans.

Prudentius redet allhier von dem Geburths-Tag Christi, wie Sonnen-klar erhellet: Christusne terris nascitur. Aber, welche unzulässige Freyheit gebraucht er auch allhier, wenn er spricht: Te creator arduus spiravit, da es doch billig heißen solte progenuit te, wie in den Noten gar wohl bemercket wird: Filius generatur, Spiritus S. spiratur. Der Sohn wird gezeuget, der Heil. Geist gehet aus. Ferner spricht er: Sermone carnem glutinans. Die Noten bemerken hier abermahls die Vereinigung der menschlichen Natur mit der Göttlichen, aber dieselbe ist in und bey der Empfängniß, und nicht in der Geburth geschehen. So ist auch die Redens-Art Glutinans weder in Göttlicher Schrift gegründet noch geschickt diß hohe Geheimniß gebührend vorzutragen, daher auch einige lieber haben gebrauchen wollen Ligans.

Wie gar unfüglic dieser Prudentius von dem freyen Willen des Menschen in dem Gehorsam der Gebothe Gottes, von der Unschuld des Fleisches, von dem Verdienst der Werke oder Tugenden, ingleichen von Maria rede, solches haben die *MAGDEBURGENSES* bemercket und erwiesen. (i) Eben diese Magdeburgenses beweisen auch klärllich, daß er die Heiligen anrusse, und auch derer Anrufung einführe. (k) Der theure *MARTINUS CHEMNITIUS* (l) bringet unterschiedliche Orter aus dem Prudentio an, in welchen die Heiligen angeruffen werden, und ist mit der angemastten Freyheit gar nicht zu frieden. Nach dem Prudentio kömmt er (m) auf Pontium Paulinum, und (n) auf Fortunatum, welche mit eben derselben Freyheit die Heiligen angeruffen haben.

II.) Zu die Lieder gehören auch die sogenandte *COLLECTEN*, wie aus des Cardinal *JOHANNIS BONÆ* Psalmodia (o) erhellet, der sie als ein Theil

(i) Centur. IV. C. X. p. 1183. (k) L. c. C. IV. p. 298. (l) Examen Concil. Trident. P. III. p. 352. f. (m) L. c. p. 354. (n) L. c. p. 355. (o) De Divina Psalmodia C. XVI. p. 555. f.

Theil der geistlichen Lieder angeht, und von dem eigentlichen Nahmen, wie auch Ursprung ausführlich handelt. Und ob er gleich mit dem Siegebarto Gemblacensi Gelaskum zum Ueheber derselben machet, so rühmet er doch GREGORIUM MAGNUM, daß er die besten verfertigt, die geordnete in Ordnung gebracht, und daraus ein sonderliches Buch gemacht habe, welches Liber Sacramentorum genennet wird, und (p) befindlich ist. Man siehet aber mit Verwunderung, wie schon der Zeit, nemlich Sec. VI. die eingefogene Irthümer vom Verdienst der Wercke, von Anruffung der Heiligen haben wollen vorgetragen werden. Zu mehrer Erläuterung und Bestätigung dessen, wollen wir nur einige berühren. (q) VI. Calend. Januar. Nat. S. Johannis Evangelistæ ad Vesp. Wir bitten dich HErr, daß du durch die Vorbitte des seligen Evangelisten Johannis verfühnet uns Gnade erzeigest, und ewige Mittel verleihen wollest, durch Jesum Christum. Ingleichen wir bitten dich HErr, es sey doch der selige Johannes Evangeliste der Zuhelffer unser Schwachheit, daß wenn er vor uns bittet, desto reichlicher erhört werde. (r) XI. Calend. Febr. Nat. S. Vincentii Martyr. Wir bitten dich HErr, daß du unser Gebeth gnädig annehmest, und die wir uns wegen unser Schuld und Bosheit der Straffe würdig erkennen, durch die Fürbitte des seligen Vincentii deines Märtyrers mögen befreyet werden. VIII. Calend. Febr. Nat. Sanct. Projecti Martyr. Wir bitten dich HErr, daß die gloriwürdige Vorbitte deines Märtyrers des Projecti uns dir recommendiren, damit dasjenige, was wir mit unsern Wercken nicht verdienen, wir durch sein Gebeth erhalten, durch unsern HErrn. Und bald darauf wir, die wir durch das Leiden deines Märtyrers des seligen Projecti erwünschte Gaben empfangen haben, bitten dich, daß durch sein Gebeth du uns wollest den Schatz sowohl in diesem als im jenem Leben verleihen. IV. Calend. May Nat. S. Vicalis Martyr. Wir bitten dich HErr, verleyhe, daß durch Fürbitte deines Märtyrers des seligen Vicalis wir von allen Beschwerlichkeiten des Leibes befreyet, und von den bösen Gedancken in dem

(p) Oper. Gregor. M. T. V. p. 63. Edit. Antwerpens. 1615. F. (q) L. c. p. 70.
 (r) L. c. p. 75.

Herzen gereiniget werden. Mehrere dergleichen anzuführen wäre leicht, würde aber viel zu weitläufftig seyn.

Nicht viel besser machte es Sec. VIII. D. JOHANNES DAMASCENUS. Es hat derselbe gewisse Lieder verfertiget, (s) worinn aber LEO ALLATIUS (t) gar viel findet, das nicht richtig ist, unter andern aber eignen sich auch einige Collecten, (u) welche gefährliche Irrthümer in sich begreifen, sonderlich wenn es heist:

ad Deiparam.

Invituperabilem Deipara spem tuam habens servabor, defensionem tuam possidens, perquam dura non timebo, persequar inimicos meos & in fugam vertam, solam habens toracem protectionem tuam, & omnipotens auxilium tuum, & deprecor clamans tibi Domina salva me intercessionibus tuis, & eleva me è tenebroso somno ad tuam glorificationem potentia ex te incarnati.

Multas agnoscens multitudines meorum Deiparæ peccatorum ad te confugio sancta salutis indigens, visita ægrotantem meam animam, & pete a filio tuo & Deo, modo dari mihi remissionem, quæ feci, sola sancta, sola benedicta.

ad Archangelum.

Cœlestium exercituum Princeps, exercitus precamur te nunc indigni, ut tuis precibus munias nos regimine alarum tuarum, sempiterna tua gloria custodiens nos procidentes, & fideliter clamantes a periculis nos libera, sicut ordinis princeps superiorum potestatum.

Im Sec. XII. zu Zeiten Bernhardi singen einige Canonici zu Lyon an, den Lehrsatz von der unbesleckten Empfängniß Mariæ mit in das sogenannte Officium einzurücken, womit aber BERNHARDUS gar übel zu frieden,

(s) In Theogoniam Epiphan. Pentecost. Dominic. Pasch. de Ascensione Christi, de transfiguratione, in annunciationem Deiparæ p. 591. Edit. Basl. 1575. nec non Orosius seu Ecclesiastica Græcorum Cantica. (t) Dissertat. II. de Libris Græc. Eccles. p. 283. (u) L. c. p. 607.

frieden, und dieses Beginnen sehr hart strasset, und unter andern bedenklich spricht: (x) *Præferim in officiis ecclesiasticis haud facile unquam repentinis visa est novitatibus acquiescere, nec se aliquando juvenili passâ est decolorari levitate ecclesia plena judicii.* Und bald darauf: *Numquid patribus doctiores aut devotiores sumus, er beschliesset endlich, nulla ratione placebit contra ecclesiæ ritum præsumta novitas, mater remeritatis, soror superstitionis, filia levitatis.*

Es rissen diese und andere Zrthümer mit der Zeit noch mehr ein, gestalt **BONAVENTURA** Sec. XIII. den Psalter Mariâ (y) ingleichen die Litaney Mariâ (z) verfertigte, und zum öffentlichen Gebrauch einführte, wiewohl **Martinus CHEMNITIUS** (a) aus einem Codice collegii Corbejenfis, welchen er um das Jahr Christi 890. geschrieben zu seyn vermeynet, ein besonderes Exempel der Litaney anführet, worinn Mariâ, Stephani, Petri, Pauli und vieler andern Heiligen gedacht wird.

Als Sec. XV. der sonst gelahrte und fromme Cansler zu Paris **Joh. Gerson** einige Lieder, insonderheit aber über den Lobgesang Mariâ, über die Betrachtung des Todes und Creuzes Christi, ingleichen das Epichalamium mysticum unter dem Vorbilde Jacobs und Rahel, wie auch einige andere, verfertigte, müssen dieselbe nicht ohne Ansehung geblieben seyn, allemassen er kaum 12. Tage vor seinem Ende eine gewisse Schutz-Schriefft gemacht, welche (b) befindlich ist.

Ja wie die Anrufung der Heiligen, die Verdienste der Werke, und andere gefährliche Zrthümer durch die Gesänge und Lieder mehr und mehr eingeführet worden, solches ist aus dem **Elucidario Ecclesiastico**, welches **Jodocus Clichtoveus** (c) ausgegeben, deutlich genug zu sehen.

¶ 2

Derer

(x) *Epistol. CLXXIV. ad Canonicos Lugdunens. p. m. 1356. Edit. Basil. 1552. in Fol. (y) Oper. Tom. I. p. 84. f. (z) L. c. p. 91. f. (a) Examen Concil. Trident. Part. III. p. 360. (b) Tom. 3. Oper. p. 97. Carminum suorum honesta defensio decantata Lugduni vix XII. dies ante vitæ consummationem. (c) *Elucidarium Ecclesiasticum ad officium Ecclesiæ pertinentia planius exponens, & quatuor Libros complectens. Paris. 1516. in Fol.**

Derer Breviarien will ich igo nicht gedencen, allermassen die Päbster selbst solche Lieder darinn finden, welche zu singen sie unzulässig halten. **MARCUS ANTONIUS DE DOMINIS** (d) bemercket, daß das lächerliche Lied sey aus dem neulichen Breviario ausgemustert worden.

Aures ad nostras Deitatis preces

Deus inclina pietate sola

Supplicium vota suscipe precamur

Famuli tui &c.

Und füget hinzu, daß auch viele andere darinn befindlich, die nicht besser. Was sonst Franciscus Quignonus tituli S. Crucis in Jerusalem Presbyter Cardinalis vor Veränderung mit dem Breviario Romano vorgehabt, und was Pabst Paulus III. davon gehalten, davon handelt Marcus Antonius de Dominis in dem gleich darauf folgenden mit mehrern, und führet sowohl des Cardinals eigene Worte als auch des Pabstes Diploma an.

Da nun der grundgütige Gott, durch die heylsamen Reformation des seligen Lutheri die bishero verdunkelte und unterdrückte Wahrheit wieder ans Licht brachte. So gieng auch unter andern die rühmliche Vorsorge des theuren Lehrers dahin, daß die mit Irthümern besleckte Lieder abgeschaffet, oder auch gereiniget, und an derer statt andere eingeführet würden, welche die reine unverfälschte Lehre in sich begriffen, und zur wahren Gottseligkeit leiteten.

Man erkennet dieses zur Gnüge aus dessen Unterricht der *Visitorum* (e) woselbst er will, daß die unchristliche Legenden oder Gesänge sollen abgethan werden: Und bald darauf (f) will er die Gesänge gebrauchet wissen, die der Göttlichen Schrift gemäß sind, warnet auch anbey, daß deutsche Gesänge zu machen ein jealicher sich nicht vermesse, sondern der die Gnade dazu hat. Ja er will (g) daß die reine Antiphonen und die reine Sequentz sollen gebrauchet werden. So sehr war der selige Lutherus besorget vor Abschaffung verführischer Lieder, und Einführung reiner Gesänge, die mit dem Worte Gottes übereinstimmen. Und

(d) *De Republica Eccles. L. VII. C. XII. p. 310.* (e) *Tom. IV. Jenens. f. 343.*
 (f) *L. c. p. 344.* (g) *L. c. p. 346. & 347.*

Und da er Anno 1529. seine geistliche Lieder zusammen brachte, gedensket er in der Vorrede, Paulus gebiethe Coloss. 3. darum von Herzen dem Herrn geistliche Lieder zu singen, auf daß dadurch Gottes Wort, und die Christliche Lehre auf allerley Weise getrieben und geübet werde. Er füget auch die Warnung bey: (h)

Viel falscher Meister ist Lieder tichten,
 Sieh dich für, und lehre sie recht richten.
 Wo Gott hinbaut sein Kirch und Wort,
 Da will der Teufel seyn mit Trug und Mordt.

Diese Anweisung des seligen Lutheri fand allerdings bey denen Königen und Fürsten, die sich zur Augspurgischen Confession bekanten, Beyfall. Der Herr von SECKENDORFF führet (i) aus der Braunschweigischen Kirchen-Ordnung einen gar bedenklichen Ort an, an welchen denen Canonicis und Mönchen ernstlich verbothen wird, öffentlich zu singen, was nicht aus Göttlicher Schrift Alten und Neuen Testaments genommen ist, damit sie nicht unter dem Schein des Göttlichen Nahmens wider das andere Geboth Gott lästern. Es wird hinzugefügt: Sie werden sich demnach enthalten von denen Gesängen und Collecten, welche nach Anrufung der Heiligen, und menschliche Gerechtigkeit schmecken, gleich als ob wir durch unsere Werke die Vergebung der Sünden, und das ewige Leben verdienen, welches ist eine Gottlosigkeit und Verläugnung der Barmherzigkeit Gottes des Vaters, und des Blutes Christi JESU. eine Gotteslästerung wider das Evangelium, die Ehre Gottes, und eine schändliche Unwissenheit unserer Tauffe. Wir rühmen, daß wir unsere Gerechtigkeit sich verlassen, ist nicht sein Vertrauen allein auf des Vaters Güte in Christo zu setzen, sondern es ist so viel, als eigentlich fremde Götter wider das erste Geboth zu haben, also daß wir Atheisten und Gottlose ohne Gott in dieser Welt sind, alles versuchen als unterschiedliche Gottesdienste ohne Gottes Wort, und Befehl Gottes, ohne

E 3

Glaube

(h) Tom. VIII. Jenens. f. 355. b. (i) Hist. Luther. anism. L. 3. Sect. 27. S. 109. p. 45^o.

Glauben, ohne Vertrauen zu Gott, Furch ohne Gott. Hat hier nicht billig die heilige Kirche, die Braut Christi widerstanden, sagend mit Paulo: So ist Christus vergebens gestorben, und wiederum eitle wissen von Gott nicht. Ingleichen sie wollen, wie die Juden, ihre eigene Gerechtigkeit aufreichen, und sind der Gerechtigkeit Gottes nicht unterthan. Die Gerechtigkeit Gottes aber (das ist, wenn wir von Gott gerecht gemacht werden) ist durch den Glauben des Bluts Christi. Hierauf ward ein Exempel der Gotteslästerung aus denen Collectis angeführet, welche an denen Fest Tagen pflegen gesungen zu werden, v. 9. Gott, der du uns an dem heutigen Tage erkreuest, verleihe uns gnädiglich, daß wir durch Verdienst und Vorbitte des Heiligen (dessen Gedächtniß wir begehren) von allen Sünden erlediget werden, und das ewige Leben erlangen. Das heist wohl (wird hinzugesagt) den Vater in dem Nahmen Christi bitten, wie er selbst befohlen, das ist nemlich das Gebeth des Glaubens, wie das Gebeth des Glaubens seyn soll, wenn du nicht ein Türruck seyn willst, und dennoch unterstehen wir uns noch solchen Gotteslästerungen hinzuzusetzen; durch unsern Herrn Jesum Christum. Es folgen hierauf viele andere Exempel aus denen Collecten, die der Herr von Seckendorff anführet, welche zu wiederholten, hieselbst zu weitläufftig seyn würden. Noch weitläufftiger würde seyn, wenn ich die andere Kirchen-Ordnungen durchgehen, und aus denenselben anführen solte, wie sorgfältig die Rechtgläubige nach der heylsamen Reformation gewesen, die Lieder und Gesänge, welche irrige Lehren in sich begriffen, wegzuthun und andere erbauliche, und mit dem göttlichen Wort übereinstimmende einzuführen. Außer allen andern gedencke ich nur Iso der Schlesiwig, Holsteinischen Kirchen-Ordnung, die von Bugenhagen als Reformatore der Länder ist fertig worden. In der selben heisset es nun: (k) Ock scholen sie sich hōden, dat se nichts singen edder lehren NB. dat der Heiligen Schrift entgegen sy, hyrup schall de Bischof edder Praust vlitlich sehen, dat nicht in den Striften edder Clōstern anders gesungen efft gelesen werde.

Es

(k) Tit. von den Ceremonien.

Es hieß sich auch LUCAS LOSSIUS die Antiphonas, Responsorias, Sequentias, wie auch die andere Lieder von denen Irthümern und falschen Lehrlsägen zu reinigen, und zum Gebrauch desto bequemer zu machen, als er A. C. 1569. die Psalmodiam seu cantica sacra veteris ecclesie selecta herausgab, und sie denen beyden Söhnen des Königs zu Dännemarc Friderich und Johanni dedicirte, Philippus Melanchthon auch eine Vorrede davor machte. (l)

Da auch einige theure Männer nach dem Beyspiel des seligen Lutheri teutsche Lieder verfertigten, war dieses ihre vornehmste Sorge, daß die selbe mit der Göttlichen Schrift genau überein kamen, und sie die Glaubens-Lehre nach solcher Anweisung unverfälscht und ohne Anstoß vortragen. Zu dem Ende sie bey jedem Liede die Verter der Göttlichen Schrift anführten, aus welchen sie ihren Vortrag genommen, wie solches das Hochehrwürdige Hamburgische Ministerium mit dem Exempel Pauli Sperati augenscheinlich erwiesen. (m)

Wie höchstnötzig und nützlich dieses sey, hat Johann Andreas SCHMIDT (n) bemercket, und angezeigt: Man hat wohl zuzusehen, daß nicht ein jegliches Lied angenommen und gut geheißen werde, sondern es muß zuvor ein jegliches nach Göttlicher Schrift und Ähnlichkeit des Glaubens genau untersucht werden. Und hierinn wird ein desto größerer Fleiß erfordert, und muß desto behutsamer verfahren werden, je größer die Arglistigkeit einiger Menschen ist, welche gottlose und falsche Lehren haben, und ihre besondere ärgerliche und schädliche Meynungen in Liedern zu verbergen und künstlich vorzutragen suchen, daß sie auch Argum, der hundert Augen hat, verblenden und betriegen können. In

(l) Verba Lossii in Dedicat. hæc sunt: *Propterea cantica puriora veteris ecclesie selegimus, ut ecclesie & schola recte instaurata haberent Librum continentem incorruptas & utiles cantiones, quibus juvenus & ecclesie sine aliqua offensione pietatis uti possent.* (m) Hamburgisch Gesang Buch 1702. Praefat. (n) *Dissertat. de modo propagandi Religionem per Carmina* § 30. p. 51.

In solcher Betrachtung haben die der Augspurgischen Confession zugethane Könige und Fürsten fleißige Vorforge getragen vor denen Liedern, welche bey dem öffentlichen Gottesdienst gebraucht werden. Vorhero gedенcke nur der heylsamen Verfügung des Königs in Dänneimarck, welcher in der dem General-Superintendenten in denen Herzogthümern Schleswig-Holstein allergnädigt ertheilten Instruction unter andern also ordnet: (o) Da es auch am besten, daß die in einer jeden Kirchen gebräuchliche Gesänge ohne neuerliche Veränderung, die nur den gemeinen Mann verwirren, daselbst bey behalten werden, so soll unser General-Superintendent die Verfügung thun, daß man NB. keine unbekannte Gesänge, NB. die in unserer Evangelischen Kirche annoch zum öffentlichen Gebrauch nicht angenommen sind, ohne seiner, oder des Synodi vorgängiger Approbation einführe.

Hey aller dieser preiswürdigsten Sorgfalt hat es auch nach der heylsamen Reformation dennoch nicht an denen gefehlet, welche durch Lieder und Gesänge ihre Irrthümer einzuführen sich haben angelegen seyn lassen, davon wir nur einige berühren wollen.

Zur Zeit der heylsamen Reformation entstand der gottlose DAVID GEORG, oder wie er von andern genannt wird, David Joris, gestalt unter seinen Briefen sich auch einer findet, welchen er an den seligen Lutherum gerichtet hat, wovon aber einige zweiffeln, ob der selige Lutherus ihn jemahls erhalten habe. (p) Diesem war nicht genug, durch Bücher und Briefe keine heillose und verdammte Lehre auszubreiten, sondern er bediente sich auch darzu der Lieder, und machte sich dadurch einen besondern Namen bey denen, die in Holland von der gemeinen Religion einen Abscheu hatten, gestalt sein eigener Schwieger-Sohn NICOLAUS BLESDIKIUS (q) deutlich bezeuget,

(o) S. II. (p) Jessenii aufgedeckte Larve Davidis Georgii Praefat. 24. 3. n. 12. f. (q) Historia Davidis Georgii p. 15. Erat quidem ejus nomen jam antea celebre, per Hollandiam, apud eos, qui a vulgata religione abhorrebant, ex eo quod multas cantilenas per rhythmos ediderat.

zügelt, und man sollte fast aus den Worten des Blesdikii schließen, daß er mit diesen seinen Liedern den Anfang der Verführung gemacht habe:

Bei denen mit sonst bekannten Autoren, welche von diesem Erbsverführer geschrieben haben, finde ich (so viel ich mich erinnere) eben nicht, daß sie seiner Lieder gedenken. Indessen wird des Blesdikii, als eines Schwiegers, Sohns, der sowohl um die Schrifften, als um andere Umstände mehrere Nachricht hat haben können, und auch gehabt hat, Zeugniß vor gewiß und gültig anzunehmen seyn, und demselben an Glaubwürdigkeit nichts abgehen, wenn andere gleich der Lieder nicht gedenken.

Es ist 1; 3 6. ohne Benennung des Orts und des Auctoris ein kleines Buch heraus gekommen unter dem Titel: **En gheestelick Lied-Boeckken, inholdende veel schone sinrycke Christlicke Leedkens.** Der Titel gleicht denen andern Schrifften Davidis Georgii sehr, insonderheit aber denen Hand-Büchern, (**Handboeckken**) ob es aber eben Davidis Georgii sey, solches getraue ich mich nicht mit Gewißheit zu behaupten.

Der von ZWINGLIO, CALVINO, und andern dergleichen erregter unglückseliger Zwiespalt ist leider bekannter, als daß davon etwas zu erwähnen nöthig. Aber auch diese suchten ihre Irthümer durch Lieder und Gesänge einzuschleifen, allermassen die Psalmen Davids vom BEZA MAROT nach dem Sinn des Calvini in Melmen gebracht, einige Lieder dazu gefüget, vom CLAUDIO GOUDIMEL die Melodien gemacht, und endlich vom AMBROSIO Lobwasser übersetzt worden, von welchen DANHAUER (r) nicht uneben spricht: Quod Psalterium est Calviniani pupilla & Siren, sicut absolutum Decretum est palladium, beziehet sich auch auf das Urtheil des ANDRÆ OSIANDRI bey dem DEDEKENNO (s) welcher denn mit mehreren bemercket, daß viele von Christo handelnde Psalmen Davids anders gedeutet, und in der letztern Edition der herrliche schöne Gesang von der wesentlichen Gegenwart des Leibes und

§

Blutes

(r) *Hodonor. Calvin. Phant. VI. §. 25. Tom. I. p. 1177.* (s) *Theaur. Consil. Theol. P. I. L. 3. p. 279.*

Blutes Jesu Christi unsers Heylandes in dem heiligen Abendmahl sey ausgelassen worden.

Was sonst mit Lobwasser vorgegangen, und wie die zu Genev Picteum ersuchet, auf die Geburth Christi, dessen Leyden, Auferstehung, Himmelfarth, Tauffe, Heil. Abendmahl, und bey Beerdigung zc. Lieder zu machen, er auch solches bewerckstelliget, davon kan mit mehrern Johann Andreas SCHMIDT (t) nachgeschlagen werden.

So viel siehet man schon, daß sich Osiander, Danhauer und andere mehr der Einführung des Lobwassers widersezet, womit auch in gewisser Masse die Wittenbergische Theologi übereinkommen, (u) und als die Herborner A. C. 1588. zu Neustadt an der Hardt die teutsche Bibel des seligen Lutheri, wiewohl nicht aufsechtig drucken lieffen, derselben den Carechimum Lutheri Gesangsweise beyfügten, auch einige andere Lieder des seligen Lutheri beihielten, so bemerkten dennoch die Wittenbergische Theologi, (x) daß das schöne alte, und von dem seligen Luthero übersehene und verbesserte Lied des Johann Hussen, Jesus Christus unser Heyland, ausgelassen worden, weil darinn die wahre wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi ganz hell und klar gesezet wird, auch über das Lied Lutheri: Gott sey gelobet und gebenedeyet, eine dem Sinn des seligen Lutheri ganz widrige Glossa gemacht haben, wider welche Verfälschung die Wittenberger ihren Eyfer deutlich an den Tag legen.

Diese kurz vorher erwehnte waren fremde Religions-Verwandten, und suchten ihre Zerthümer durch Lieder und Gesänge auszubreiten, wer erschaunet aber nicht über das Verfahren derer, die sich äußerlich zu der Evangelischen Lutherischen Kirche bekennen, aber höchst gefährliche und verdamnte Zerthümer in sich gefogen haben, und mit allem Fleiß trachten, dieselbe auch durch Lieder andern bezubringen.

In Wahrheit von der Zeit der heylsamen Reformation an, hat man niemahls so viel gefährliche und verführische Gesang-Bücher gedruckt und zum

(t) *De modo propagandi religionem per carmina. S. 29. p. 49.* (u) *Consilior, Wittenb. Tom. I. p. 44.* (x) *L. c.*

zum öffentlichen Gebrauch eingeföhret gesehen, als zu dieser unserer unglückseligen Zeit, in welcher viele die heylsame Lehre nicht leiden wollen, sondern nach ihren eigenen Lüsten ihnen selbst Lehren aufbürden, nachdem ihnen die Ohren jücken. Nur einiger, und der vornehmsten davon zu gedencken. So kam A. C. 1698 das **Hällische Gesang-Buch** zum Vorschein, wurde A. 1703. wieder aufgelegt, und A. 1719. vermehret. Diß sollte auch an andern Orten zum öffnlichen Gebrauch eingeföhret werden. Was aber davon zu halten, lässet sich aus dem Responso derer Wittenbergischen Theologen abnehmen, welche auf die Vorfrage, ob es auch in die Waldeckische Kirche sollte eingeföhret werden, A. C. 1714. also antworten: Daß besagtes Gesang-Buch weder ohne besorgendem Aergerniß öffentlich eingeföhret, noch denen Leuten könne recommendiret und in die Hände gegeben werden. THEODORUS DASSAW gab auch A. 1720. die treuherzige Warnung aus vor die Quäckerische und Eneuchastische Lieder, welche in diesem Hällischen Gesang-Buch häufig enthalten sind.

Der verkapte Cordatus Evangelicus gedencket des **Hohensteinischen Gesang-Buchs**, (y) in welchem nicht allein die meisten in unserer Evangelischen Lutherischen Kirche gebräuchliche Lieder verstümmelt, sondern auch guten Theils die ausgelassen sind, welche von der Bewußthuung Christi, und von der Zurechnung des Sraubens zur Gerechtigkeit handeln. Seiner Aussage nach soll die Verstümmelung von denen Hahemännern, welche es mit Socino halten, geschehen seyn, und muß selbst bekennen, daß diese Verstümmelung der Reinigkeit der Lehre zuwider sey, gestalt auch Serpius eine genaue Untersuchung desselben angestellet.

A. 1731. kam unter Verlegung Marche eine Sammlung alter und neuer Lieder heraus, welche eigentlich den Zweck hatte, denen Verstreueten der Herrenhutischen Gemeinde hie und da zu dienen. Laut des Berichts (z) war es ein Auszug aus denen bisher zum Vorschein gekommenen besten alten

S 2

ten

(y) Cordata Responso ad Dassovii fratrum Alloqu. p. 48. (z) Anmerkung über die vollständige Historisch und Theologische Nachricht von der Herrenhutischen Gemeinde.

ten und neuen Gesang-Büchern. Die Condescendenz, worzu die Liebe in denen Jahren veranlassete, und die Hoffnung, einander zur Besserung zu gefallen, soll verschiedene mit hinein gebracht haben, die dem Editori selbst nicht anstünden. Wider dieses Gesang-Buch hat sich ein Catechet in Zittau weitläufig heraus gelassen, und an diesem Gesang-Buch will die Gemeine zu Herrenhut kein Theil haben, allermassen der Auctor der Anmerkungen (a) frey bekennet, die Herrenhutische Gemeine erkenne dasselbe vor das ihrige nicht, obgleich der Graf Zinzendorff eine Vorrede dazu gemacht, und daß in etlichen Liedern viele Expressiones sind, die nicht zu vertheidigen, und auch von der Herrenhutischen Gemeine nie sind gebraucht worden.

In eben demselben 1731sten Jahr erschien auch das **Tonderische Gesang-Buch**, unter dem Titul: **Einer Sammlung alter und geistreichen Lieder der Gemeine Gottes in Tondern zur Beförderung der Andacht bey dem öffentlichen Gottesdienst, und besonderer Haus-Ubung gewidmet.** Es blieb aber nicht bey der Stadt Tondern und dem Gottesdienst daselbst, sondern es wurden allerley Mittel und Wege gebraucht, diß Gesang-Buch auch bey dem Gottesdienst in andern Kirchen des Amtes Tondern einzuführen. Daß aber auch in demselben viele gefährliche und längst verdamnte Lehrsätze vorgebracht, darneben viele Fanatische Enthusiastische Redens-Arten gebraucht werden, solches giebet der Augenschein, und wäre eine nützliche Arbeit, wenn sich jemand derselben Gegend drüber machte, und sie den Gemeinen vor Augen legte, damit sie von dem Giffte nicht inficiret würden.

A. 1735. wurde zu Nordhausen ein Gesang-Buch gedruckt, von dem vormahligen ganz unterschieden, darinnen zu großem Vergerniß der Schwachen, Betrübniß Evangelischer Christen, und Freude der Papisten, fast alle Lieder des gottseligen Lutheri, nebst vielen andern alten, heraus geworffen, und dargegen fremde neue, dazu sehr verdächtige, auch offenbar irrtige eingeschoben worden. Vielleicht findet sich auch jemand, der solchen Unfug widerleget.

(a) L. 6.

In eben diesem 1735ten Jahre sahe man das Gesang-Buch der Gemeine zu Herrenhut mit einem Vorbericht. Nach demselben ist der Abdruck in Lößau geschehen, und der Cenfor desselben ist ein Rathsh. Herr M. Gude, von welchem gerühmet wird, daß er auf Begehren alles und jedes, was annoch andern bedenklich, undeutlich oder unbequem scheinen mögte, mit vielem Fleiß und Mühe aufgesuchet und angezeigt, Gott ihm auch hier und da so reine und nachdrückliche Einfälle gegeben habe; Ja daß er in dieser Sache gehandelt, wie sie von jedermann wünschen, gestalt denn alles nach dem Sinn der Gemeine abgefasst worden, allermassen die darinn befindliche Lieder in der Gemeine zu Herrenhut gebraucht werden, nicht eben wie sie da stehen, sondern nach ihrer Sing-Art, da man die Materien, welche vorkommen, durch den Gesang präpariret oder wiederholet, und nicht ganze Lieder von 10. 20. Versen gesungen werden, sondern aus so viel Liedern halbe und ganze Verse, wie sie der Zusammenhang der Sachen erfordert. Es will auch die Fähigkeit der Gemeine dabey gerühmet werden, daß sie sich nicht allein darein leicht finden, sondern auch so gleich, und ohne Buch mitsingen kan, weil Gott ihnen die Gnade thut, alles, was unter ihnen zum Gebrauch dienet, gar leicht ins Herz und Gedächtniß zu fassen.

Nach diesem schriftlich gegebenen Vorbericht erkennet sich nun die Gemeine zu Herrenhut zu diesem Gesang-Buch, sitemahl ausdrücklich gesagt wird, M. Gude als Cenfor habe alles nach dem Sinn der Gemeine gefasst, es wird auch gleich Anfangs gesetzt: Das ist das Gesang-Buch der Gemeine in Herrenhut. Bey genauer Beleuchtung desselben aber findet man:

I.) Daß von denen gelfreichen Gesängen des seligen Lutheri gar wenige angeführet, die meisten aber ausgelassen sind. Und also verräth sich die Gemeine in Herrnhut damit nicht undeutlich, daß sie von der durch den seligen Lutherum wieder ans Licht gebrachten heylsamen Lehre wenig halte, wie sehr sie auch den Worten nach rühmet, daß sie nach dessen Sinn eingerichtet sey. Denn da guten Theils diese Lehre in den Liedern vorgetragen wird, und solche Lieder sich in diesem Gesang-Buch nicht finden, so leget die Herrnhutsche Gemeine deutlich an dem Tag, daß es ihr um dieser Lehre nicht viel müsse gethan seyn.

II.) Daß auch einige Lieder des seligen Lutheri, welche etwann noch angeführet werden, verfälschet und verdrehet worden; Es ist bekannt, daß der selige Lutherus das Lied Johannis Huf von dem Heil. Abendmahl Jesus Christus unser Heyland verbessert habe, dieses Lied erscheinet nun in den Herrnbutischen Gesang-Buch dermassen:

v. 1. Jesus Christus unser Heyland, der für uns Gottes Zorn band, durch das bittere Leyden sein, halff er uns aus der Höllen-Wein.

2. Daß wir nimmer des vergessen, gab er uns sein Leib zu essen, und zu trincken sein rein Blut, das genug für die Sünde thut.

Es erscheinet aber diß Lied ganz anders bey dem seligen Luthero (a) und auch in denen andern Gesang-Büchern, die von rechtschaffenem Lutheranism ausgegeben sind, nemlich also:

v. 1. Jesus Christus unser Heyland, der von uns den Gottes Zorn wand, durch das bittere Leyden sein halff er uns aus der Höllen-Wein.

2. Daß wir nimmer des vergessen, gab er uns sein Leib zu essen, verborgen im Brodt so klein, und zu trincken sein Blut im Wein.

Wer siehet aus dieser Zusammenhaltung nicht augenscheinlich die Verfälschung dieses schönen und geistreichen Liedes, zum nicht geringen Nachtheil der heylsamen Lehre, und zur straffbahren Verführung derer, die nicht eben geübte Sinnen haben, denn da ist

1. Den Zorn Gottes von uns wenden mehr, als den Zorn Gottes binden. Jenes den Zorn Gottes von uns wenden, zeigt an eine vollkommene Erlösung, den Zorn Gottes binden, aber ist ein Zeichen der Aufhaltung, und bahnet den Weg zur heyllosen Lehre, daß die von Christo gestiftete Erlösung an und vor sich nicht vollkommen sey, wie an andern Dertern dieses Gesang-Buches deutlicher wird vorgetragen werden.

2. Wenn gesagt wird, Christus giebt sein Leib zu essen verborgen im Brodt so klein, und zu trincken sein Blut im Wein, wird damit die wahre wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in dem Heil. Abendmahl

(a) T. VIII. Oper. Jenens. German. p. 363. f.

mahl deutlich an dem Tag geleet. Dermassen, daß in, mit und unter dem gesegneten Brodt und Wein, der wahre Leib und das wahre Blut Christi, denen Gästen des Heil. Abendmahls gegeben, und von ihnen genossen werde. Aber von dieser wahren und wesentlichen Gegenwart Christi, und würcklicher Genießung des Leibes und des Blutes Christi will die Herrnhutische Gemeine nichts wissen, sondern heget mit Barthold von Norbach, und denen Quäckern gleichen Irrthum, daß die Genießung Christi in allen Gaben geschehen könne, daher muß diß geistliche Lied dermassen verfälschet werden, daß es heist: Gab er uns seinen Leib zu essen, und zu trincken sein rein Blut, das genug für die Sünde thut. Und also machet es die Herrnhutische Gemeine in diesem Stück ärger, als die Herbornische Calvinisten, diese ließen in dem Herbornischen Gesang-Buch dieses geistliche Lied aus, die Herrnhutische Gemeine aber führet es zwar mit ein, verfälschet es aber dermassen, daß sie von der wahren wesentlichen Gegenwart Christi im Heil. Abendmahl, und der würcklichen Genießung des Leibes und Blutes Christi, in mit und unter dem gesegneten Brodt und Wein, ja von dem Sacrament des Heil. Abendmahls nach Christi Einsetzung nichts wissen will.

Und in der Meynung dieses letzteren wird man um so mehr gestärcket, wenn man siehet, wie von andern Materien, nemlich Beten, Durchbruch, Überwindung des Bisewichts, und andern, gar viele, aber von dem letzten Testament, und Heil. Abendmahl Christi nicht mehr den V. Lieder, und zwar eines der vornehmsten Lieder ganz verfälschet angeführet werden, welches eine nicht undeutliche Anzeigle der Geringschätzung dieses hohen Mahls ist, zumahl wenn man erweget, was von der täglichen Haltung des Abendmahls gesagt wird, (b) welches nichts anders als die Genießung Christi in allen Gaben ist, wovon in denen gefährlichen Irrthümern mit mehren soll gehandelt werden.

3. Daß von denen geistreichen Liedern, welche von der Evangelischen Lutherischen Kirche angenommen sind, und gebrauchet werden, gar wenige eingeführet sind, und welche etwann noch inseriret worden, zerstückelt erscheinen.

(b) Pag. 344.

scheinen. M. MOLLERUS ist Auctor des erbaulichen Liedes: **ACH GOTT**, wie manches Hertzweyd begegnet mir zu dieser Zeit. Dis Lied wird dermassen zerstückelt angeführet, (c) und zwar 1) daß die zwey erste Verse ganz weggelassen, und der Anfang des Liedes mit diesen Worten gemacht wird: **Du bist der rechte Wundermann, das zeigt dein Amt und dein Person**, welches in dem Liede, wie es Mollerus gemacht hat, und in andern Gesang-Büchern gelesen wird, der dritte Versicul ist. 2) Werden auch die Versicul selbst geändert, von dem 3. Versicul sind die Worte abgerissen: **Und führest uns durch deinen Todt ganz wunderbarlich aus aller Noth**, und zu dem folgenden Versicul gebracht, da sie sich doch am besten zu dem 3. Versicul schicken, sintemahl sie den Endzweck und die Frucht und Nutzen der Menschwerdung Christi an dem Tag legen. Eben also wird mit denen andern Versicula verfahren, und von denselben das letztere abgerissen, und zu denen folgenden gebracht. Ferner sind fast die drey ganze letztere Versicul abgeschnitten. Es endiget die Herrnhutische Gemeine diesen geistreichen Gesang mit folgenden Worten; so fühle ich Freud und Trost in mir, da doch in denen andern Gesang-Büchern v. 10. 11. 12. und insonderheit die Worte folgen: **Wenn ich in Nothen beth und sing, so wird mein Herz recht guter Ding, dein Geist bezeugt, daß solches frey des ewigen Lebens Vorschmack sey.** Und v. 11. 12.

Ja es bleibet nicht bey der Verstümmelung dieses trostreichen Liedes, sondern es geschicht auch eine Veränderung, v. 5. heisset es sonst: **Ob mir gleich Leib und Seel verschmacht, so gieb o Herr, daß ichs nicht acht**, als worinn um Göttliche Hülffe und Verstand in der äußersten Noth angeruffen wird, welche auch nöthig, da das Fleisch schwach ist, die Herrnhuter, als grosse Helden wollen es verbessern, und setzen, **so lehrest du mich, daß ichs nicht acht**, der andern Veränderungen, da an statt der Zusage Wahrheit, an statt Freude Friede, gesetzt wird, will ich lgo nicht gedencken.

Nicht

Nicht besser ist umgegangen mit dem Liede: Du o schönes Welt-Gebäude magst gefallen, wem du wilt ic. Dessen Auctor Johann Franck ist, von demselben ist (d) der ganze erste Versicul weggenommen, und der Anfang mit v. 2. gemacht: Müde die der Arbeit Menge ic. Ferner sind auch ausgelassen v. 6. Komm o Todt, du Schlafes-Bruder ic. Ingleichen v. 7. Ach daß ich den Leibes-Kercker heute noch verlassen möcht. Nicht weniger erscheinet es v. 5. anders, als alhier. In denen andern Gesang-Büchern lautet es also: Tausendmahl pfleg ich zu sagen, und noch tausendmahl darzu, ach würd ich ins Grab getragen, ey so käm ich ja zur Ruh, und mein bestes Theil das würde, frey von dieser Leibes-Bürde, je und ewig um dich seyn, allerschönstes Jesulein. Die Herrnhuter aber tragen ihn also vor: Vielmahl pflege ich zu sagen, vielmahl seufftze ich darzu, wird die Hütte abgetragen, und gelang ich bald zur Ruh? denn mein Theil das würde, frey von dieser Leibes-Bürde, ungehindert um dich seyn, allerschönstes Jesulein. Die vermeyntliche Verbesserung ist sehr schlecht gerathen. Johann Franck hat das herzlichste und inbrünstige Verlangen nach dem Tode auf das allernachdrücklichste vorgestellt, die Herrnhuter sind hingegen kalfsinnig, Johann Franck ziele auf das ewige Leben nach dem Tode, wenn er sagt, je und ewig bey Christo seyn, denen Herrnhutern scheinen die Grillen des tausendjährigen Reichs in dem Kopf zu stecken, wenn sie sagen, ungehindert um Christo seyn:

Andere durchzugehen, würde viel zu weitläufftig seyn, es giebt dieses schon einen augenscheinlichen Verweis der begangenen Verfälschung. Man möchte aber bey denselben billig fragen, wer doch denen Herrnhutern die Macht und Freyhelt gegeben, anderer Auctoren Lieder dermassen zu verstümmeln und zu verfälschen? Wenn jemand mit ihren Liedern also umglenge, würden sie es schwerlich gut heissen. Aber der Frey-Geist meynet alles Macht zu haben, es sey so unrecht und unbillig, als es immer wolle.

☪

4. Daß

(d) Pag. 75.

4. Daß die Lieder, welche in diesem Gesang-Buch erscheinen, fast durchgehends neue, und die Nahmen derer Auctoren gefliessenlich ausgelassen sind. Aus dem Auctore erkennet man schon einiger Massen die Beschaffenheit des Liedes, ob es geistreich, mit der Aehnlichkeit des Glaubens übereinstimmig sey oder nicht. Hier aber wird durchgehends der Nahme der Auctoren mit Fleiß ausgelassen, damit alle Schwärmerey desto leichter eingeführet werde.

Wie gar schlecht, und sehr gezwungen der Rhythmus an vielen Orten, wie unverständlich die Reden, wie groß die Menge der leeren Worte, dahingegen wie wenig Krafft und Saft in denselben sey, solches will ich nicht berühren. sünemahl ein jeder, der die Lieder liest, wo er nicht ganz und gar von Affecten hingerissen und verblendet ist, von selbst merken kan, ich berühre nur noch mit wenigen, wie es nicht fehlet

I.) An eigener **Schmeichelung** und Liebkosung, dieselbe blicket unter andern deutlich hervor, (e) Herrnhut weißt du :; Schein vom Morgenstern, warum heist du :; eine Hut des HErrn, daß in dir bey Tag und Nacht werde unsern HErrn gewacht, wir und die vier :; wir rühren uns gern. Die Wacht, welche allhier will gerühmet werden wird umständlich beschriben, solte aber auch nicht auf solche Art im Pabsthum des HErrn Hut seyn. sonderlich im Ekeurial, da auch alle Stunde gesungen und geweyhet wird, diß letztere aber werden die Herrnhuter wohl schwerlich zustehen. Und singen nicht die Wächter des Nachts auch an andern Orten geistliche Lieder.

II.) An **Eigenruhm** und **Erhebung**. Es zeiget davon deutlich das Lied (f) wie auch dasjenige, was (g) will vorgetragen werden, dahingegen finden sich auch

III.) Die **groben Schmäb** und **Lästerungen** derer, welche nicht mit den Herrnhutern gleiches Sinnes sind. Der Wahrheit liebende Leser beliebe nur selbst nachzulesen, von der ordentlichen Führung n. 74r. (h) wie

(e) Beschreibung und zuverlässige Nachricht von Herrnhut XL
p. 73. (f) 873. p. 795. (g) p. 246. r. 7. (h) p. 654. f.

wie auch n. 743. (i) Er wird daselbst die allgergröbste Lasterungen wider die Evangelische Lutherische Kirche und deren Diener finden, ohne was sonst zum öfftern einfließet.

IV.) Und damit diesen Liedern mehr Ansehen und Gültigkeit möchte zu wege gebracht werden, stellen sich die Auctores derselben an vielen Orten, daß sie sich auf die Göttliche Schrift beruffen, und zu dem Ende auch wohl die Derter der Göttlichen Schrift gleich nach dem Versicul setzen. Einige nur derer zu berühren, so geliebe der Wahrheit liebende Leser nur folgende nachzuschlagen. (k)

Es haben die Auctores zweiffels ohne hierinn PAULO SPERATO nachfolgen wollen, welcher bey jedem Versicul die Derter Göttlicher Schrift angeführet, worauf er sich gründet. Und so solte es billig seyn, daß derjenige, der in der Gemeine reden will, es sey in Lehren oder auch in Liedern rede, als Gottes Wort, (l) und sich mit Paulo rühmen könne, daß er nicht sey, wie viele, die das Wort verfälschen sondern als aus Gott, und für Gott in Christo rede, (m) sintemahl dadurch die Erbauung desto gewisser zu hoffen ist.

Von denen Herrnhutern aber ist dieses gar schlecht beobachtet, wie viel sie auch mit Anführung Göttlicher Schrift prahlen, allermassen sie sich in denen Liedern, weder, was die Lehrsage, und die Sache selbst, noch was die Redens-Arten betrifft, nach der Göttlichen Schrift richten, sondern viel mehr in beyden Stücken von derselben weit abgehen.

Denn an statt der heiligen göttlichen Lehre erscheinen häufig die groben gefährliche Irthümer, welche an denen Kettern und Schwärmern schon vorlängst sind verdammet worden, und welche von dem rechten Weg zur Seligkeit zum Verderben und Verdammniß führen.

Davor daß sie die heylsame Worte Göttlicher Schrift hätten gebrauchten sollen, bedienen sie sich nicht allein derer sogenannten Mylicorum, sondern

G 2

(i) p. 665. (k) vide p. 32. p. 70. p. 71. p. 78. p. 285. p. 301. p. 307. p. 320. p. 326. p. 371. p. 383. p. 384. p. 622. p. 628. p. 648. p. 657. p. 666. p. 671. p. 708. p. 732. p. 747. p. 783. p. 786. p. 793. p. 801. p. 855. (l) 1. Petr. IV. v. 11. (m) 2. Corinib. II. v. 17.

dern auch sogar der Heydnischen Philosophorum Platonis, Pythagora, Hermetis Trismegisti, wie solches die Redens-Arten das Thier, thierisch, aus sich selbst ausgehen, ausleeren, sich selbst verlassen, sich selbst vergessen, die Nichts-werdung, Eigenheit, Abgeschlossenheit, Eingefunckenheit, und dergleichen mehr beweisen.

IV.) Die Absichten, in welcher die mit dergleichen Redens-Arten und gefährlichen Irthümern angefüllte Lieder vorgetragen werden, ist die desto leichtere Verführung, allermaßen in der Verfassung der Herrnhutischen Mährischen Brüder-Gemeine ausdrücklich gesagt wird: (n) Die kleine Kinder werden mit der heylsamen Lieder-Theologie geweydet, durch welches Mittel sie ihren Herzen und Sinnen die herrlichste Wahrheiten auf das lebhafteste insinuiren.

Wer siehet hier nicht augenscheinlich, daß die Verführung durch diese Lieder bey denen jarten Kindern gar frühzeitig abgejelet werde, damit sie ja in folgenden Jahren desto besser haften, und eben dieses ist auch die Absicht bey denen Erwachsenen. Daher diß Gesang-Buch billig als ein Systema der Theologie bey denen Herrnhutern anzusehen, darinn ihre Lehrsäge vorgetragen werden.

Solchen heillosen Beginnen nach Möglichkeit vorzubeugen, habe ich vor höchst nöthig befunden, das Herrnhutische Gesang-Buch, wie es An. 1735. herausgekommen in der Furcht des HERRN nach der Göttlichen Schrift etwas genauer zu untersuchen, und dabey kürzlich, doch gründlich zu zeigen, 1) die darinn vorkommende gefährliche Irthümer und falsche Lehren, 2) die Enthukalistische und Fanatische Redens-Arten.

Von dem Worte Gottes.

Dasselbe ist kein kräftiges Mittel der Bekehrung
und Erquickung.

p. 146. Im Wort steht nicht allein die Krafft, sondern der
Heilige

(n) Beschreibung und zuverlässige Nachricht von Zerenhut n. 11.
p. 30. f.

Heilige Geist solches schafft, durch diese Mittel, welche Gott darzu aus Gnad verordnet hat.

In diesen Worten will I.) Wort und der Heilige Geist von einander getrennet und geschieden werden, wenn es heißt, im Wort steht nicht allein die Krafft, sondern der Heilige Geist solches schafft, durch diese Mittel, welche Gott aus Gnad darzu verordnet hat. Vermöge welches Ausdrucks der Heilige Geist andere Mittel, als das Wort hat, durch welche er kräftig würcket, da doch dieselbe genau und unzertrennlich mit einander vereinigt sind, allermassen Christus deutlich bezeuget, (a) die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben. Es wird auch der Heilige Geist durch das Wort und dessen Annehmung gegeben; In dem Hause Cornelii fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhöreten. (b) Und der Apostel Paulus redet die Galater bedenklich an: (c) Das will ich allein von euch lernen; Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben? Dahero auch das allgemeine Glaubens-Bekänntniß der Rechtgläubigen, die der Augspurgischen Confession zugethan sind, diese ist: (d) In diesem Stück, so das mündliche äußerliche Wort betreffen, ist vest darauf zu bleiben daß Gott niemand seinen Geist oder Gnade giebt, ohne durch oder mit dem vorhergehenden äußerlichen Worte, damit wir uns bewahren für die Enthusiasten, das ist Geistern, so sich rühmen, ohn und vor dem Wort den Geist zu haben, und darnach die Schrift oder mündlich Wort richten, deuten und dehnen ihres Gefallens, wie der Münzer thut, und noch viel thun heutiges Tages, die zwischen Geist und Buchstaben scharffe Richter seyn wollen, und wissen nicht, was sie sagen oder setzen. Und bald darauf: Darum sollen und müssen wir darauf beharren, daß Gott nicht will mit uns Menschen handeln, denn durch sein äußerlich Wort und Sacrament, als

§ 3

les

(a) Job. VI v. 63. (b) Act. X. v. 44. (c) Galat. III. v. 2. (d) Artic. Smalcald. Part. III. Art. VIII. Corpor. Doctrin. Jul. p. 17.

les aber, was ohn solch Wort und Sacrament vom Geist gerühmet wird, das ist der Teufel.

II.) Will dem Worte Gottes die Krafft der Bekehrung und Erquickung abgeschnitten werden, wenn es heißt: Im Wort steht nicht allein die Krafft: Paulus nenne es absolut (e) eine Krafft Gottes selig zu machen alle, die daran glauben, so muß ja die Krafft der Bekehr- und Erquickung allerdings in dem Wort bestehen, wie könnte es sonst selig machen; und anderswo (f) rühmet er, es sey das Wort der Wahrheit im Evangelio fruchtbar bey denen Colossern von dem Tage an, da sie es gehöret, und erkannt haben die Gnade Gottes in der Wahrheit. Und also ist bey den Colossern die Krafft in dem Wort bestanden, sie zu bekehren und zu erquickten: Und daher führet es den bedenklichen Nahmen, daß es genannt werde das Wort des ewigen Lebens, (g) das Wort, das die Seelen kan selig machen, (h) das lebendig, kräftig und schärffer, denn kein zweyschneidig Schwerdt ist. (i) Es wird auch verglichen mit dem Saamen, (k) mit dem Regen und Schnee, der vom Himmel fällt, und feuchtet die Erde, und machet sie fruchtbar, daß sie giebt Saamen zu säen und Brodt zu essen, und das nicht leer zu Gott kommen, sondern thun soll, was ihm gefällt, und ihm gelinge, worzu ers sendet. (l) Ja Gott nennet es selbst ein Feuer und einen Hammer, der Felsen zerschmeisset. (m) David ist das Wort der Trost, ohne welchem er in seinem Elende vergangen wäre. (n) Und nach diesen allen hat das Wort Gottes eine innerliche göttliche Krafft, die Menschen zu bekehren, zu erquickten und selig zu machen.

III.) Will auf andere Mittel, auffer das Wort Gottes abgezielet werden, wenn gesagt wird, durch diese Mittel, welche Gott der Herr aus Gnad verordnet hat. Es werden aber dieselbe nicht nahmhafft gemacht, können auch nicht angeführet werden.

Gleichwie nun diese Redens, Art und der Lehrsatz, im Wort stehen nicht

(e) Rom. I. v. 16. (f) Coloss. 1. v. 6. (g) Job. 6. v. 6. 8. (h) Jacob. 1. v. 21. (i) Ebr. 4. v. 12. (k) Luc. 8. v. 5. 1. Petr. 1. v. 23. (l) Esai. 55. v. 10. f. (m) Jerem. 23. v. 29. (n) Psalm. 119. v. 92. f.

nicht allein die Krafft, offenbahr wider die göttliche Schrift, und unsere Glaubens-Bücher; (o) So ist sie hingegen gemein denen groben und gefährlichen Irgeistern, nemlich

- 1) ANDREÆ OSIANDRO, und dessen Anhängern,
- 2) CASPAR SCHWENCKFELDT, und Sigismund Johann Werner.
- 3) VALENTIN WEIGEL.
- 4) Einigen derer Calvinisten, wie auch
- 5) Einigen derer Pabstlern,
- 6) Denen Socinianern,
- 7) ENTHUSIASTEN und FANATICIS,
- 8) RATHMANN.
- 9) CASPAR MOVIO.

welche alle CALOVIUS der Länge nach anführet, (p) und auf den ich mich beliebter Kürze halber beziehe. Ich berühre nur aus demselben mit werten, was RATHMANN von der Göttlichen Schrift im Betracht der heylsamen Wirkung lehret, nemlich daß sie bloß in ihr selbst nichts habe, sondern von der Influenz, Krafft, Erleuchtung und Gnaden-Licht des Heiligen Geistes empfänge, daß sie dasselbe, davon sie zeuget, geben und mittheilen könne. Ist das etwas anders, als was in dem Herrenhutischen Gesangs-Buch gesagt wird: Im Wort stehet nicht allein die Krafft, sondern der Heilige Geist selbst schafft.

In welcher Absicht dem Worte Gottes die Krafft zu befehren will abgeschnitten werden, erkennet man bald darauf, wenn es heist:

p. 150. So fängt des Geistes Wehen die dritte Predigt an, und giebt uns zu verstehen, wie es um die Welt gethan, daß das wir herrlich achten, nur Graß, nur leichtes Heu, darum auch zu verachten, und zu vergessen sey.

Nach v. 2. fangen die Augen Jesu die Predigt an, nach v. 4. füb: t

(o) August. Conf. ff. Art. V. Ari. Smalcald. P III. Art. VIII. (p) System. Theol. Tom. I. Qu. XXIV. de Scriptura & S. efficacia p. 692 - 718.

führt des Vaters Zeugen die Predigt weiter aus, die dritte Predigt soll nun der Heilige Geist v. 7. anfangen.

Es ist aber schon mit mehrern erwiesen, daß das Wort und der Heilige Geist genau und unzertrennlich bey einander ist, und nicht müsse geschieden werden, zumahl da die heilige Männer, die das Wort vorgetragen haben, von dem Heiligen Geist getrieben sind, (q) und die Lehrer, die es annoch vortragen, nicht sind, die es reden, sondern des Vaters Geist, der durch sie redet, (r) und ein jeglicher, der es redet, als Gottes Wort reden muß. (s) Und also ist es eine Enthusiasterey, wie die Articuli Smalcaldici reden, Wort und Geist zu trennen. Und giebt denn nicht das Wort Gottes deutlich ja handgreiflich genug zu erkennen, wie es um die Welt gethan, wie alle ihre Herrlichkeit Gras, leichtes Heu, und zu vergessen. Eine solche Predigt zu halten, wird schon zur Zeit Alten Testaments Johannes der Täufer eingeführet: (t) Predige, alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde, das Heu verdorret, die Blume verwelcket, denn des Herrn Geist bläset darein. Es hält auch der Apostel Petrus (u) alles Fleisch wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grasses Blume, das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen. Dem stimmt bey Jacobus, (x) Der da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, denn wie die Blume des Grasses wieder vergehet, die Sonne gehet auf mit der Hitze, und das Gras verwelcket, und die Blume fällt ab, und seine schöne Gestalt verdirbt, also wird der Reiche in seiner Habe verwelcken. Gaben diese Predigten nicht deutlich genug zu verstehen, wie es um der Welt gethan, und das, was Menschen herrlich achten, wie Gras und Heu, und also zu verachten, und zu vergessen sey, worzu solte denn nun ausser diesen Worten Gottes des wahren, des Heiligen Geistes, und dessen dritte Predigt?

Es verräth sich aber der Auctor dieses Kledes, nebst denen, die es singen,

(q) 2. Petr. 1. v. 21. (r) Matth. 10. v. 20. (s) 1. Petr. 4. v. 11. (t) Esai. 40. v. 6. 7. 8. (u) 1. Petr. 1. v. 24. (x) Jacob. 1. v. 10. 11.

gen, daß sie mit Schwenckfeldt, Weigel und Christian Hoburg eine Schule des Heiligen Geistes erdichten, (y) und desselben Schüler seyn wollen.

Von Gott.

Gott hat einen Leib.

Pag. 5. wird Gott also redend eingeführet: Suchst du mich in der Creatur? mein Wesen, das kein Auge schauet, hat sich ja einen Leib erbauet, und du verfehlest doch meine Spur?

Nach dem Ausspruch Göttlicher Schrift ist Gott ein Geist, (a) ein Geist aber hat nicht Fleisch und Bein, (b) folglich auch keinen Leib, er ist ein unsichtbares Wesen. (c) Und also ist das Gedichte von dem Leibe Gottes offenbahr wider die Göttliche Schrift.

Es stimmt aber überein 1) mit denen *TERTULLIANISTEN*, welche Gott einen Leib belegten, wiewohl derselbe nicht könne abgebildet oder vorgestellt werden. (d) *AUGUSTINUS* bemühet sich zwar, (e) *Tertullianum* von der Benennung eines Keßers zu befreyen, weil er durch den Leib die Göttliche Natur, das Göttliche Wesen könne verstanden haben, welchem *SCHERZER* beppflichtet, (f) und sich auf einige Dexter des *Tertulliani* beruffet, welche eben das nicht beweisen, was sie billig solten. Mit welcher Entschuldigung *Augustini ALPHONSUS DE CASTRO* nicht eben zu

5

(y) *Des Ministerii zu Lübeck, Hamburg und Lüneburg abgenöthigte Lehr- und Schutz-Schrifft wider den Guttmannischen Offensbahrungs-Patron P. II. p. 180. 217. 609. 315. f. 620. 144. 193. 200. 253. 605. 611. 656.* (a) *Job. 4. v. 24.* (b) *Luc. 24. v. 39.* (c) *Rom. 1. v. 20.* (d) *Augustinus de Heresibus n. 86. Oper. Tom. VI. p. 37.* (e) *L. c. Pofset quoque modo putari ipsam naturam, substantiamque divinam, corpus vocare non tale corpus, cujus partes alie majores, alie minores valeant, vel debeant cogitari, qualia sunt omnia, quæ proprie dicimus corpus.* (f) *System. Theol. Loc. II. §. 12. p. 45. Lib. de Carne Christi C. XI. contra Hermogenem C. XXXV.*

frieden ist, (g) und meynet, Augustinus habe sie desfalls gebraucht, weil die Kezerey eines der größten Laster ist. Wer sonst Zeit und Lust hätte, auf Tertulliani Entschuldigung zu sehen, der mögte am leichtesten davon kommen, wenn er den Beweis forderte, daß das Buch wider Praxeam wahrhaftig des Tertulliani Werk sey. HIERONYMUS (h) leugnet es wenigstens, und will es aus der Ungleichheit der Schreib-Art oder des Styls schließen: Ist nun dieses gewiß, daß Tertullianus dieses Buch nicht gemacht, so kan auch der darinn vorkommende Irrthum ihm nicht beygemessen werden. Falls er aber auch dieses Buch wider Praxeam geschrieben, und er dessen wahrer Auctor ist und bleibet, so ist doch gewiß, daß er dieses Werk nach dem Fall, und als ein Montaniste geschrieben, folglich würde allhie statt haben, was Hieronymus sonst von ihm saget, non est homo de ecclesia, sintemahl er durch den kläglichen Abfall von der Christlichen Kirche sich selbst abgesondert und geschieden hat, und also auch dieses mit unter die gefährliche Irrthümer gehöret.

II.) Mit denen ANTHROPOMORPHITEN, welche auch AUDIANER genannt werden, von Audio, der bey und unter dem Schein eines strengen Lebens und heiligen Eysers Irrthümer einführte, (i) welche Scheinheiligkeit nach NICEPHORI Bericht (k) auch bey seinen Nachfolgern und Anhängern geblieben. Denn daß dieselbe SÖRT einen Leib und andere menschliche Gliedmassen beygeleget haben, erhellet aus obangeführten, und und wie sich dieser Irrthum weiter ausgebreitet, davon handelt GABRIEL PRATEOLUS (l) mit mehrern.

Von

- (g) *Advers. Hæres. L. V.* (h) *L. II. advers. Rufinum C. 5. adde Gerhardi Patrolog. p. 113. qui vel exinde hunc Librum Tertulliani scriptum esse negat, quia in illo refutatur Hæresis Sabelliana, quæ demum post Tertulliani tempora exorta est.* (i) *Epiphanius Panar. advers. Hæres. L. 3. T. 1. Hæres. LXX. p. 811.* (k) *Histor. Eccles. L. XI. C. XIV. p. 540. f.* (l) *Elenchus Hæretic. L. I. p. 42. f.*

Von dem ersten Menschen.

Die Seele ist aus G^ott oder aus dem Göttlichen Wesen.

Pag. 164. v 3. Siehe, dein Vater, dein Schöpffer und Gut, hat dir gegeben oben zu schweben über den andern erschaffenen Leben: Darum entsprungst du aus Göttlicher Blut, G^ott war dein Schöpffer, dein Vater und Gut ;;

v. 4. Seele, da warst du von oben gezeugt: Die Creaturen geben die Spuren, obgleich in mancherley Art und Naturen, wie sich doch alles zum Ursprunge neigt. Seele, und du bist von oben gezeugt ;;

In diesen Worten wird deutlich von dem Ursprung der Seelen gehandelt, und dabey gesagt, daß sie von oben gezeuget, daß sie von der Göttlichen Blut entsprungen sey, oder welches dem Verstande nach einerley ist, daß sie aus dem Göttlichen Wesen sey.

Von dergleichen Ursprung der Seelen weiß die Göttliche Schrift nichts, und hat um so weniger statt, wenn man erweget, was schon AUGUSTINUS zu seiner Zeit davon angeführet, welches daraus folgen würde, (a) nemlich 1) würde auf solche Art eine Gleichheit zwischen G^ott und Menschen gesetzt werden. 2) Würde dem Sohn G^ottes und dem Heiligen Geist groß Unrecht geschehen, denn der Sohn ist allein aus dem Wesen des himmlischen Vaters gezeuget, der Heilige Geist gehet allein wesentlich von dem Vater und Sohn aus. 3) Wenn die Seele aus dem Wesen G^ottes ihren Ursprung hätte, würde der Mensch auch Göttliche Eigenschaften besitzen, daß er ewig, allmächtig sey. 4) Würde es vergeblich gewesen seyn, daß der Satan den Menschen verführet, sim. nahl der Mensch dennoch, ob er schon von dem verbotenen Baum gekostet, würde G^ott gleich geblieben seyn. 5) Würde daraus folgen, daß das Göttliche Wesen

h 2

vielem

(a) Epist. XXVIII. ad Hieronymum Oper. Tom. II. p. 107. f. L. I. 1. de Origin. Anim. C. 4. & L. 2. C. 3.

vielem Elend, Jammer, Widerwärtigkeit, und andern denen Menschen zu-
stossenden Trübsalen unterworfen sey.

Um dieser und vielen andern Ursachen ist der Lehrsatz, daß die Seele ih-
ren Ursprung aus dem Göttlichen Wesen habe, von den Rechtgläubigen
billig verworffen worden, wie unter andern deutlich erhellet aus dem AUGU-
STINO, (b) HIERONYMO, (c) LEONE MAGNO, (d) welcher
lestere diese Meynung eine von dem allgemeinen Glauben verdammete
Gottlosigkeit nennet, gestalt denn auch das Concilium BRACARENSE
I. (e) gar nachdrücklich spricht: So jemand gläubet, daß die Seele der
Menschen, oder die Engel aus dem Göttlichen Wesen entsprossen sind, gleich-
wie Manichæus und Priscillianus gesaget haben, der sey verfluchet.

Will man aber wissen, welche Irgeister diese Lehre von dem Ursprung
der Seelen aus dem Göttlichen Wesen geheget, so sind es Fürzlich

- 1) Die Heyden, PYTHAGORAS und PLATO. (f)
- 2) Die Gnostici. (g)
- 3) ORIGENES. (h)
- 4) MANICHÆUS und dessen Anhang. (i)
- 5) PRISCILLIANUS und dessen Gefellen. (k)
- 6) Die so genannte MYSTICI. (l)
- 7) JACOB BOEHM, WEIGEL, HOBURG (m) und andere
dergleichen Schwärmer.

Und

-
- (b) L. c. (c) *Epistol. ad Marcellinum Oper. Tom. II. p. 213.* (d) *Epistol. 93. ad Turibium Episcopum Austeriensem C. 5. Op. p. 147. b. quam impietatem catholica fides damnat.* (e) *Can. V. Si quis animas humanas vel angelos ex Dei credit substantia extitisse, sicut Manichæus & Priscillianus dixerunt, Anathema sit.* (f) Hieronymus l. c. adde Colberg Platonisch Hermetisches Christenthum. P. I. C. I. P. 93. (g) Augustinus de Hæres. C. 6. Op. Tom. VI. p. 16. (h) Hieronymus *Epistol. ad Marcellinum Op. Tom. II. p. 213.* (i) Augustinus l. c. p. 24. (k) Augustinus l. c. C. 70. p. 34. (l) Jacobi Thomasi Schodiasm. *Histor. s. Origines Histor. Philos. S. 28. p. 98. f.* (m) Colberg Platonisch Hermetisches Christenthum P. I. C. I. p. 11.

Und mag man wohl sagen, daß dieser Lehrsatz der verdammliche Abgrund der ungereimten Philosophischen Platonischen Meynung sey, welche obbenannte, und die heutige Schwärmer hegen. (n)

Die Seele ist vergänglich.

Pag. 10. Du lohnest noch dem, der dich ehret: Du Feuer der vermessenen Feinde, das ihre NB. Seel und Leib verzehret, dagegen labst du deine Freunde.

Wenn allhie gesagt wird, Gott als ein Feuer der vermessenen Feinde verzehre ihre Seele und Leib, so ist die Seele ja allerdings vergänglich, sin- temahl die Vergänglichkeit in der Verzehrung bestehet, denn was verzehret wird, das höret auf zu seyn, was es vorhin gewesen, und ist vergänglich. Wie reimet sich aber nun dieses

I. Mit dem vorigen Lehrsatz, die Seele sey aus dem Göttlichen Wesen entsprungen? Auf solche Art müste auch Gott vergänglich seyn.

II. Mit der Göttlichen Schrift, welche (o) ausdrücklich lehret, die Seele könne nicht, wie der Leib getödtet werden.

Es stimmt aber gar genau überein mit denen Socinianern, welche die Straffe der Verdammten in der Hölle nicht in unendlicher und ewiger währender Pein, sondern in der Annihilation oder Verzehrung oder Vernichtung setzen, wie SCHERZER p) aus ihnen mit mehrern angeführet, und sie widerleget hat.

Von Christo.

Christus würde gekommen seyn, wenn kein Fall der Engel und Menschen geschehen wäre.

Pag. 72. v. 19. Wenn auch schon die Engel-Chöre und kein Mensch

§ 3

(n) Des Ministerii zu Lübeck, Hamburg und Lüneburg abgeordnete te Schung-Schriefft wider den Guttmannischen Offenbahrungso- paron P II. p. 134. adde Thomasi Origin. l. c. p. 11. (o) Matth. 10. v. 28. (p) Collegium Anti-Socin. Diss. CLII. p. 1226. f. adde Calov. Socinism. Proffigat. Art. III. Quest. III. p. 117-119.

Mensch gefallen wäre, wäre Gott, und unserm Herrn alle-
mahl ein Mittler noth.

Es will auch v. 20. eine Ursache angeführet werden, warum ohne und
auffer dem Fall ein Mittler nöthig, wenn es heisset; Zu der puren Gott-
heit Stätte naht kein menschliches Geräthe, bis der eine zwi-
schen trete, Gottes Sohn von Ewigkeit.

Die Worte legen deutlich genug an den Tag, daß Christus würde ge-
kommen seyn, wenn auch kein Fall der Engel und Menschen geschehen wäre.
Aber dieses ist

1.) Wider die Göttliche Schrift, nach selbiger ist des Menschen
Sohn kommen, selig zu machen das verlohren. (a) Also sezet die
Ankunft Christi das Verlohrene zum voraus, und zum Grunde, zieleet auch auf
die Seligmachung des verlohrenen ab, wie denn solches noch klärer erheller
aus dem v. 12. f. beygefüigten Gleichniß des Menschen, der hundert Schaafe
hat, und von denselben sich eines verlieret, dem er aber nachgeheth, und dassel-
be suchet, auch über dessen Wiederfinden sich mehr, als über die Zurückgela-
sene 99. freuet: Wäre nun das menschliche Geschlecht durch den kläglichen
Sündenfall nicht verlohren gegangen, würde auch Christus laut seiner eigen-
nen Aussage nicht gekommen seyn, gestalt er denn auch den Nahmen Jesus
führet, (b) welcher sein Volk selig machet, von ihren Sünden.
Wo nun keine Sünde, da ist auch dieser Jesus nicht nöthig. Und in wel-
cher Absicht ist der Sohn Gottes, des Fleisches und des Blutes theilhaftig
worden? Ist es nicht nach Pauli Aussage, (c) daß er durch seinen Todt
die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, und erlöse-
te die, so durch Furcht des Todes Knechte im ganzen Leben seyn
mußten. Wo nun kein Sündenfall, da ist auch kein Todt, wo kein Todt,
da ist auch keine Furcht des Todes, wo keine Furcht des Todes, da ist auch
keine Erlösung, folglich keine Ankunft Christi ins Fleisch nöthig. Daber
geschah die Verheißung von des Weibes Saamen, nemlich von Christo
Jesus, und dessen Menschwerdung nach begangnem kläglichen Sünden-
fall.

(a) Matth. 18. v. 11. (b) Matth. 1. v. 21. (c) Ebr. 2. v. 14. 15.

fall. (d) Damit anzuzeigen, daß wenn der Sündenfall nicht geschehen, des Weibes, Saamen auch nicht kommen würde. CHRYSOSTOMI Gedanken über diese Göttliche Verheißung Christi sind sehr gut, (e) der Todt ist durch Adam, das Leben durch Christum, die Schlange verführte Evam, Maria glaubte dem Engel Gabriel, Evā Verführung brachte den Todt, der Glaube Mariā brachte der Welt den Heyland, durch Christum wird erlöset, was durch Adam gefangen war.

Die vermeyntliche Ursache, daß sich kein Mensch zur puren Gottheit nahe, bis der Sohn Gottes darzwischen trete, ist nichtig, und hat in Göttlicher Schrift keinen Grund. Daß der Sohn Gottes Christus Jesus darzwischen getreten, oder ein Mittler geworden, geschehe zur Erlösung für alle, (f) und also setzet dieses den Sündenfall zum voraus. Die Erschaffung der Menschen geschehe zum ewigen Leben, und zum Bilde, das ihm gleich seyn sollte, (g) hätte nun der Mensch das Ebenbild Gottes, darinn er erschaffen, behalten, würde er auch zu dem ewigen Leben, und zum Anschauen Gottes gelanget seyn, wie LUTHERUS gar wohl anmercket. (h)

II.) Wider das Glaubens-Bekänntniß der Evangelischen Lutherischen Kirche, welches deutlich spricht: (i) Christus wahrer Gott und Mensch ist warhafftig geboren, gelitten, gecreuziget, gestorben, begraben, NB. daß er ein Opfer würde, nicht allein vor die Erbsünde, sondern auch vor alle andere Sünde, und Gottes Zorn versöhnet. Wo nun keine Sünde, wo der Zorn Gottes nicht erregt oder entzündet, da ist kein Opfer, folglich auch die Ankunft Christi nicht nöthig. Es stimmt aber dieses überein mit vielen Jergelstern, welche SCHERZER (k) der Länge nach anführet. Nemblich:

- I. Einigen Pöbstlern, und insonderheit denen Scotisten.
- II. Einigen Calvinisten.
- III. Socinianern.

Die

(d) Genes. III. v. 15. (e) Homil. de Interdict. Arbor. (f) i. Timorb. II. v. 5. 6. (g) Sapient. II. v. 23. (h) Enarrat. in Genes. Tom. I. p. 25. (i) Auguß. Confess. Art. III. (k) Septem. Theol. Loc. VIII. §. 18. p. 205. f.

Die Wunderwürdige Empfängniß Christi wird
gläubigen Eheleuten gemein.

Pag. 212. v. 11. Auf noch einmahl, ihr theuren Ehegatten, in denen sich der Heilige Geist geregt, so wie er es alsdenn zu machen pflegt, NB. wenn er uns will mit Kräfte über Schatten, in denen er gezeuget die neue Art, und sich von Zeit zu Zeit mehr offenbahrt.

v. 13. O Geist des HErrn, der du Mariam liebst, bereit uns auch zu deinen Gottes-Hütten, wir sind durchs Wort, das Wort geht in uns ein, ach möchten wir des Kindes Mutter seyn.

p. 213. v. 16. HErr Jesu, der du dich als Kindlein regtest, wir opfern dir die ganze Kinder-Schaar, die je und je deins Herzens Lust-Spiel war, und die du auch so manchemahl bewegtest. Ach Geist des HErrn, komm NB. überschatte sie, ach Vater zeug ihr Herze, sie sind hie.

Diß Lied ist der Uberschrift nach auf die Verkündigung Mariä gemacht, in dieser Verkündigung verspricht der Engel Mariä, welche die Empfängniß und Geburth Jesu nicht begreifen kan, weil sie von keinem Mann wuste, daß der Heilige Geist über sie kommen, und die Krafft des Höchsten sie überschatten werde; wortinn dieses eigentlich bestehe, erkläret CHEMNITIUS (a) kürzlich folgender massen: 1) Daß Mariä als eine Jungfer über die Natur ohne männlichen Samen durch Würckung des Heiligen Geistes empfangen. 2) Daß die massa der Empfängniß des Sohnes Gottes geheiligt, und von der Sünde abgefondert werde, sintemahl das von ihr gebohrne heilig seyn werde. 3) Daß über die Natur die Vereiningung der Gottheit und der Menschheit zu einer Person Christi geschehen. Er füget bedenklich hinzu, diß sind die allgeröste Wunder, welche unser Glaube mit Ehrerbietung glaubet oder annimmt, keine Vernunft aber begreiffen kan.

Welche

(a) Harmon. Evangel. Cap. IV. Tom. I. p. 67.

Welche leichtsinnigkeit, und Erstaunens-würdige Bosheit ist es nun nicht, diß hohe unbegreifliche Geheimniß von der Empfängniß Christi auf Eheleute und Kinder zu ziehen, und denen beyzulegen, daß Gott sie mit Kräfte[n] überschütten, und sie des Kindes Christi Mutter seyn werden. Es übertrifft dieselbe derer Valentinianern und der andern Gnosticorum, welche diß Geheimniß der Empfängniß Christi begreiflich machen wolten, (b) die Herrnhuter aber legen es gar Eheleuten und Kindern bey.

Christus wird annoch gebohren.

Pag 130. v. 4. Werde gebohren, du Heyland der Erden, du Herrscher des Himmels, du Schöpffer der Welt; sonst kan keiner den Banden entwerden, mit welchen der Feind uns bestrickt und gefällt.

Die Geburth Christi erscheinet allhier deutlich, und zwar nicht, daß sie geschehen ist, sondern daß sie noch geschehen soll, desfalls heist es, werde gebohren du Heyland, da denn wo nicht die zukünftige wenigstens die gegenwärtige Zeit abgezielet wird, darinn die Geburth Christi geschehen soll, und zwar mit einer solchen Nothwendigkeit, daß ohne derselben keine Entledigung oder Erlösung statt hat, per verba, sonst kan keiner der Banden entwerden, mit welchen der Feind bestrickt und gefällt.

Aber von solcher Geburth Christi, die annoch geschehen soll, und die Menschen dadurch der Gewalt und Macht des Satans entlediget werden, wels

- 1) Die Göttliche Schrift nichts.
- 2) Gedencket sie nur allein der Geburth, die in der Fülle der Zeit geschehen sollte, und würcklich geschehen ist, da Jesus von Maria in Bethlehem gebohren. (a)

3) Ins

(b) *Irenæus advers. Hæres. L. I. C. 33. p. 107. Tertullianus advers. Valentinian. p. 320. Edit. Pamel. (a) Luc. II.*

3) Indem der Sohn Gottes darzu erschienen, daß er die Werke des Teufels zersthöre, (b) auch

4) Solches in den Tagen des Fleisches bewerkstelliget, also daß er gesund gemacht die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm. (c) So würde

5) Auf solche Art die geschehene Geburth Christi nichts nugen, oder wenigstens nicht die Krafft und Wirkung haben, die Menschen aus des Satans Gewalt zu erlösen, da doch

6) Der Engel bey der Kundmachung der Geburth Christi versichert, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt David. (d) Was würde es aber

7) Vor ein Heyland? und was würde es vor eine Freude seyn, annoch in Banden des Satans bestrickt stehen?

Es ist aber dieser gefährlicher Lehrsatz gemein denen gottlosen Irgeistern.

1) GUILIELMO POSTELLO, welcher das gottlose Buch geschrieben: De Nativitate mediatoris ultima, nunc futura. (e) COLBERG (f) meynet, es haben die Schwärmer, die Lehre von der Geburth Christi in uns gefogen, und hierinn irret er nicht, ob er gleich redet von scheiden: Es scheint. Ob Colberg das Buch Postelli selbst gehabt, weiß ich nicht, sintemahl es sehr rar, und in wenigen Bibliothecen zu finden ist. Um so mehr aber werde ich aus demselben die Worte, so wie sie darinn erscheinen, und Colbergs Ausspruch beweisen, anführen. (g) Quare omnino opus est singulis salvandis in æternum, non solum restitui, sed per frequentationem nativitatis substantiæ Jesu tale corpus & animam in via novam

(b) 1. Job. III. v. 8. (c) Apor. X. v. 38. (d) Luc. II. v. 10. 11. (e) Morhoff Polybist. L. I. C. 8. p. 73. Hunc qui perlegerit, illum a Christo & Christianis mytheriis univrsam rerum naturam quasi suspensidit deprehenat. (f) Platonisch Hermetisches Christenthum P. 2. C. 5. p. 301. (g) p. 127.

vam vitam acquirere, vivendo scilicet in caelo, & in terra, ut nec lex illa frustra data sit, nec Spiritus frustra suggerat clare, quæ dixit Christus obscure.

2) CHRISTIAN HOBURG.

3) ESAIÆ STIEFFELN.

4) Denen Quäckern.

5) HANS BANNER einem Phantastischen Schneider, welche Colberg (h) und von dem letzteren berichtet, wie er so gar das Lied Lutheri: Gelobet seyst du Jesu Christ, dermassen verfälschet habe: Gelobet seyst du Jesu Christ, der in uns Mensch geböhren ist durchs Wort des Lebens, das ist wahr, des freuet sich der Engel-Schaar. Des ewigen Vaters einigtes Kind man in dem innern Herzen find, mit seinem heiligen Fleisch und Blut speist und träncket uns das ewige Gut. Das Wort des Vaters Gott von Art, ein Gast in dem Menschen ward ic. Ich könnte diesen noch hinzufügen:

6) VALENTIN WEIGEL. (i) Nach dessen Ausspruch an der neuen Geburth alles gelegen, und mag COLBERG (k) wohl sagen: Die äußerliche Geburth Christi halten sie schlecht, und gering, der innerlichen und neuen aber eigenen sie die Rechtfertigung, und die Seligkeit zu.

Christi Fleisch ist vom Himmel kommen.

Pag. 826. v. 8. Herr dein Fleisch vom Himmel kommen, eingenommen deines Blutes Balsam-Safft, mit der Seelen angezogen, eingesogen, werde uns zur Gottes Krafft, die Worte sind Sonnen-Klar, Herr dein Fleisch von Himmel kommen, solcher Lehre sag aber ist

L) Wider die klare und deutliche Aussprüche der Göttlichen Schrifft.

J 2

Nach

(h) L. c. p. 299. f. (i) Postill. P. I. Fer. Natal. Christ. p. 36. (k) L. c. p. 299.

Nach selbigen wird Christus genannt des Weibes Saamen, (a) weil er nemlich in der Fülle der Zeit vom Weibe geboren, (b) sintemahl der Engel ausdrücklich zu Maria sprach: (c) Du wirst schwanger werden, im Leibe, und einen Sohn gebären, und bald darauf, das Heilige, das ἐν σῶ, aus dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Und zu Joseph (d) sprach er: Das Heilige, das in ihr geboren ist, das ist von dem Heiligen Geist. Wäre es nun wohl möglich, daß der von und aus einem Weibe geboren, sein Fleisch von Himmel gebracht hätte, zumahl da Paulus bedenklich spricht: (e) Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers, der Sohn Gottes Christus gleichermassen theilhaftig worden. Nun bringen die Kinder ihr Fleisch und Blut nicht von dem Himmel, sondern sie erhalten es von denen Eltern, so hat auch Christus sein Fleisch und Blut von Maria empfangen, und nicht vom Himmel gebracht. Und wie könnte Paulus sagen: (f) Christus kömmt her aus den Vätern nach dem Fleisch. Wenn sein Fleisch vom Himmel gekommen, hätte er gesagt: Christus kömmt dem Fleische nach vom Himmel. Dergleichen Reden aber findet man nicht, vielmehr versichert Paulus: (g) Christus müste, ausgenommen die Sünde, in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden, wie nun keiner seiner Brüder sein Fleisch vom Himmel gebracht, so hat es auch Christus nicht vom Himmel gebracht.

II.) Wider die Glaubens-Bekänntnis.

1) Das Apostolische: Und an Jesum Christum seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren von Maria der Jungfrauen.

2) Nicänische. Welcher um uns Menschen und um unser Seligkeit willen vom Himmel kommen ist, und NB. leibhaftig worden durch den Heiligen Geist von der Jungfrauen Maria, und Mensch worden.

3) Aug.

(a) Genes. 3. v. 15. (b) Galat. IV. v. 4. (c) Lus. 1. v. 31. (d) Matth. 1. v. 20. (e) Ebr. 2. v. 14. (f) Rom. 9. v. 5. (g) Ebr. 2. v. 17. & Cap. 4. v. 15.

3) **Zugspurgische Confession**, (h) ein Christus welcher wahrer Gott, und wahrer Mensch ist warhaftig geböhren.

Es stimmt aber der irrige Lehrsatz genau überein mit denen verdammten Schwärmern, und zwar

1) Denen **VALENTINIANERN**, welche schwärmten, Christus habe sein Fleisch nicht von Maria angenommen, sondern von Himmel gebracht. (i)

2) **MARCION** und dessen Anhang, denn daß dieser nicht geglaubet, Christus sey von Maria geböhren, und außser der Sünde den andern Menschen gleich gewesen, erbeller unter andern daraus, daß er das Evangelium Luca darinn von der Menschwerdung Christi gehandelt wird, verstümmelt und weggethan habe. (k)

4) **CASPAR SCHWENCKFELDT**, welcher frey saget (l) man soll den Nahmen Creatur auch bey dem ersten Stande des Fleisches Christi Urlaub geben. Und anderswo (m) giebt er dem Fleische Christi einen Götlichen Ursprung, und leitet also das Fleisch Christi vom Himmel her.

5) Denen **ANABAPTISTEN** und Wiedertäufern, welche nicht zugeben wollen, daß Christus von Maria wahrer Mensch geböhren, sondern vom Himmel gekommen, durch Erscheinung Götlicher Krafft sich in Maria nieders

(h) *Art. III.* (i) Tertullianus *advers. Valentin.* L. I. C. 39. Irenæus L. I. C. I. p. 7. Augustinus *de Hæres.* C. II. (k) Irenæus L. I. C. 29. p. 94. Id., quod est secundum Evangelium Luca circumcidens, & omnia, quæ sunt de generatione domini conscripta auferens. *Epiphani. Panar. advers. Hæres.* L. I. Tom. 3. Hæres. XLII. p. 312. Ab ipso statim initio, ea unde exorsus est Lucas, una cum historia Elisabeth, Angeli nuncium afferentis, Johannis ac Zachariæ, adeoque nati apud Bethlehem Domini cum ejusdem genealogia ac baptisate, hæc inquam omnia circumcidens ac transiliens inde Evangelium exorditur Anno XV. Tiberii Cæsaris &c. (l) Caspar Schwenckfeldt vom **Fleisch Christi** *Præfat. Lit. b.* (m) L. c. p. 57. *conf. Schlußelburg. Catalog. Hæretic. L. X. p. 353. f.*

niedergelassen, und also einen geistlichen Leib oder sein Fleisch vom Himmel herab geleitet habe. (n)

6) VALENTIN WEIGEL, welcher, wie er in vielen andern Caspar Schwenckfeldt folget, also ahmet er ihm auch hierinn nach, daß er bey Christo von keinem andern, als himmlischen Leibe wissen will, gestalt er denn dieses zum öfftern vorträgt. (o)

7) CHRISTIAN HOBURG, als Schwenckfeldts und Weigels unglückseligen Schüler, allermassen er deutlich ausbricht, (p) Christi Fleisch ist aus dem Heiligen Geist von Himmel. Ein solches Fleisch und Blut aus Christo müssen wir haben, durch den Glauben, so sind wir neugebohrne Menschen.

Christus hat nicht willig gelitten.

Pag 78. v. 4. O Wunder, Wunder, Wunder: Wesen, wo ist der menschliche Verstand? Wer kan das sagen, wie es gewesen, als ihn des Vaters Liebe band, * und wie verstrief ins Kummerniß, allwo er handelt wunderbahy, davon uns stets noch mehr wird klar.

* 1. Mos. 22. v. 9. Matth. 26. v. 37.

Die Kummerniß soll allhie anzeigen das Leyden und Sterben Christi, welches ohne Trauren oder Kummerniß nicht abgegangen. (a) Aber von dieser Kummerniß, oder von diesem Leyden und Sterben wird nun ausdrücklich gesagt: Christus sey darinn verstofften worden, per verba: Und wie verstrief ins Kummerniß. Folglich ist das Leyden nach diesen Worten nicht willig gewesen, sondern vielmehr gezwungen, denn wozu man gestofften

(n) *Protocoll des Gesprächs ibo Embden Art. IV. Actui XVIII. p. 50. f. adde Schlüsselburg de Anabaptismo L. XII. p. 383. (o) Possill. P. I. p. 39. P. 2. p. 207. p. 222. Christus ist ganz vom Himmel. p. 283. p. 292. P. II. p. 28. Christus hat ein neu Fleisch vom Himmel gebracht, aus der Jungfrauen, und uns zu neuen Creaturen erschaffen. (p) Possill. Mystie. P. I. p. 10. p. 227. Er ist gebohren vom Geist, daß du auch wirst in ihm Geist aus Geist. (a) Luc. 22. v. 44. Job. 12. v. 27.*

gestossen oder verstoffen wird, dazu wird man wider Willen gezwungen. Und zur Beschleunigung solches Zwangs will man sich außertlich auf die Göttliche Schrift und deren Zeugniß Genes. 22, 9. Matth. 26, 37. beziehen.

Aber diß vorgegebene gezwungene Leyden ist

Wider die Göttliche Schrift, nach derselben Anweisung ist das Leyden und Sterben Christi ein williges Leyden, denn so trägt ers selbst vor schon zur Zeit Alten Testaments: (b) Dpffer und Speiß: Dpffer gefallen dir nicht, aber die Ohren hast du mir aufgethan, du wilt weder Brand, Dpffer, noch Sünd: Dpffer, da sprach ich: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Daß dieser Ort von Christo Jesu rede, erhellet Sonnenklar. (c) Es handelt derselbe von dem Willen Gottes, welches war das Leyden Christi. (d) Wie erzeiget sich aber Christus gegen diesem Willen Gottes, oder gegen sein Leyden? Er spricht deutlich, er thue den Willen Gottes gerne oder willig; was man aber gerne oder willig thut, dazu läset man sich nicht stossen oder verstoffen.

Und zur Zeit Neuen Testaments spricht Christus deutlich: (e) Darum liebete mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ichs wiedernehme. Niemand nimmet es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst, ich habe es Macht zu lassen und habe es Macht wiederzunehmen. Wo ist hie nun Verstoffen ins Rümmerlich, oder ins Leyden? Leuchtet nicht die freywillige Uebernehmung desselben Sonnenklar hervor? Zumahl wenn der Heyland versichert, er lasse sein Leben von sich selbst, niemand nehme es von ihm, er habe es Macht zu lassen, und wiederzunehmen.

Es hatte Gott zur Zeit Alten Testaments seinem Volck Israel befohlen, die Heb: Dpffer willig zu bringen. (f) Es wird auch das Volck Neuen Testaments beschrieben, (g) daß es nach dem Sieg Christi Gott willig opffern

(b) Psalm. 40. v. 7. f. (c) Ebr. 10. v. 5. (d) AEsor. 4. v. 28. (e) Job. 10. v. 17. 18. (f) Exod. 35. v. 5. (g) Psalm. 110. v. 5.

opfern werde. Nun hat sich Christus Gott geopfert zur Gabe und süßen Geruch (h) sollte denn nicht das Leyden Christi willig gewesen seyn, zumahl da die Willigkeit angenehm machet, (i) gestalt denn nach MACROBII Bericht (k) es vor kein gut Omen zu halten, wenn ein Thier ungerne zum Opfer wolte, und sich dahin schleppen ließ, was würde von der Opfferung Christi zu urtheilen seyn, wenn er dieselbe ungerne gethan, und sich darzu hätte verstoßen lassen.

Die angezogene Dexter, als Genes. 22. v. 9. und Matth. 26. v. 37. beweisen mit keinem Titul, daß Christus in Kümmerniß sey verstoßen worden, der erste Ort redet von Isaac und desselben vorhabender Aufopfferung, aber auch daselbst erscheint keine Verstoßung, vielmehr findet sich bey Isaac eine Willigkeit, indem er mit seinem Vater gieng, und Holz trug. Der andere Ort redet von Christi Trauren und Bekümmerniß, wie auch von dem Gebeth zu seinem himmlischen Vater, ingleichen von der gänzlichen Unterwerfung des Göttlichen Willens, und wird mit keinem Wort der Verstoßung gedacht.

Der Väter der ersten Kirchen, als des AUGUSTINI, (l) CYPRIANI, (m) CHRYSOSTOMI, (n) EPIPHANII (o) will ich jezo nicht gedencken, sondern ich berühre nur mit wenigen, was DAMASCENUS spricht: (p) In Christo findet man nichts gezwungenes, sondern alles freywillig, freywillig hat er gehungert, freywillig gedürstet, freywillig ist er gestorben.

Es tritt aber dieses gar nahe denen SARACENERN, welche auch AGARINI genannt werden, denn dieselbe wollen vorgeben, Christus habe ungerne oder wider willen sein Leben gelassen, wie bey dem DAMASCENO zu sehen. (q)

Christi

- (h) *Ephes. 5. v. 2.* (i) *2. Corinb. 8. v. 12.* (k) *Saturnal. L. 3. C. 5. p. 328.*
 (l) *Enarrat. in Psalm. 34. Tractat. 41. in Johann. Op. Tom. IX. p. 377.*
 (m) *de Idolorum Vanitate p. 88.* (n) *In Johann. C. X. Op. Tom. 3. p. 61.*
 (o) *Panar. advers. Heres. L. I. Tom. 2. Heres. 24. p. 74.* (p) *De orthodoxa fide L. 3. C. 20. p. 258.* (q) *Disceptat. Christiani & Saracen. p. 589.*

Christi Erlösung ist an und vor sich nicht voll-
kommen.

Pag. 325. v. 4. Nun offenbahr dich, Jesu, bald, daß in uns
werd dein Werck NB. NB. vollendet; da du ehemals in Knechts-
Gestalt von uns hast Fluch und Tod gewendet, bestraff, zertritt,
und treib den Feind hinaus, befreye ganz von ihm dein Tem-
pel-Haus.

L. c. v. 6. Laß dein Gericht nun über sie (die Schlange) er-
gehen, daß sie sich NB. ganz muß ausgestossen sehen.

In diesen Worten wird gebethen, 1) daß Christus in uns sein Werck
vollende, das er ehemals, da er in Knechts-Gestalt war, verrichtet. Nun
aber war das Werck, welches er verrichtet, da er in Knechts-Gestalt war,
das Werck der Erlösung. Indem er nun dasselbe jezo noch vollenden soll,
so ist es an und vor sich nicht vollkommen gewesen. 2) Daß er den Feind
zertere, austreibe, und also ist das Zerretzen, Austreiben noch nicht völlig
oder vollkommen von ihm geschehen. 3) Daß das Gericht über die Schlan-
ge ergehe, und sie ganz ausgestossen werde.

p. 334. v. 16. Laß doch aus der Grub die Seelen durch des
neuen Bundes Blut, laß uns länger nicht so quälen, denn du
meynst mit uns ja gut.

Wer kan aus diesen Worten anders schliessen, als daß die Seelen an-
noch in der Höllen sind, wenn es heißt: Laß uns länger nicht so quä-
len, und daß die Ausfühung derselben aus der Höllen noch nicht gesche-
hen sey.

p. 336. v. 1. Was müßst du dich, o Belial, dein Raub-
Schloß länger zu behalten? Die Liebe soll dir noch einmahl
den Kopff zerretzen und zerpalten, und wirffst du gleich noch
so viel Feuer ein, durch seine Lieb solls doch gedämpffet seyn!

Nach diesen Worten ist Belials Schloß noch nicht zerstöret, sinte-
mahl gesagt wird, er bemühe sich, dasselbe zu behalten, dem Belial ist der
Kopff

Kopff noch nicht vollkommen zertreten, allermassen die Liebe ihm denselben noch einmahl zertreten und zerspalten soll.

p. 357. v. 4. Sein Sieg ist noch nicht ganz geendet, er kämpfft und siegt in unserm Geiste.

Wo der Sieg Christi noch nicht ganz geendet ist, so ist die Erlösung auch nicht vollkommen, sondern dieselbe muß innerlich in dem Menschen geschehen.

p. 696. v. 4. Drum o Schlangen-Treter, eile, führ des Todes Urtheil aus, brich entzwey des Mörders Pfeile, wirff den Drachen gang hinaus, ach laß sich dein neu erstandenes Leben ins ehmahls erstorbene Herze eingeben, erzeig dich verkläret und herrlich auch hier, und bringe ein neues Geschöpf herfür.

Laut dieser Worte hat Christus des Todes Urtheil noch nicht zerbrochen, den Drachen noch nicht hinaus geworffen, sondern die Ausführung dessen muß innerlich in dem Menschen geschehen, folglich ist die Erlösung an und vor sich unvollkommen.

p. 697. v. 8. Gönnne uns noch Frist auf Erden, Zeugen deiner Krafft zu seyn, deinem Bilde gleich zu werden im Tod, und zu nehmen ein des Lebens vollkommene Freyheit und Rechte, als eines vollendeten Heylandes Geschlechte, der Unglaub mag dencken, wir bitten zu viel, so thust du doch über der Bitten ihr Ziel.

Es erscheinet allhier das Leyden Christi als ein Bild, dem die Menschen sollen gleich werden, und bey diesem Gleichwerden wird alsdenn gerühmet die vollkommene Freyheit und Rechte des Lebens, und Christus als ein vollendeter Heyland. Und also ist ohne dieser Gleichwerdung keine vollkommene Freyheit des Lebens, und Christus kein vollendeter Heyland, oder die Erlösung Christi an und vor sich nicht vollkommen.

Wie dieses wider die Göttliche Schrift, wider die Glaubens-Bekännnisse der ersten, und der Evangelischen Lutherischen Kirche, dahingegen denen längst verdammten Ketern und Irgeistern gemein sey, solches ist weitläufftig

läufig angeführet worden. (a) Ich füge denen daselbst angeführten Ge-
geistern nur noch GUILIELMUM POSTELLUM bey, (b) welcher also
redet: Sic ut omnes possimus fructum in Christo facere, opus fuit
universi semen in eo morte premi, demum eundem de terra viven-
tium abscindi, nos autem a diaboli arbore abscindi, & super Christi
truncum inferi, sed cum sit utile, sapius mori, & reponi in emblema-
tibus, ideo sapius mori, nobis utile est.

Die von Christo gestiftete Erlösung bestehet in der Vertretung.

p. 246. v. 9. Die Ahrde Christi ist diese: Ich habe euch bey
GOTT vertreten, und von dem Teufel los gebeten; die Schuld
ist distrahirt gut gemacht, und eure Freyheit wiederbracht.

An diesem Ort will die Losmachung von dem Teufel, die Erlassung der
Schuld, und die Wiederbringung der Freyheit der Fürbitte Christi zuge-
schrieben werden, sinemahl es deutlich heist, ich habe euch bey GOTT vertre-
ten und von dem Teufel losgebeten.

Diß stimmt gar nicht überein I.) mit der Göttlichen Schrift, denn
nach derselben ist Christus gestorben für unsere Sünde, (a) und hat unsere
Sünde an seinem Leibe geopffert auf dem Holze, (b) sinemahl ohne
Blutvergießen keine Vergebung der Sünden geschicht, (c) so
hat er auch mit seinem Tode die Macht genommen dem, der des
Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch
Furcht des Todes Knechte im ganzen Leben seyn müssen. (d)
Und also gehöret die Stiftung der Erlösung zu dem Stande der Erniedri-
gung Christi, die Vertretung im Himmel aber zu dem Stande der majestäti-
schen

R 2

sehen

(a) *Schriftmäßige Prüfung des in Tondern gedruckten Gesangs-
Buchs.* (b) *De Nativitate Mediatoris ultima, & nunc futura, p.
130.* (a) *1. Cor. 15. v. 3.* (b) *1. Pet. 2. v. 12.* (c) *Ebr. 9. v. 22.* (d)
Ebr. 2. v. 14.

ſchen Erhöhung, (e) welche Stände Chriſti auf ſolche Art werden vermifchet, und gar irrige Lehren eingeführet werden. Die Erlöſung iſt von Chriſto vollbracht, (f) die Vertretung im Himmel währet, Chriſtus hat einmahl gelitten, (g) die Fürbitte aber bleibet. (h)

Es ſtimmet aber dieſes II.) überein mit denen **Socinianern**, als welche das Hoheprieſterliche Amt Chriſti nicht in deſſen Aufopferung am Kreuze, dadurch die Sünde weggenommen, und die Erlöſung geſtiftet iſt, ſondern in der Vorbitte im Himmel ſetzen, wie unter andern aus **VOLCKELIO** erhellet. (i) Und noch deutlicher aus **FAUSTO SOCINO** (k) ſelbſt: Dico igitur Chriſti oblationem, qua peccata noſtra expiata fuiſſe dicuntur, non in cruce, & per ipſam, ubi ſanguinis ſui fuſionem peractam fuiſſe, quemadmodum vulgo exiſtimant, ſed in cœlo, & per ſui ipſius ibi coram Deo pro nobis ut ſic dixerim, præſentationem, und bald darauf, (l) Chriſtum perpetuo peccata noſtra expiare, hancque expiationem ea cura contineri, quam in cœlo manens noſtrum affidue gerit.

Chriſtus

- (e) *Job. 19. v. 20. Rom. 5. v. 10. Ebr. 9. v. 26. 28. Cap. 10. v. 12. 14. 18. Rom. 8. v. 34.* (f) *vid. l. c. Job. 19. f.* (g) *1. Petr. 3. v. 18. Ebr. 9. v. 26.* (h) *Ebr. 8. v. 25. Rom. 8. v. 34. Confer. Feurborn. Faſic. IV. Diſp. IX. de Interceſſione Chriſti. §. 37. Oper. p. 723. Non ſunt pure identica interceſſio Chriſti ſedentis ad dextram Dei, & pro nobis meritoria peccatorum expiatio.* (i) *De Religione Chriſtiana L. III. C. XXXVII. p. 145. Hinc colligitur, ſolam Chriſti mortem, nequaquam illam perfectam, abſolutamque ipſius oblationem, de qua in Epist. ad Hebr. agitur, fuiſſe, ut multi exiſtimant, ſed quemadmodum ad ipſius regnum viam quandam ei aperiebat, ideoque nondum plane regnare, tunc cum mortem pateretur, dici potuit, ita cum illius ſacerdotium idem ſere reiſſa ſit, quod ejus regnum eandem mortem principium ſeu præparationem quandam illius ſacerdotii in cœlo demum adminiſtrandi extitiſſe.* (k) *Inſtitut. Chriſtian. Relig. breviff. Racovii 1618. p. 73.* (l) *L. c. p. 74.*

**Christus ist gegen die Sünder, die zu ihm kommen,
hart und unfreundlich.**

Dieses lästet sich nicht besser erkennen, als aus dem ganzen Lied, 750.
p. 677. f. wofelst der bußfertige Sünder und Christus also redend einge-
führet werden.

Matth. 5. v. 3.

Sünder.

v. 1. Freund derer Sünder, ich verschmachte, komm, betrachte, wie,
was ich bin, im Kercker lieget und sich schmieget, was Höllen-Schmerzen,
was für Plagen mich benagen.

Jesus.

v. 2. Was soll ich bey den Feinden machen, die mein lachen? Nein,
draussen heists mit Wahrheits-Grunde, sind die Hunde. Ich komme nur
zu Gottes Kindern, nicht zu Sündern.

Sünder.

v. 3. Herr, laß mich für die Last der Sünden Mittel finden, ich werf-
se mich und meine Glieder für dir nieder, wo ich mich seh, auf jeder Stelle ist
die Hölle.

Jesus.

v. 4. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, ohne Zweifel, laß diesen
deinen Vater kommen, und dir frommen, laß deine Sünd und Missethaten
dir nun rathen.

Sünder.

v. 5. Ach! diese finds, die vor mir schweben, O mein Leben, die mich
durch ihren Tand belogen und betrogen, ich lege mich zu deinen Füßen, und
will büßen.

Jesus.

v. 6. Du hast die Frucht der Sünden-Bissen können wissen, und
was dich jetzt so sehr betrübet, starck geliebet, das ist Erndte, (Sünder) siehe,
deiner Mühe.

§ 3

Sünder,

Sünder.

v. 7. Doch aber, Jesu, hilff dein Sterben für Verderben, vor deinen Wunden, Herr, verschwinden meine Sünden. Hier will ich nun, da sie mich schrecken, mich verstecken.

Jesus.

v. 8. Hab ich darum für dich mein Leben aufgegeben, daß du in allen Sünden-Pfügen frey willst sitzen, und dich, in Hoffnung meiner Gnaden, so beladen?

Sünder.

v. 9. O Nein, dein Todt kan doch vom Bösen ganz erlösen, dich hab ich in der Sünden Banden nicht verstanden, weil alle Welt im Argen lieget, und betrüget.

Jesus.

v. 10. Mein Vater hat dich oft betrogen und gezogen, du hast dich lassen ohn Empfinden überwinden. Mein! kan dir diß wohl dein Herz verschweigen und nicht zeigen?

Sünder.

v. 11. Ach wenig sinds, die mir gesaget, was nun naget; Und wie sie sagen, auch darneben göttlich leben, wer will sich doch bey falschen Lehren recht bekehren?

Jesus.

v. 12. Hat dich denn nicht mein Geist gelehret, und gewehret, wenn du zum schändden Laster-Hauffen woltest lauffen? Bin ich dir selbst, nicht mit Verlangen nachgegangen?

Sünder.

v. 13. Ach dieses ist, was ich mit sehnen muß erwöhnen; daß ich mein Ohr, wenn du geklopffet, zugestopffet, und deinen Zug nicht, wie ich sollen, merken wollen.

v. 14. Und dieses macht dem armen Herzen bittere Schmerzen. Ach lehre mir doch nicht den Rücken, ohn Erquickten, bleib, red und laß dein Kind nicht stehen, und vergehen.

v. 15. Ich folge dir, Herr, und umschliesse deine Füße, bis ich von ein-
nem

nem Gnaden, Blicke mich erquickte: Und so für die Gewalt der Sünde Anteil finde.

Jesus.

v. 16. Nun solcher Ernst kan mich bezwingen und erringen, was dich mit ewigen Gedeyen soll erfreuen. Geh hin, und suche meinen Willen zu erfüllen.

v. 17. Ich will die Krafft zum guten Leben willig geben: Und diese Seele von dem Bösen bald erlösen, daß dich nichts mehr vom Dienst der Sünden soll verbinden.

v. 18. Laß sich dein Herz mit Hoffnung fassen, sey gelassen, wenn ich dich durch die Wüsten führe und probire, laß dich kein Elend, und kein Leyden von mir scheiden.

Sünder.

v. 19. Herr, wie erfreuet diese Güte mein Gemüthe, nun bin ich, der ich war verlohren, neu gebohren, hiervor will ich dich ewig loben, hier und droben.

v. 20. Ich spüre schon zum guten Werke Krafft und Stärcke, Muth und Vermögen, auch mit Freuden viel zu leyden, nur deines Nahmens Wunder-Sachen groß zu machen.

v. 21. Ich will nun fest und mit Verlangen an dir hangen. Ich folge, wie du mich wirst leiten, durch die Zelten, bis ich dich dort ohn einigs Wehe ewig sehe.

Dem äußerlichen Ansehen nach soll das Lied gemacht seyn, über die Worte Christi: Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr, wie sichs aber daufreime, werden die am besten erkennen, welche wissen, worinn die geistliche Armuth, und die sich dabey befindliche Seligkeit bestehe. Voriko würde nur mit wenigen zu mercken seyn, daß die Erzelung Christi wie in diesem Liede vorgetragen

1.) In der Göttlichen Schrift nicht gegründet ist, und nach derselben Anweisung soll doch diß Lied gemacht seyn. In weltlichen Sachen mögen Poeten eine Freyheit zu dichten haben, und einiae Personen redend einführen, wiewohl hiebey die Geschichte selbst, und die Wahrheit nicht muß aus den Augen

Augen gesetzt werden, will er nicht als ein Lügner angesehen seyn. In Gbtt- und geistlichen Sachen aber wird dergleichen Freyheit zu dichten nicht gestattet, sondern da muß die Gbttliche Schrift die einzigste Richtschnur seyn.

II.) Ist diese Erzeigung Christi, wie sie in dem Liede will eingeführet werden, offenbahr wider die Gbttliche Schrift, und zwar

1) **Wider Christi Abbildung.** (a) Das zufflossene Rohr wird er nicht zubrechen, und das glimmende Zocht wird er nicht auslöschten, er wird das Recht warhafftig halten lehren. Er wird nicht murrisch noch greulich seyn, auf daß er auf Erden das Recht anrichte, und die Insuln werden auf sein Gesetz warten. Man halte nun hierzu v. 2. Was soll ich bey den Sündern machen? v. 4. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, ohne Zweifel, laß diesen deinen Vater kommen, und dir frommen. v. 6. Du hast die Frucht der Sünden-Bissen können wissen 2c. v. 8. Hab ich darum für dir mein Leben aufgegeben 2c. Wie murrisch, wie greulich wird der liebreiche JESUS eingeführet? wie leicht hätte das glimmende Zocht des Sünders können ausgelöschet werden.

2) **Wider Christi Benennung.** Seine Feinde geben ihm selbst den Nahmen, **der Zöllner und Sünder Gefelle**, (b) **der Zöllner und Sünder Freund.** (c) Und in diesem Liede wird er vielmehr als ein Feind der Sünder eingeführet.

3) **Wider Christi Erzeigung.** Er ruffet die Sünder zu sich, und verspricht denen, die zu ihm kommen die Erquickung. (d) **Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten.** Und hier in dem Liede will er anfänglich von denen, die zu ihm kommen, nichts wissen. Er gefellete sich auch zu den größten Sündern, dermaßen, daß sich auch die Pharisäer verwunderten. (e) **Er nimmt sie auf das freundlichste auf, und isset mit ihnen.** (f) Hier in dem Liede aber wird er auf das allerunfreundlichste eingeführet. Ja er zog in den Tagen des Fleis

(a) Esß. 42. v. 3. 4. (b) Matth. 11. v. 19. (c) Luc. 7. v. 34. (d) Matth. 11. v. 28. (e) Luc. 7. v. 39. (f) Luc. 15. v. 1. 2.

Fleisches die größte Sünderin dem Pharisäer, der ihm das Mahl bereitet, weit vor. (g) Und in dem Liede erscheinet er, als ein solcher, der den zu ihm nahenden Sünder bey Seite setzet, und von ihm nichts wissen will. In Summa man lehre und wende dieses Lied, wohin man will, so wird man doch in langer Zeit nicht finden die Freundlichkeit und Leutseligkeit Christi, von welcher Paulus dennoch rühmet, daß sie erschienen sey. (h)

Wozu dienet aber diese Abbildung Christi, welche wider die Söttliche Schrift will gegeben werden; Allen Umständen nach soll sie den erdichteten grossen Buß-Kampff vorstellen, welchen nach der Neulingen Meynung die Sünder ausstehen müssen, und nach dessen Überwindung sie heilig und vollkommen sind. Man siehet dieses nicht undeutlich v. 14. & 15. Ingleichen v. 18. Daß sich dein Herz mit Hoffnung fassen, sey gelassen, wenn ich dich durch die Wüsten führe, und probire, laß dich kein Elend, kein Leyden von mir scheiden. Daß aber auch die Vollkommenheit darauf folge zeigt v. 17. an: Ich will die Krafft zum guten Leben willig geben, und diese Seele vom Bösen bald erlösen, daß dich nichts mehr vom Dienst der Sünden soll verbinden. Heist das nicht vollkommen seyn? In wie ferne sich die Vollkommenheit nach dem grossen Buß-Kampff befinde, solches kan man unter andern erkennen aus dem, was COLBERG (i) anführet, dermassen daß auch nach Colbergs Anmerckung: (k) Obgleich der äussere Mensch mordet, huret, stielet, und andere Laster und Bubenstück begehret, der inwendige wahre Mensch ohne Sünde bleibe. Welcher Lehrsatz aber den Libertinismus, und die Greuel SIMONIS MAGI, SATURNINI, CARPOCRATIS, und dergleichen wieder einführet.

Christus offenbahret sich annoch durch Träume.

L. 216. v. 3. p. 207. Wenn man den Tag vollendet, so legt man sich zur Ruh: Von Christo unverwendet, thut man die Sinnen

(g) Luc. 7. v. 40. f. (h) Tit. 3. v. 4. (i) Platonisch Hermetisch Christenbuch. P. II. C. VII. S. 9. p. 389. (k) L. c. p. 392.

Sinnen zu, und weiß auch denen Träumen, wenns ja geträumt muß seyn, nichts anders einzuträumen, als Christi Wiederschein. Der Wiederschein Christi ist dem Verstande und der Sachen selbst nach nichts anders als eine Darstellung und Offenbahrung Christi, sintemahl der Wiederschein das Licht, das da scheint, darstellt, und man dasselbe aus dem Wiederschein erkennet. Solcher Wiederschein, oder Darstell- und Offenbahrung Christi soll nun nach dem Ausspruch des Auctoris dieses Lie- des auch bey den Träumen, und zwar noch heutiges Tages geschehen, sin- temahl er deutlich redet von dem, was annoch bey der Nacht zu geschehen pfleget.

Aber dergleichen Offenbahr- und Erscheinung Christi hat

1) In der Göttlichen Schrift keine Verheißung noch Grund, denn ob er gleich verspricht (a) alle Tage bis an der Welt Ende bey denen Seinigen zu seyn, so spricht er doch nicht, daß er ihnen erscheinen wolle, vielmehr warner er die Seinige, und will, daß sie nicht glauben sollen, wenn etwann einige solche Erscheinung vorgeben, und sagen hie ist Christus, oder da; (b) sintemahl falsche Christi, und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in Irthum, (wo es möglich) auch die Auserwehnten.

Ein mehrers von denen Erscheinungen und Offenbahrung Christi nach seinem Leyden, Auferstehen und Himmelfarht anzuführen, wird hier unnötig seyn, da diese Sache so weiltäufftig untersucht, und der Ungrund derselben deutlich gezeuget ist. (c)

2) Ist

(a) Matth. 28. v. 20. (b) Matth. 24. v. 23. (c) Des Ministerii zu Lübeck, Hamburg und Lüneburg ausführlicher Bericht von denen neuen Propheten S. 283. f. p. 144. Scripta polemica inter Fabricium & Jacobum Stotterfoth, & hujus consideratio Visionum. Schriftmäßiges Bedenden, was von Gesichtern heutiges Tages zu halten sey. 1634. in 12mo. Des Ministerii zu Lübeck, Hamburg und Lüneburg abgendorhigee Lehr- und Schutz-Schriefft wider den Gubmannischen Offenbahrungs-Patron, worinn die Haupt-Frage
ge

2) Ist dergleichen Erscheinung Christi von denen Enthusiasten, Quä-
 kern, und andern Schwärmern erdichtet, und an ihnen bestrafet worden. (d)
 Eben so irrig ist es auch, was von denen Träumen will angeführet wer-
 den, daß die Erscheinungen Christi des Nachts in denenselben geschehe. Von
 denen Träumen handelt der selige LUTHERUS (e) gar behutsam, und
 gründlich, vornemlich will er bemercket wissen, ob sie mit dem geoffenbahreten
 Worte Gottes übereinkommen, oder nicht, wo sie nicht mit dem Worte
 Gottes übereinkommen, sind sie betrüglich und gänzlich zu verwerffen.
 Nun aber ist die Erscheinung Christi heutiges Tages wider das geoffenbahrete
 Wort Gottes, dahero auch zu verwerffen, gestalt denn der selige Lutherus
 gar wohl spricht, daß dergleichen Träume gemein sind.

- 1) Denen falschen Propheten.
- 2) Denen Münsterischen Wiedertäußern.

Wie DAVID GEORG durch nächtliche Träume zu seinen abscheu-
 lichen Lehrlägen sey verführet worden, und wie er sich darauf beruffen, be-
 schreibet BLESDIKIUS (f) deutlich.

Christi Genießung in allen Gaben.

Pag. 295. v. 1. Sieh Jesu, daß ich dich genieß in allen dei-
 nen Gaben, bleib du mir einig ewig süß.

Das Mahl, darinn sich Christus denen Seinigen vornemlich zu genieß-
 sen giebt, ist das Heil. Abendmahl, als worinn er seinen Leib und sein Blut

§ 2

zu

ge von denen so berühmten Neuen Offenbarungen eigentlich
 gefasset, das Fanatische Buch des Egidii Guttmanni Tit. Offenbar-
 rung Göttlicher Majestät samt dessen Licht, scheuenden Ver-
 fechter kürzlich widerleget wird. Radziburg 1677. in 8avo. Adde
 si placet scripta Polemica inter Petersenium & orthodoxos Theologos
 de Revelationibus Rosimundæ factis. Nec non Calixti Diferentionem
 Spiritus qui est ex Deo, a Spiritu Fanatico. (d) L. c. add. Barelay
 Apolog. I. Satz p. 3. f. (e) Enarrat. in Genes. Tom. 3. p. 88. b. f.
 (f) Historia Davidis Georgii Art. VI. p. 23.

zu essen und zu trincken darreicht, daher auch Paulus das Heil. Abendmahl den Tisch des HERRN nennet, und die sich dessen bedienen, als theilhaftig des HERRN Tisches nennet. (a) Aber mit solcher Genießung Christi ist der Auctor dieses Liedes nicht vergnügt und zufrieden, sondern er will, daß er auch Christi in allen seinen Gaben genießten möge, wohin er auch zielt

Pag. 345. v. 5. O Laß mich dein Abendmahl täglich allhier mit halten bey diesen Blutfließenden Quellen, der Kelch, den du segnest, geh immer herfür: Im Munde und Herzen, dich ganz darzustellen, zu trincken vom Weinstock, zu essen vom Brodt des Lebens zur Freyheit vom ewigen Tode.

In welchen Worten der Auctor nicht von der geistlichen Genießung des Heil. Abendmahls redet, die in und durch den Glauben geschieht, denn es wird ausdrücklich des gesegneten Kelchs gedacht, der herfür gehet, auch nicht von der Sacramentirlichen Genießung, sintemahl die tägliche nach Augustini Zeiten aufgehört, dahero kan es keine andere seyn, als die, welche in allen Gaben geschieht.

Dergleichen Genießung Christi ist in Göttlicher Schrift nicht gegründet. Sie ist aber gemein denen Schwärmern, und zwar

1) BERTHOLDO, oder wie er von andern genandt wird REGNARDO a RORBACH, welcher nebst andern groben und gefährlichen Irrthümern lehrete, daß ein frommer Mensch, der mit rechtschaffenen Herzen Gott dancket, auch aus der Genießung der gemeinen Speise so viel Gnade schöpfen könnte, als aus dem Heil. Abendmahl. (b) Woraus ELLIES DU PIN (c) schließen will, er müsse mit von denen Beegardern gewesen seyn, und da er nach Erkänntniß und Absagung dieses und anderer Irrthümer wiederum in dieselbe verfallen, ist er zu Speyer 1360. verbrant worden.

2) Denen

(a) 1. Corinth. 10. v. 21. (b) Mutius de Germanor. Ritibus &c. L. XXV. apud Pistor. Script. Rer. German. T. II. p. 252. Lehmann Chronic. Spirenf. L. VII. C. LI. (c) Nouvelle Bibliotheq. des Auteurs Ecclesiastiq. T. XI. C. VIII. p. 129.

2) Denen Quäckern, allermaßen ROBERT BARCLAY von dem Heil. Abendmahl und dessen Genießung nichts wissen will, sondern die Genießung in dem täglichen Brodt setzet, warum in der Vierten Bitte gebethen wird. (d)

Die Anrufung der Engel und der Heiligen.

Pag. 612. v. 2. Ihr Seraphim entzündet euch mit euren reinen Flammen, ihr Cherubim tragt häufiglich Verstand und Wiß zusammen, ihr Throne setzet mich in Ruh, ihr Fürsten schenck die Pracht dazu, ihr Engel alle helfft mich zieren, und so zu meinen Bräutigam führen.

v. 3. Wird Maria. v. 4. Die Väter, die vor Christo gewesen. v. 5. Die Aposteln. v. 6. Die Märtyrer. v. 7. Die Jungfrauen, die dem Lamm gefolget. v. 8. Alle, die mit Christo eingegangen sind, angeruffen.

Diese Anrufung der Engel und der Heiligen, ist der Göttlichen Schrift schnurstracks zuwider, sintemahl nach derselben Gott allein anzubethen ist. (a) Weder der Engel, noch einer derer Aeltesten (b) wolte die von Johanne ihm zgedachte Anbethung annehmen, sondern beyde strafften ihn desfalls, und verwiesen ihn auf Gott hin. So bekennet auch Israël, (c) daß es von denen Heiligen keine Hülffe noch Beystand zu g wärtigen habe.

Sie findet sich aber bey Irgeistern, und insonderheit bey denen Pöbstlern, wie CHEMNITIUS mit mehren anzeiget, und diesen gefährlichen Irrthum widerleget. (d)

Die wesentliche Vereinigung.

pag 12. v. 6. Wir kleine Stein an deinem Haus zusammen gesunken in Christi Sinn.

£ 3

P. 31.

(d) Apolog. Thef. XIII. §. IV. p. m. 340. (a) Deuterom. 6. v. 13. C. 10. v. 20. Matth. 4 v 10. (b) Apoc. 22. v. 9. C. 19. v 10. (c) Esai. 64. v. 16. (d) Examen Concil. Trident. Part. III. p. 308 362.

p. 31. v. 6. Wie mag einer Seele seyn, die, wenn du an sie gedrungen, sich mit munterm Helden-Trieb gar in dich hinein geschwungen, die mit dir nun unbeschwert auf und in die Tiefe fährt?

p. 33. v. 7. Zeuch mich ganz in dich, daß vor Liebe ich ganz zerrinne und zerschmelze.

p. 71. v. II. Alles muß in ihm (Christo) werden und verschwinden.

p. 72. v. 24. Süßer Heyland, zeuch mich höher, deinem Herzen immer näher, so gelang ich desto eher in des Waters Herz hinein.

p. 92. v. I. Die Seele Christi heilige mich, sein Geist versege mich in sich.

p. 125. v. 5. Zeuch mich in dich, und speise mich.

p. 168. v. 7. Ißstest du denn meiner Seele dich, o Helfer, selber ein.

p. 218. v. 17. O du Meer der lautern Liebe, ach versencke uns in dich.

p. 232. v. 6. Die Ordnung bleibt, ein Neben muß erst rein und sauber stehen, drauf durch geheimen Zug und Kuß in seinen Weinstock gehen.

p. 253. v. 4. Mein Geist zerfleußt in Jesu Angst-Schweiß-Tropffen.

p. 481. v. 7. Seel und Geist ist truncken, und in ihm versunken.

p. 488. v. 4. Ja ich muß noch etwas größeres bitten, zieh mich, mein Jesu, ganz in dich.

p. 642. v. 1. Ich will dich gerne selber finden, ich muß dich fühlen und ergründen.

Diese Dexter reden deutlich von der wesentlichen Vereinigung mit Gott, wie aber dieser Lehrsatz der Göttlichen Schrift zuwider, den Schwärmern gemein sey, solches ist mit mehrern erwiesen in der Schriftmäßigen Prüfung des in Tondern gedruckten Gesang-Buches. Die

Die vollkommene Erneuerung des Göttlichen Ebenbildes in diesem Leben.

p. 72. v. 25. Sieh mir meine ersten Blicke, daß dein Bild mich wieder schmücke, so erhalt ich mein Geschmücke.

p. 128. v. 9. Und in dieses Heiligen Haus siehet alles heilig aus.

p. 157. v. 1. Damit die sündliche Gestalt sich ganz und gar verlehre, und nichts Unreines an mir mög zu finden seyn.

p. 341. v. 4. Du wollst, o Vater, ihm den Leib in uns bereiten, also werd wiederbracht die erste Herrlichkeit.

p. 697. v. 7. Lebe denn, und lieb und labe in der neuen Creatur, Lebens-Fürst, durch deine Gabe, die erstattete Natur. Erneure dein Ebenbild wieder im Grunde der Seelen, und bringe noch näher die Stunde, da du dich in allen den Gliedern verklärst, sie hier noch des ewigen Lebens gewährst.

p. 766. v. 2. Es werd in Christi Bild so völlig eingehüllt, daß seine eigne Art dabey nicht sichtlich mehr zu kennen sey.

In diesen Worten erscheinet die Erneuerung des Göttlichen Ebenbildes in diesem Leben als vollkommen. Das Ebenbild Gottes bestand in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. (a) Nun aber wird hier deutlich gesagt, in dem heiligen Hause sehe alles heilig aus, es sey nichts Unreines zu finden, die sündliche Gestalt verlehre sich ganz und gar. Ja es heist deutlich, die erste Herrlichkeit werde wiedergebracht. Es wird gerühmet, die erstattete Natur, das erneuerte Ebenbild, bey welchem hier noch das ewige Leben erworbet wird, ja die Einhüllung in Christi Bild so völlig geschieht, daß auch die eigene Art nicht zu kennen ist. Dis sind ja solche Ausdrücke, welche die vollkommene Erneuerung des Göttlichen Ebenbildes in diesem Leben deutlich an den Tag legen.

Daß aber dieser Lehrsatz der Göttlichen Schrift, wie auch denen
Glaub

(a) Coloss. 3. v. 10. Ephos. 4. v. 24.

Glaubens-Büchern zuwider, und denen Schwärmern gemein sey, solches ist in der Schriffmäßigen Prüfung des in Tondern gedruckten Gesang-Buchs der Länge nach ausgeführet.

Die Vergötterung.

p. 233. v. 16. Ja selbst die Götliche Natur will sich nach der vollbrachten Cur in solche Seelen legen.

p. 238. v. 11. Dis wird geschehen, Herr Jesu Christ, wenn du ein Mensch gebahren bist in mir, und deine Gottheit sich genädiglich hernieder lassen wird in mich.

p. 343. v. 7. So bin ich theilhaftig worden deiner Götlichen Natur, nichts zeucht mehr zur Erden nieder die verneute Creatur, Leib und Seel mag mir vergehen, Gottes Sohn bleibt in mir stehen. Selig, wer in sich so fühlt, wie des Herren Klarheit spielt.

p. 450. v. 1. Was niemand verspüret, was niemand berührt, hat ihre erleuchtete Sinnen gezieret, und sie zur Götlichen Würde geführet.

p. 455. v. 2. So geh ich in dein Alles ein.

p. 491. v. 6. Und ob sichs jezumahls eräuet, daß man ein Engels-Antlig zeigt, so ist ein Götlich geistlich Licht.

p. 471. v. 2. Laß wachsen in der neuen Creatur den reinen Sinn zur Götlichen Natur, die nichts behält vom alten Sauerteig.

Wo sich die Gottheit in der Seelen niederläßt, die neue Creatur zur Götlichen Natur wächst, der Mensch zur Götlichen Würde geführet wird, also daß sich ein Götlich Licht zeigt, die Götliche Natur sich in die Seele leget, und der Mensch der Götlichen Natur theilhaftig ist, da muß sich nothwendig eine Vergötterung finden.

Von der erdichteten Vergötterung, wie sie der Götlichen Schrift zuwider, denen Schwärmern aber gemein ist, solches ist gleichfalls in der schriffmäßigen Prüfung des Tonderischen Gesang-Buchs mit mehrern erwiesen. Die

Die würdliche Seligkeit.

p. 86. v. I. Auf, auf es ist geschehen, ich habe Gott gesehen, er hat sich eingefunden und sich mit mir verbunden.

p. 350. v. I. So oft ein Blick mich aufwärts führet, und meinen Geist ein Strahl berühret, der von Zions Glanz ausgeht, will mein Herz zu enge werden, wenns auf Erden schon in Himmels Kräfte steht.

p. 464. v. I. Immer frölich, immer frölich, ich bin auf der Welt schon selig, habe meinen Himmel hier. Andere fressen ihre Herzen durch die schwere Sorgen-Schmerzen, mir kömmt gar nichts traurigs für.

p. 490. v. II. O Jesu meine Seele ist zu dir schon aufgefliegen, du hast, weil du voll Liebe bist, mich gänzlich ausgeflogen, fahr hin, was heißet Stund und Zeit, ich bin schon in der Ewigkeit, weil ich in Jesu lebe.

p. 493. v. 4. Gnug, daß ich selig auch hier schon auf Erden, obgleich der Geist noch nicht völlig befreyt.

p. 500. v. 4. Ich bin schon selig hier in diesem Leben, weil Jesus sich hat mir zum Schatz gegeben.

p. 607. v. 3. Mein Himmel ist schon hier.

p. 642. v. 2. Wenn sichs so verbindet mit Engeln, die englische Liebes-Gemeinschaft, und lebet mit Christo in Göttlicher Freundschaft.

p. 689. v. 8. 9. Es so will ich tieffer dringen, als noch nichts gedrungen ist, mich und mit dir dahin zwingen, wo du recht zu Hause bist.

Biß du wieder aus der Höhe in mein Herz herunter ziehst, und ich dich so eigen sehe, als du mich jehunder siehst.

p. 451. v. 4. Doch innerlich sind sie aus Göttlichem Stamme, die Gott und sein mächtiges Wort selber gezeugt, und weil nun ihr Ursprung aus himmlischer Flamme, so hat sie auch
Salem

Salem das obere gesäugt. Die Engel sind Brüder, die ihre Lob-Lieder mit ihnen gar freundlich und lieblich absingen, das muß denn ganz herrlich, ganz prächtig erklingen.

p. 728. v. 7. Was G^ott genießt, genießt es auch, was G^ott besitzt, wird ihm in G^ott gegeben, der Himmel steht bereit ihm zum Gebrauch.

Es kan wohl nichts deutlicher gefaget werden, als daß die Gläubige hier: auf Erden schon würcklich selig sind.

Welchergestalt aber die erdichtete würckliche Seligkeit auf Erden der Schrift schnurstracks entgegen, denen Irgeistern aber gemein sey, solches leget die schrifftmäßige Prüfung des Sonderlichen Gesang-Buchs deutlich vor Augen.

Der Enthusiasmus oder die unmittelbare Offenbarung.

p. 262. v. 3. Hier gehts nicht an, daß man das Herz an Worte binde, weil man sich selbst ein Wunder ist.

p. 486. v. 7. O H^o Herr, gib, daß ich eins mit dir in Christi Lieb sey für und für. Es ist das viel Hören und Lesen mir oft mehr schad, als nütz gewesen, denn was ich immer wünschen kan, das treff ich in und bey dir an.

p. 503. v. 1. Unerhoffte Gottes Lieb, überm Gnaden-Stuhle, führe mich durch deinen Trieb in des Geistes Schule, ziehe mich mächtiglich, wie mich reizt dein Wille, in die wahre Stille.

Den Enthusiasmum in diesen Worten zu finden, wird keiner Mühe bedürffen. Es werden diejenige Enthusiasten genannt, (a) nemlich die sich rühmen, daß sie vor dem Wort und ohne Wort den Geist haben, und die Obittliche Schrift oder das gepredigte Wort richten und drehen nach ihrem

Ge

(a) Artic. Smalcald. P. III. Art. IIX. p. 311.

Gefallen, wie Mönker that, und viele noch heut zu Tage thun, welche unter den Buchstaben und Geist einen genauen Unterscheid machen wollen, und keines von beyden verstehen, und nicht wissen, was sie meynen.

Nun aber wird allhier deutlich gesagt, es gehe nicht an, daß man das Herz am Worte binde, weil man sich selbst ein Wunder ist, also wird allhier das Wort Gottes deutlich verworffen, und der Geist ohne und ausser dem Worte beygelegt. Und noch deutlicher offenbahret sich dieses, wenn auf eine ganz Gottes, lästerliche Art und Weise das Hören und Lesen will beschuldiget werden, daß es mehr schade als nuge. Siehet man den Anfang dieses Liedes an, so findet man gar bald, daß von der Unterweisung in der Göttlichen Wahrheit will gehandelt werden, wenn es heist: Wie selig, weise und gelehrt ist der, den selbst die Wahrheit lehrt. Welches sind denn aber nun die Hülfss-Mittel, welche die lehrende Wahrheit in der Unterweisung gebrauchet? Nicht das Wort Gottes, denn dasselbe wird alsofort deutlich verworffen, da es heist: Wenn er sie schaut in ihrem eigenen Wesen, und NB. nicht auf bloßes Bücher-Lesen auf Bilderwerk, auf eiteln Klang der Wörter gründet seinen Gang. Vermöge dieses Ausdruckes werden Bücher-Lesen, das Hören der Wörter ausdrücklich ausgeschlossen, dahingegen das Anschauen der Wahrheit in ihrem eigenen Wesen angepriesen, ja selbst will das Lesen und Hören mehr schädlich als nützlich vorgetragen werden. Und was ist der Trieb in die Schule des Geistes, und in die wahre Stille, anders, als die vermeyntliche Unterweisung ohne dem Worte Gottes.

Wie dieses der Göttlichen Schrifft, und denen Glaubens-Büchern zuwider, denen Schwärmern aber gemein, und woher diese verkehrte Lehr-Art seinen Ursprung habe, davon giebt die schriffimäßige Prüfung des Zonderischen Gesang-Buchs mit mehrern Unterrichts.

Da allhier von dem Göttlichen Trieb in die Schule des Geistes, und in die wahre Stille, so viel will gerühmet werden. So bemercke ich nur mit gar wenigen, wie dieses die Gedichte sind 1) CASPAR SCHWENCK-FELDT'S, welcher Verächter und Spötter Göttlicher Schrifft sich nicht scheuet

scheuet zu sagen: (b) Es wird niemand aus dem todten Buchsta-
ben den Geist noch geistliche Weisheit schöpfen, es wird nie-
mand aus der Schrift das himmlische Licht erlangen, noch aus
dem Wilde die lebendige Wahrheit fassen, gleichwie auch nie-
mand aus der Erden kan den Himmel holen. 2) VALENTIN
WEIGELS, und 3) CHRISTIAN HOBURGS, (c) wie auch 4) MI-
CHAEL MOLINOS mit seiner Quietisterey.

Die Entzückung.

p. 125. v. 5. So viel man aus sich selbst gerückt, denkt oder
redet vor Ertaunnen.

p. 330. v. 2. Wenn ist mein armer Geist dem Stolzen,
dem Geiste dieser Welt entrückt, wenn in das Himmlische ver-
zückt, und wenn vor dir wie Wachs zerschmolzen.

p. 341. v. 3. Vor Freuden mögt ich ganz zerfließen, wenn
ich die Liebes-Züge spür, ich selbstien werde mich nicht wissen,
wenn ich mich so in dir verliehr.

p. 345. v. 1. Drum ist auch mein Geist ganz aus mir gereißt,
und suchet nur dich, o anderes ich.

p. 347. v. 1. Die weil dein Kuß so lieblich ist, daß man auch
seiner selbst vergißt, wenn du den Geist entzückest, daß ich in dich,
aus dem Triebe reiner Liebe von der Erde über mich gezogen
werde.

p. 568. v. 3. Reiß aus entzückte Sinnen, nur fort, die Lieb
ist nah.

p. 643. v. 4. So kommt von deiner eigenen Güte, daß ich
wie aus mir selber bin.

P. 739.

(b) *Traktat von der Heil. Schrift.* p. 7. (c) *Des Ministerii zu Lüne-
beck, Hamburg, Lüneburg abgendschigte Schutz-Schrift wi-
der den Gubmannischen Offenbarungs-Patron.* P. II. p. 180. 217.
609, 315. f. 620. 174. 193. 200. f. 293. 611. 656.

p. 739. v. 9. So schmeckt des Himmels süßen Kuß die Seele, die der Liebe Kuß von oben überschweimmt, wenn sie ein tiefer Fried erquicket, und in das Paradies entzückt, das Sinn und Dencken hemmt.

Von der Entzückung ist gleichfalls in der schriftmäßigen Prüfung des Sonderlichen Gesang-Buchs ausführlich gehandelt, daß an diesem Ort keiner weitem Ausführung wird nöthig seyn.

Die Quietistey.

p. 159. v. 15. Laß uns in die Stille kehren, so können wir die Säkung hören.

p. 223. v. 18. Hingegen die Natur mit samt der Creatur ganz in mir schlaffen.

p. 260. v. 3. Du wirst selbst die Wort mich lehren in der sanfften Einsamkeit, wie ich dich recht soll verehren hier noch in der Lernens Zeit.

p. 328. v. 1. Mach endlich des vielen Zerstreuens ein Ende. O Seel, und kehre dich einmahl in die Stille.

p. 375. v. 3. O Jesu, süße Lust, aus der Liebes-Bruß nimm mich ein in deine Stille.

p. 483. v. 2. Es lockt mich zwar dein sanffter Zug verborgentlich zur Stille.

p. 689. v. 5. Aber wo, wo ist die Stille, die gewünschte Quietistey, da mein ungezogener Wille fein genau gehalten sey?

p. 691. v. 8. Auf's wenigste soll keiner seyn, der sich auf Kunst beflisse, und von der kleinen Kreuz Gemein sich durch Erkenntniß reiße.

p. 709. v. 16. Wenn er dich aber brauchen will, so steig in Krafft empor, wird Jesus in der Seelen still, so nimm du auch nichts vor.

p. 895. v. 7. In der Sabbath's-Ruh tritt er selbst herzu, o
M 3 wie

wie grosse süsse Wonne strahlet denn von dieser Sonne, in der Sabbath's Ruh, tritt er selbst herzu.

Von dieser Quietistey ist gleichfalls etwas ausführlicher gehandelt in der schriftmäßigen Prüfung des Sonderischen Gesang-Buchs.

Verachtung des Obrigkeitlichen Standes.

p. 589. v. 9. O wie nichtig, und wie wichtig ist der Menschen Herrschen, diese lassen Demuth spüren, wollen keinen Scepter führen, bis sie mit dem Lamm regieren.

Daß in diesen Worten eine Verachtung des Obrigkeitlichen Standes liege, hat die schriftmäßige Prüfung des Sonderischen Gesang-Buchs entdeckt. Es gehöret auch hieher

p. 750. v. 4. & 5. Allein, wo siehet man die Grossen, die sich lieber, weils doch so bald vorüber, mit jenem Schmerzens-Mann in seine Leyden wagen, als Ehren-Zeichen tragen, und lieber arm und klein, als reich und mächtig seyn?

Wo ist der König hin, der vor der Bundes-Lade, mit auf-gebrachten Pfade und eingefehrten Sinn, das Chor der Mägde zierte, und seine Harffe rührte, und der bey aller Schmach von nichts als Ehre sprach.

Gleich als ob keine Regenten sind, die sich bey der Hoheit der Welt in sich selbst demüthigen.

Wie dieses der Göttlichen Schrift zuwider, denen Irgeistern aber gemein sey, ist in der schriftmäßigen Prüfung des Sonderischen Gesang-Buchs mit mehrern erwiesen.

Diese kürzlich bemerkte Irthümer sind nun dermassen grob und gefährlich, daß sie in der reinen Evangelischen Lutherischen Kirche nicht können geduldet, noch von denen angenommen werden, welche der Seligkeit wollen gewiß seyn. Und da sie vorlängst an denen Kezern und Schwärmern verdammel sind, werden sie annoch mit gebührendem Eysen zu verwerffen seyn: Außer und neben diesen finden sich in diesem Gesang-Buch solche Redens-Arten häufig, die in Göttlicher Schrift nicht gegründet, in der Evangelischen

ſchen Lutheriſchen Kirche ganz ungewöhnlich, denen Schwärmern aber, und inſonderheit denen Fanaticis ſehr gemein ſind, und mit welchen ſie ihre verdammliche Lehrſäze deſto leichter und kräftiger einzufloßen vermeynen: Es wird ſonſt erfordert, (a) daß nebst der Heil. Schrift die Glaubens-Bücher die Richtſchnur und Regul ſeyn ſollen, darnach ſowohl die Lehrſäze ſelbſt, als auch die Redens-Arten ſollen eingerichtet werden, geſtalt denn die Rechts-gläubige jederzeit ihre Redens-Arten in dem Vortrag der heylſamen Lehre gehabt, womit ſie ihren Sinn ausgedruckt, und ſich von denen Irgeiſtern unterſchieden haben. Bey ſo geſtaltten Sachen werden wir nun auch noch kürzlich die beſondere und ungewöhnliche Redens-Arten anzuführen haben, mit welchen ſich die Auctores derſelben Lieder ſelbſt verrathen, welchen ſie ſich zugeſellen, und was vor Lehrſäze ſie mehr hegen. Und alſo folget die Verzeichniſſe

Derer Fanatiſchen, Enthuſiaſtiſchen und anderer Schwärmeriſchen Redens-Arten.

Das Thier und Thieriſch.

Pag. 71. v. 8. Laß das Thier am Berge ſtehen, zeuch die Schuh von deinen Zähnen, und durchſtreich im Geiſt die Höhen, und die Thal der Ewigkeit.

p. 161. v. 4. Das Thier, das niemahls klug geweſen, nimmit lieber Erd und Roth zur Hand.

p. 214. v. 7. Kein Thier kan ſolches Kleinod haben, das Gottes Braut zur Lieb bewegt.

p. 644. v. 3. Mehrere verborgene Tieffen hat die zarte Eigenheit, als da wir noch rubig ſchließen in der groben Irdigkeit.

p. 895. v. 6. Denn das ſinnlich Theil fühlet nicht diß Heyl, bloß der Geiſt der Seelen Kräfte trincket dieſe Himmels-Säfte.

Woher

(a) Praefat. Libr. Symbol.

Woher diese Redens-Art, Thier, Thierisch, der sinnliche Theil gekommen, wer damit abgezelet werde, und was daraus flosse, solches ist in der schriftmäßigen Prüfung des Tonderischen Gesang-Buchs angemercket. Es könnte diesem noch beygefüget werden, was ANGELUS MARCIANUS (a) vorträgt: Wollen wir nun wieder in den seligen Seelen-Stand des ewigen Bildnisses und der Seligkeit treten, so müssen wir aus dem schändlichen Thierischen Leben unsers Sünden-Fleisches, uns wiederum aus, und zurück wenden in die lebendige Himmels-Geburth treten, und Christo in allen nach seiner Liebe, damit er uns geliebet hat, gleich werden.

Aus sich selbst ausgehen.

p. 177. v. 7. Der zeucht nur Christum an, der aus sich selbst gegangen.

In GOTT und um GOTT sich selbst verliehren.

p. 186. v. 1. So gehst, wenn man sich selbst will führen, und nicht in GOTT um GOTT verliehren.

p. 210. v. 5. Wer sich in GOTT selbst verliehret, hat sich in GOTT eingeführt.

p. 365. v. 2. Ich will verliehren mich, wo ich mich finde.

Ausleeren.

p. 71. v. 7. Leer dich aus, er wird dich füllen, setze dich, er wird dich stillen, schweig, so sagt er seinen Willen, wisse nichts, so lernst du ihn.

p. 253. v. 6. Diesen zeuch denn an im Glauben, leer dich von dir selber aus.

Sich von sich selbst entbinden.

p. 234. v. 6. Wenn ich da könnte allein mich gänglich von mir selbst und meiner Last entbinden.

Sich

(a) Offene Hergens-Pforten zum wahren Reich Christi. C. III.
p. 77. 21.

Sich von sich selbst frey machen.

p. 235. v. 10. Nur mach mich von mir frey, und von der argen Welt.

Sich selbst verlassen.

p. 448. v. 1. Ich krieget das höchste Gut in Gott, so bald ich mich verlassen.

Von sich selbst bloß machen.

p. 328. v. 5. Ach mache uns doch einst von uns selber recht bloß.

p. 483. v. 4. Ich weiß, ich muß von allen loß, eh ich in deinem Friedens Schooß kan bleiben ohne Wancken.

Sich selbst nehmen.

p. 246. v. 7. Nimm mich mir, gieb mich dir eigen.

Sich selbst vergessen.

p. 698. v. 3. O Lehre mich, mich selbst vergessen, damit ich nur an dir gedenck.

**Annihilatio, oder Vernichtung, nichts seyn/
nichts werden.**

p. 157. v. 7. Du mußt dich in dein Nichts verhüllen, so kan ich wirken ganz allein.

p. 170. v. 10. Was sich in dir hat gegen ihn gerüstet, muß nun mit Schanden fallen in sein Nichts.

p. 374. v. 3. Ach, binde deinem Kind, dem Isaac Fuß und Hände, bis daß er gänzlich sich in der Vernichtung wende.

p. 449. v. 4. Gelehrte kommt zum Nichts heran.

v. 7. Wer Gott selber schmecken will, Nichts zu seyn begehren.

Ja das ganze Lied handelt von Nichts, und hebet sich also an: Als ich das Nichts nahm wohl in acht, und mich darinn ergeben, ward ich zum rechten Ziel gebracht, wornach ein Christ muß sterben (streben.)

p. 484. v. 1. Wie schwer die Schule fällt, das edle Nichts zu finden, das Nichts, das Gott erwehlt.

v. 3. Diß wird das Nichts genennet, erst weil es niemand hat.

p. 799. v. 5. Wir wollen nur in unser Nichts mit aufgekärten Sinnen schauen.

v. 6. Ach sege unsern Gnaden-Jahren noch mehr von dieser Weisheit zu, die in dem Nichts seyn alles findet, und sich bey steter Seelen-Ruh von selbst an dich, o Leben, bindet.

Eigenheit.

p. 19. v. 2. Wie waren wir in Eigenheit zerstreuet.

p. 156. v. 3. Seyn gleich die Berge überstiegen der allzugroben Eigenheit.

p. 222. v. 8. Allein es wird zerstreuet, dieweil die Eigenheit sich untermenget.

p. 223. v. 15. Nimm weg die Eigenheit.

p. 325. v. 9. Der blutige Kampff das Leben wag, ganz aus der Eigenheit zu fliehen.

p. 360. v. 6. Die Eigenheit berufft dich in den Streit.

p. 483. v. 5. Entdeck mir meine Eigenheit, die mir stets widerstreibet.

p. 644. v. 3. Mehrere verborgne Tiefen hat die zarte Eigenheit.

p. 724. v. 2. O Könnte doch in deiner Pein, die Eigenheit erlödtet seyn.

Wüste.

p. 160. v. 1. Lauff mich mit dir, o himmlisch Feuer, und brenn aus alle Lüste, daß ich in Gottes Augen theur werd, und ein leere Wüste.

p. 161. v. 5. Geh aber nun mit starcken Schritten aus dem verborgnen Licht heraus, und laß dich unsere Noth erbitten, zu wohnen in dem wüsten Hauß.

p. 216. v. 13. Länger kan ich in der Wüsten ohne deinem Trost nicht seyn.

p. 564.

p. 564. v. 2. O du süsse stille Wüste, da all das Geschöpfse
schweigt.

p. 568. v. 2. Drum so du bey ihm wilt selig nisten, schwing dich in die
Gott bekannte Wüsten.

p. 727. v. 3. Sucht ihn in den Wüsteneyen der Abgeschieden-
heit.

Verborgeneheit.

p. 207. v. 1. Vors Bräutigams Augen schweben, ist wahre Selig-
keit, ein unverrücktes Leben in der Verborgeneheit, nichts können und nichts
wissen, nichts wollen, und nichts thun, als Jesu folgen müssen, das heißt, in
Friede ruhn.

Eingefunckeneheit.

p. 152. v. 2. Laß in Eingefunckeneheit vor ihres Volckes Sünde
beten.

Abgeschiedeneheit.

p. 340. v. 2. Zieh alles zu dem End in Abgeschiedeneheit.

p. 386. v. 1. Als bald ich mich in meinem Sinn dem Bräutigam
ganz gelassen, und mich in aller Stille hin gesetzt, sein Herz zu fassen, in ei-
ner Abgeschiedeneheit.

In sich selbst kehren.

p. 351. v. 5. Ich hab es nun so lang erfahren, ich könnte mich selbst
nicht verwalten, vor den Feinden meiner Ruh, bis ich in mich selbst ge-
kehret, und bewahret, lauffe nach dem Einem zu.

Von diesen und dergleichen Redens-Arten ist in der schriftmäßigen
Prüfung des Vonderischen Gesang-Buches mit mehren bemercket worden,
daß sie in Göttlicher Schrift nicht zu finden, noch bey reinen rechtschaffenen
Lehrern unserer Kirche gebräuchlich, denen verdammten Irgeistern aber zur
Einführung ihrer falschen Lehrtätze gemein sind, wovon auch einige angefüh-
ret worden.

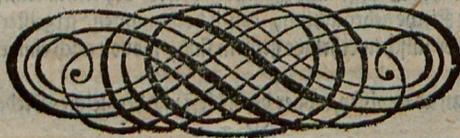
Will man aber wissen, woher denn diese und dergleichen Redens-Arten

entprossen, so mag man frey sagen, daß sie ihren Ursprung aus der Heydnischen Philosophic des Platonis und Pythagora haben. Jacobus THOMASIIUS (a) führet das offenberzige Bekännniß HERSENTII an, daß die sogenandte Theologia mystica mit denen Lehrsätzen derer Platonico- rum übereinkomme, und er selbst machet nach einer ziemlich weitläufftigern Ausführung (b) den Schluß: *Mystica Theologia respicit fontem suum Philosophiam Platoniam, quæ & ipsa verborum ampullis magnifica, sensibus hæretica, sæpius obscura, vix ullibi demonstrativa est.* COLBERG (c) beweiset auch mit unterschiedlichen Exempeln, daß diese und dergleichen Redens-Arten aus Platone, Hermete Trismegisto, und dergleichen hergenommen sind.

Ist es aber nicht zu verwundern, daß die, welche vor allen andern fromm und heilig seyn wollen, sich auch des Geistes rühmen, die heilige Göttliche Schrift, die von Gott eingegeben ist, und welche die heilige Männer, von Heil. Geist getrieben, aufgezeichnet haben, fahren lassen, und an derselben Statt lieber die Worte und Lehrsätze der blinden Heyden annehmen, und in dem Hause, da billig Gottes Wort erschallen soll, lieber Heydnische Gedichte und Worte vortragen, auch an statt des wahren Christenthums das Platonische Heydenthum aufzurichten trachten.

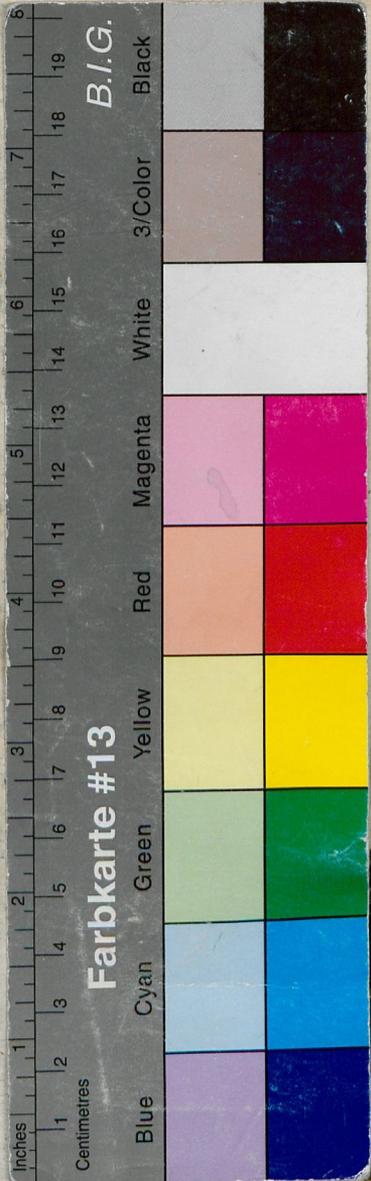
Aber das sind die gerechte Gerichte Gottes, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben annehmen wollen, daß sie selig würden. Darum sendet Gott kräftige Irthümer, daß sie glauben den Lügen, sie es auch in der Länge nicht treiben, denn ihre Thorheit wird offenbahr jederman.

(a) *Origines Histor. Philos. & Eccles. §. 51. p. 109.* (b) *L. c. §. 53. p. 136.*
 (c) *Platonisch Hermetisches Christenthum. P. II. C. IV. p. 131. f.*



24 572
1.5





Gründliche Nachricht
von
Einführung
Irriger Lehre
Durch
Sieder und Gesänge,
wohin sie abgezielet,
und
wie ihr widerstanden worden.
Benebst einer
Untersuchung
Des
Herrnhutischen Gesang-Buchs;
Zum Druck befördert
von
Edmann Neumeistern,
Pastor zu St. Jacob in Hamburg.

1736.
Bey **Johann Adam Melchior,**
1736.

24 25

25